Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Ein... Geist

Erscheint woechentlich | Gegruendet im Jahre 1877 | Ein christliches Familienblatt

6. Jahrgang | Winnipeg, Manitoba, Mittwoch, 6. November 1963 | Nummer 45

MENNONITE BIBLICAL SEMINARIES NOV 8 '63 MENN. HIST. LIBRARY
The Menn. Quarterly Review, Goshen College exch.

Kostbare Gewißheit

Ich weiß mich treu geleitet
von Gottes starker Hand,
von seinem Licht begleitet,
von seinem Blick erkannt.

Ich weiß mich fest gebunden
an Gottes Wort und Heil.
Was ich in ihm gefunden,
bleibt ewig mir zuteil.

Ich weiß mich tief geborgen
in Gottes Gnädigsein,
darf heute und auch morgen
der Aengste ledig sein.

M. Hardeland

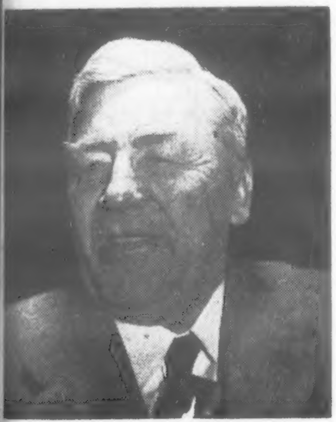
Zutritt zum Allgegenwärtigen

Fraget nach dem Herrn und nach seiner Macht; suchet sein Antlitz allewege! Psalm 105, 4

Es ist eine gewaltige Sache, wenn Jesus uns in seine Gemeinschaft aufnimmt. Aber er tut es nimmermehr, um eine religiöse Insel in unserm Leben zu gestalten und zu pflegen. Tritt er so freundlich in unser Leben ein, dann will die Gemeinschaft mit ihm künftig unser ganzes Leben beherrschen. Nicht eine Sekunde kann ich mich von der Befehlsgewalt Jesu beurlauben. Er ist nicht nur in den stillen Augenblicken bei mir, in denen ich über der Bibel sitze, sondern auch bei den Verhandlungen im Geschäft, bei dem Zusammenstoß mit dem Kollegen, bei der Arbeit an den Kontobüchern, im Zusammenleben der Familie. Er sieht mich allezeit und läßt nichts durchgehen. Das ist aber gerade meine große Freude. Will er in jedem Augenblick mein Herr sein, dann darf ich auch jeden Augenblick zu ihm hintreten und mir für alles in meinem Leben seinen Rat und seine Kraft erbitten. Auf der Farm, im Kontor, in der Eisenbahn, in der Fabrik, im Lager, in der Küche, in der Kirche, in der Studierstube gibt es keinen Platz, von dem aus ich nicht unmittelbar mit ihm sprechen dürfte. Es ist seine Freude, wenn wir es tun.

Abraham Janzen †,

Gretna, Manitoba



Am 19. September 1963 ist ein Pionier der Gretnaer Gegend, Manitoba, im Hospital zu Altona im Herrn entschlafen und zur ewigen Ruhe eingegangen nach einer Lebensdauer von 87 Jahren.

Es waren viele Leidtragende erschienen, als Br. Janzen am 23. September von der Bergthaler Mennonitenkirche aus zu Grabe getragen wurde. Die Aeltesten D. Schulz, Altona, und Paul Schäfer, Gretna, und Pred. Edwin Plett, Gretna, dienten während der Begräbnisfeier. Die Leiche wurde auf dem Friedhof in Gretna bestattet neben den Gräbern der vor ihm entschlafenen Gattin und zweier Kinder.

Abraham Janzen wurde am 1. Januar 1876 in Neuenburg, Südrußland, geboren. Mit seinen Eltern Peter Janzens kam er bald darauf nach Kanada und sie wohnten in den Dörfern Blumenort und Grüntal bei Gretna. Am 10. Dezember 1899 trat er in die Ehe mit Frl. Katherina Friesen aus dem Dorfe Straßberg, die am 29. April 1947 durch den Tod abgerufen wurde.

Beruflich war Janzen Landwirt, war aber auch mit Liebe und Hingabe tätig in Sachen der Gesellschaft und der Gemeinde, besonders seitdem er 1920 die Farmerei aufgab. Er zog dann mit Familie nach Gretna und lebte dort bis der Herr ihn heimrief.

Er war Mitglied des Schulrates, des Munizipalrates von Rhineland, der Kolonisationsbehörde, des MCI-Schulrates, des Gemeinderates der Bergthaler Kirche und in den Vorständen verschiedener gemeinnützlicher Vereinigungen.

Ihn überleben 5 Töchter und 1 Sohn und sein Gedenken bleibt bei seinen vielen Verwandten und Freunden in Ehren.

Eingesandt von
E. Bergen, Altona

(Auch wir gedenken dieses treuen Lesers der M. Rundschau mit Hochachtung, vereinigte er in sich doch viele edle Eigenschaften eines positiven Mennoniten, der bis ins hohe Alter reges Interesse für seine Gemeinschaft und ihre Anliegen bewahrte. — Red.)

„Das ist ein köstlich Ding, dem Herrn danken . . ."

Dieser Chor unter Dirigent Peter J. Dick, Lehrer am Eden Christian College, diente auf unserm Dankfest mit schönem Gesang. Rechts von der Kanzel sitzen die Prediger Nik. Rempel, Js. Löwen. Gerh. Fast u. Aelt. Hans Rempel.

Von unserem Dankfest, abgehalten Sonntag, am 6. Oktober, grüßen wir herzlich den lieben Schriftleiter wie auch das ganze Personal der Christian Preß. Unvergeßlich bleibt es für uns, daß wir bei unserer Ankunft in Kanada sofort die „Mennon. Rundschau" zugeschickt bekamen. Wie lange hatten wir nach so einem Blatt Ausschau gehalten. Nun erfuhren wir beim Lesen, wie es unserer großen Bruderschaft ergeht und wie weit sie zerstreut ist. Das war es ja gerade, was wir wissen und erfahren wollten. Bis heute ist die M.R. uns ein lieber, willkommener Gast. Von Herzen wünschen wir Ihnen allen Gottes reichen Segen in Ihrer Arbeit! Möchte die von uns so geschätzte M. Rundschau auch weiterhin erhalten bleiben und wie bisher unsern Heimen ein Segen sein. Im Auftrage der vielen Teilnehmer am Dankfest grüßen herzlich Hans Rempel, Nikolai Rempel und Isaak Löwen.

Das Wort aus Ps. 92, 2 erlebten wir, als wir bei herrlichem Wetter das Dankfest der nach dem 2. Weltkrieg aus Sowjetrußland Herausgeretteten in der Aula

(Fortsetzung auf Seite 12—1)

„Auch ist ihr Land voll Götzen . . ." (Jes. 2, 8)

Buddha-Statue. Das Wiederaufleben uralter Religionen dürfte als Ansporn für das Wachstum starker evangelistischer Gemeinden in Japan u. Indien dienen

MBG-Mission in Japan

Der Herr hat das Zeugnis des Evangeliums durch unsere Konferenz in Japan gesegnet. Heute gibt es dort 10 Gemeinden und Predigtplätze, an strategischen Punkten rund um die Metropole Osaka gelegen.

An jedem dieser Orte gibt es

(Fortsetzung auf Seite 4—4)

Nachrichten:

— Die Prediger- und Diakonenkonferenz der MBG von Manitoba war am 1. und 2. November in Elm Creek und es nahmen etwa 150 teil. Hauptthema war der Heilige Geist, seine Person, Fülle und Gaben. Andere Vorträge waren „Der Christ und die Gewerkschaften" und „Einheit im Geiste und die Oekumene". Pred. G. D. Hübert hatte die Leitung und Pred. D. K. Dürksen war Schreiber.

— Zwei Kanadier wollen den Taifunschaden in Kuba besehen. Elven Snyder, kanadischer Missionar in Puerto Rico, und Harvey Taves, Leiter des kanadischen MCC-Office, fuhren am 20. Oktober ab nach Kuba, um sich das Ausmaß des Schadens anzusehen, den der Taifun Flora auf der Insel anrichtete. Die beiden Delegierten wollten untersuchen, auf welche Weise die kanadischen Mennoniten den Sturmopfern helfen könnten. Besonders schwer heimgesucht wurde die kubanische Oriente-Provinz, in der großer Sachschaden entstand und viele Menschen ums Leben kamen.

— Die MBG zu Winkler, Man., feiert am 10. Nov. das Jubiläum ihres 75jährigen Bestehens. Sie wurde 1888 von Brüdern aus den Ver. Staaten gegründet.

— Am 26. Oktober war in der Eden-MG zu Chilliwack, B.C., die provinziale Konferenz des mennonitischen Hilfswerks von Brit. Col. — In der MBG zu Chilliwack hatten Geschw. Peter Waldes am 27. Okt. Silberhochzeit.

— In der Evangelischen Mennonitischen Missionskirche zu Rosenfeld, Man., sind vom 3.—10.

(Fortsetzung auf Seite 4—3)

Kirchliche Friedensmission — ein Schritt zur Versöhnung

von J. Herbert Martin

(Schluß)

Eine intensivere Aufgabe

Wegen der politischen und theologischen Umschwünge der letzten 12 Jahre verlangt CPM eine andere und intensivere Stellungnahme. In dem Treffen im Mai 1962 wurde die Notwendigkeit einer gründlicheren Untersuchung der pazifistischen Theologie unterstrichen. Diese neue Aufgabe verlangt einen neuen Stab, ein neues Budget und einen neuen, einer Sondergruppe verantwortlichen Ausschuß. CPM hat ein nationales Komitee von 25 Personen neugebildet. Dieses Komitee tritt alle drei Monate zusammen. Es hat außerdem ein Verwaltungskomitee neugebildet, das zahlenmäßig klein ist und schnell und beständig handeln kann. Dieses Komitee trifft sich einmal im Monat. Ein Beratungsausschuß zum Studienprogramm sorgt dafür, daß die CPM-Seminare sensitiv gegenüber theologischem und wissenschaftlichem Denken der Gegenwart bleiben.

Zwei Punkte charakterisieren diese Neubildung: 1. Untersuchung der Frage, warum es zwischen Pazifisten und Nicht-Pazifisten zu einem toten Punkt gekommen ist; somit eine Neuformulierung der Friedens- und Kriegsfrage als teilweises Problem der „Nachchristentumsethik"; 2. die Heranziehung biblischer Gelehrter in der Rekonstruktioon christlicher Ethik mit besonderer Bezugnahme auf das Kriegsproblem. Außerdem werden andere Fragen behandelt werden. Da ist die Debatte zwischen den „Niebuhrianern" und den „Pazifisten", bei der es zu einem ergebnislosen Ende kam. So wie der seichte Pazifismus der dreißiger Jahre als der Krieg ausbrach erlosch, hat nun auch die theologische Reaktion gegen diesen Pazifismus ihren Lauf beendet. In mancher Hinsicht ist die Zeit heute reifer für ein frisches biblisches Studium in diesen Fragen als dies bisher der Fall war.

Ein Knoten zu entwirren

Im Hinblick auf diese Wechselerscheinungen ist ein Thema angeschnitten worden, dem der Vorsitzende Paul Peachey künftig besondere Beachtung schenken wird. Im Juni 1962 wurde ein Seminar über „Kerygma und Ethos im Kernzeitalter" gehalten und ist für dieses Thema tonangebend geworden. CPM hat seine Aufmerksamkeit auf Fragen gerichtet über die Beziehung der Kirche zu Nation und Obrigkeit, da sich hier eine Tendenz zeigt, daß die Kirchen der Kultur folgen, darin aber nicht eine tonangebende oder kritische Stellung einnehmen. Der amerikanische Protestantismus hat sich so eng mit der Nation identifiziert, daß die Nation oft die Funktionen der Kirche übernahm und somit Aufgaben verrichtete, die Gott für die Kirche im geschichtlichen Rahmen ausersehen hat. Die Amerikanisierung der ganzen Welt scheint daher das gemeinsame Ziel des Volkes und der Kirche zu sein.

Wird dieser Begriff nationaler Souveränität angenommen, dann wird die Kirche ein dienstbarer Geist des Staates, anstatt Staat und Kirche unter die Herrschaft Christi zu bringen. Die Nation wird zur Norm der Wahrheit und der Moral, und der Wille Gottes wird dem Sieg des Staates gleichgestellt. Damit wird dann auch die Aufrüstung und das Gleichgewicht der Atomwaffen gerechtfertigt in der Annahme, daß eine Nation christlicher sei als die andere und eher verdiene zu überleben als die andere.

Ohne andere mit den Problemen über Krieg und Frieden zusammenhängende Fragen übersehen zu wollen, wird sich CPM vor allem mit der Entwirrung des Knoten befassen, den die „Kulturreligion" geschaffen hat. Nur so kann der Weg zu einem klareren Verständnis von christlichem Pazifismus und von den Anforderungen, die Christus stellt und denen, die der Staat (die Nation) stellt, geebnet werden.

CPM macht sich keine falschen Vorstellungen über die Schwierigkeit beim Studium des Themas. Obwohl man auf klare Folgerungen zielt, wäre es verfrüht, ein solches Ergebnis zu erwarten. Es kristallisieren sich nicht nur jetzt erst die tiefsten Fragen, auch der Kreis um den Dialog muß sich einmal weiten. Man arbeitet an Plänen für weitere CPM-Studiengruppen, in denen Theologiestudenten (Seminaristen) und Professoren mitwirken, um den Pazifismus zu einem lebendigen Thema aufleben zu lassen.

Erweckung der prophetischen Kirche

Neben der Schaffung der theoretischen Grundlage für Friedensaktionen wird sich CPM in der Zukunft auch mit praktischen Applikationen für den Pazifisten befassen. „Welche Entscheidung müssen wir als Christen in Nordamerika bezüglich der Kriegsfrage in ihrer heutigen Form treffen, angesichts der sich überschneidenden aber oft im Widerspruch stehenden Anforderungen (Gebote) des biblischen Glaubens und des nationalen Ethos?" (Paul Peachey)

Bei der Beantwortung dieser Frage werden die traditionellen Begriffe des „natürlichen Gesetzes" und des „gerechten Krieges" wiederholt eine Rolle spielen. Theologen werden sich mit diesen Anschauungen auseinandersetzen müssen, nach denen die Ethik von der christlichen Nächstenliebe unrealistisch und verantwortungslos genannt wird. Das Grundproblem bleibt bestehen: „Der Staat als eine Macht, die das gesellschaftswidrige Verhalten in Schranken hält und das Verhältnis der Kirche zu diesem unter dem christlichen Niveau liegenden aber anscheinend doch notwendigen Aspekt der Gesellschaft."

Zukunftsaufgaben

CPM ließ bisher die Kirchen an seinen Diskussionen teilnehmen, indem der Verband diese in Schriftenform verbreitete. Eine neue Schriftenreihe ist in Vorbereitung. „The Christian Conscience and War", zuerst 1950 erschienen, wird neu herausgegeben. „Your Church and Your Nation" von Paul Peachey beschäftigt sich mit dem Thema des Arbeitskreises. „Christian Church and National Ethos" von John Smylie wird ebenfalls zur Verteilung kommen.

In diesem Herbst sollen drei weitere Schriften erscheinen: 1, ein geschichtlicher Abriß pazifistischer Einstellungen innerhalb der christlichen Kirche von Roland Bainton; 2. eine theologische Analyse über Karl Barth und den christlichen Pazifismus; 3. ein Essay über biblische Theologie in ihrer Beziehung zu Problemen von Krieg und Frieden. In den Zukunftsplänen sind auch Vorträge von ausländischen Gelehrten vorgesehen, sowie theologische Synopsis und Rüstzeiten, Forschung und Studium durch einzelne oder Gruppen, Heranziehung von Pazifisten und Nicht-Pazifisten verschiedener Disziplinen, Teilnahme an kirchlichen und ökumenischen Konferenzen und die Vorbereitung von Konferenzen auf nationaler Ebene, falls sich das als nützlich erweisen sollte.

In einer kürzlich gehaltenen Konsultation haben CPM-Mitglieder folgende wichtige Beobachtungen über ihre Arbeit im Kernzeitalter gemacht: Es zeigt sich, daß Pazifisten heute mehr um Gerechtigkeit bemüht sind; während in der Friedensbewegung im allgemeinen die christlichen Pazifisten in der Minderheit sind, zeigen sie sich theologisch solidarischer als je zuvor. Nichtpazifistische Theologen machen ihre Forderungen auf Grund politischer Analysen, weniger auf Grund theologischer Imperative.

Radikaler Gehorsam ist das Gebot zukünftiger Friedensarbeit. Sie muß von einer Liebe als Weisheit getrieben sein, die vielleicht nicht sogleich verstanden wird, aber letztlich Gültigkeit haben wird. Das ist gleichbedeutend mit einer „Investierung in die Zukunft, in der Gott die Entscheidung treffen wird."

(MCC-Nachrichten)

Offener Brief

Einen herzlichen Gruß aus Uruguay an alle lieben Leser mit Psalm 8, 2: „Herr, unser Herrscher, wie herrlich ist dein Name in allen Landen, du, den man lobet im Himmel!"

Auch wir erleben es hier immer wieder, daß der Name des Herrn herrlich ist auch in diesem Lande, dem schönen Uruguay.

Manche Segnungen hat der Herr uns schon geschenkt seit wir herkamen. Der Herr in seiner Gnade hat immer Gesundheit geschenkt, so daß wir unserer Arbeit nachgehen konnten. Auch die Liebe, die uns in diesem Lande entgegengebracht wird in unserer Gemeinde und auch außerhalb unserer Gemeinde, trägt dazu bei, daß wir froh und mutig in der Arbeit sein dürfen.

Unser Radiodienst, den wir im Dezember 1962 anfangen durften, erweist sich als eine Arbeit, in die der Herr uns sichtbar hineingeführt hat. Uns wurden die Tonbänder vom „Licht des Evangeliums" (Gospel Light Hour) dazu geschenkt. Wir waren sehr dankbar für diese Gabe und gingen mutig an die Arbeit. Nachdem wir die ersten 6 Programme gebracht hatten, kam es zu einer Stockung, denn wir hatten keine Tonbänder mehr; sie waren alle irgendwo liegengeblieben. Heute haben wir endlich alle Tonbänder erhalten; das heißt nach 9 Monaten. Manche waren mit Luftpost geschickt worden, doch alle sind gleichzeitig angekommen. Briefe erhalten wir in 6 Tagen. Inzwischen ersuchten wir die Brüder vom „Gospel Light Hour", die Tonbänder über Brasilien zu schicken. Die haben wir jetzt auch erhalten, so daß wir nun einen Vorrat haben. Eine Zeitlang waren wir gedrungen, selbst die Arbeit aufzunehmen und der Herr hat Gnade gegeben, daß die Darbietungen immer zum besagten Tag fertig waren. Von den Schwierigkeiten, die wir in der Arbeit haben, wollen wir schweigen. Doch eines müssen wir bekennen: „Herr, unser Herrscher, wie herrlich ist dein Name in allen Landen!" (auch in Uruguay) Die Durchhilfe auf allen Linien ist herrlich zu erleben, der Name des Herrn sei gelobt!

Wir dachten, wir hatten viele deutschsprechenden Hörer, doch wußten wir es nicht bestimmt. Nun bot sich mir eine Gelegenheit, mit einem Baptistenbruder im Auto in den Norden Uruguays zu fahren und alle deutsche und russische Gemeinden zu besuchen. 5 Tage sind wir unterwegs gewesen und haben überall liebende Aufnahme gefunden. Manche Ortschaften sind ganz abgelegen und haben schon viele Jahre keine Prediger. Doch die lieben Gotteskinder preisen und rühmen den Namen des Herrn und ihr Herz schlägt warm für den Meister.

Es war ja meine Absicht, auf der Reise das Lebenswort zu verkündigen und dann auch zu erfahren, wer unsere Hörer sind. Nun durfte ich mit meinen Augen sehen, wie die Hände hochgingen, wenn ich fragte, wer unsre Sendungen hört. Manche sagten gleich, sie hätten mich an der Stimme erkannt. Das gab dann nach der Versammlung manchen warmen Händedruck und viele Segenswünsche. Wir haben aber auch gemerkt, wie hungrig die lieben Menschenkinder nach dem Wort sind und wie sie diese Arbeit schätzen und dafür dankbar sind.

Beim Abschied gab es immer dieselben Worte: Komme bald wieder! Doch ohne Auto ist es nicht gut möglich, solche Reisen zu machen. Die Orte sind ganz abgelegen vom Verkehrsweg und die Familien wohnen weit auseinander. An einem Tage machten wir nur Hausbesuche und fuhren von Haus zu Haus.

Das Schlimme war, wir sollten auf jeder Stelle essen und das konnten wir beim besten Willen nicht. Der liebe Bruder, der mit mir fuhr, konnte nur Englisch und Spanisch, so mußte er oft nur stiller Beobachter sein. Manche können ja auch Spanisch, so daß er mitunter doch mit ihnen sprechen konnte. Die jungen Leute in jener Gegend sprechen lieber Spanisch, in unseren Gemeinden nicht.

So hat der Herr bis heute für jeden Schritt alles gegeben, was wir brauchen. So eine Reise in das Innere des Landes würde noch segensreicher sein, wenn wir beide, meine Frau und ich, fahren könnten. Jetzt saßen wir Männer zusammen und die Mütter und Töchter kamen erst dann hinzu, wenn wir bis zum Lesen und Beten waren.

Wenn wir von den Segnungen und Freuden schreiben sollten, die wir in der Arbeit in unseren Gemeinden erleben, würde in unsern Blättern nicht genügend Raum sein. So wollen wir dennoch was für das nächste Mal lassen. Möge der Name des Herrn unsers Herrschers herrlich sein in unser aller Herzen, in all unseren Heimen, in all unseren Gemeinden!

Mit herzlichem Gruß aus Uruguay

Eure J. P. u. M. Neufeld,
Montevideo, Uruguay

Aeußere Mission der MBG

Japan. — Frl. Rubena Gunther und Familie Iwan Wohlgemuth trafen am 14. September in Osaka, Japan, ein, wo gerade alle Missionare zugegen waren und sie begrüßten. Durch die in den letzten Jahren eingetroffenen Missionare wurde die Zahl der Missionare in Japan fast verdoppelt. Die Kinder der Geschw. Wohlgemuths, Sandra und Terry, fingen am 16. September mit dem Schulbesuchen an, und ihre Eltern gedachten am 23. September mit dem Studium der japanischen Sprache zu beginnen. „Wir sind uns darüber klar, daß die Sprache schwer zu erlernen ist", schreiben Wohlgemuths, „aber wir wissen, daß viele für uns und das Werk in Japan beten."

*

Hier in **Mexiko** fragt man uns oft nach deutschen Bibeln und Gesangbüchern. Traktatstände und Bücherausstellungen auf Konferenzen ermuntern die gläubigen Mexikaner, das Wort zu verteilen. Unser Bruder J. M. Alaniz hat eine Glaubenslehre und ein Buch mit Gedichten herausgegeben. Wir sehen aber auch, wie die Mexikaner Schundliteratur lesen. Benötigt werden anziehend wirkende Bücher und Broschüren zu einem Preis, den der Durch-

---

Mennonitische Rundschau

wöchentlich herausgegeben von
The Christian Press Ltd.
in Winnipeg, Manitoba, Canada
H. F. Klassen, Schriftleiter und General Manager
Telefon am Tage: 533-5432
abends: LE 3-4397

J. K. Neufeld, Production Manager

Jahresabonnement im voraus zahlbar: $3.50 an beliebige Adresse im In- und Auslande
Geschaeftsanzeigen: Spalte — Inch $1.68 Minimalbetrag $1.75. Weitere Auskunft auf Anfrage erhaeltlich.
Alle Korrespondenz, Geschaeftsanzeigen, Druckauftraege und Zahlungen richte man an

The Christian Press Ltd., 159 Kelvin St., Winnipeg 5. Manitoba, Canada
Telefon: 533-5432

Authorized as second class mail by the Post Office Department, Ottawa, and for payment of postage in cash.

schnittsmexikaner zahlen kann. Durchschnittlich verdient ein Nordamerikaner in einer Stunde mehr als der Mexikaner an einem Tage. (Richard Wiens)

*

Brasilien. — Die Arbeiter der Mennoniten-Brüdergemeinden in Brasilien und die Missionare aus Nordamerika hielten vom 4. bis 6. September ihre erste gemeinsame Zusammenkunft im Bibelinstitut. Die Studenten des 3. Jahres an der Bibelschule nahmen auch daran teil. Diese Arbeiter berichten, daß sie durch das gemeinsame Studium des Wortes, Gebetsgemeinschaft und die Besprechung wie man Missionsprinzipien beim Bau einheimischer Gemeinden anwendet, angeregt wurden. Man bediente sich auf der Zusammenkunft der portugiesischen Sprache, da Arbeiter aus den deutschen Mennoniten-Brüdergemeinden auch daran teilnahmen.

*

Europa. — Geschw. Lawrence Warkentins bitten um Fürbitte, damit sich die Macht des Evangeliums in den kommenden Monaten in überführender Weise offenbare. Tausende wurden in Wels, Oesterreich, von vier Jünglingen zu den Versammlungen eingeladen, die vom 29. September bis 10. Oktober unter der Leitung von Br. A. J. Neufeld stattfanden. Betet, daß die verkündigte Botschaft das Dunkel durchdringe und viele geknechtete Seelen befreie. Die Türen zur Verkündigung des Evangeliums im Nordende von Wels und in Schwanenstadt sind offen, jedoch es fehlt an Arbeitern. Im vorigen Sommer haben sich in Europa viele Menschen bekehrt und andere haben sich neu aufgemacht, veranlaßt durch Versammlungen, Freizeiten und Sommerbibelschulen. Die Gemeinde in Wels ist für die vielen Gebete dankbar und wünscht, daß man ihrer auch weiterhin fürbittend gedenke.

Europa. — Der Gemeinderat der MBG Europas wird am 31. Oktober und 1. November zusammentreten. Die Entwicklungen des Europäischen Konferenzprogrammes der letzten Monate sollen auf der Besprechung überprüft und Pläne in Bezug auf künftige Arbeit sollen gemacht werden. Zu den bedeutenden Unternehmungen, die zur Sprache kommen werden, gehören die rapide wachsenden seelsorgerlichen und evangelistischen Radioprogramme, die wirksamste seelsorgerliche Betreuung mehrerer neuer Arbeitszentren, und eine kurzfristige Bibelschule für Oesterreich im kommenden Frühjahr. Auch soll die Reihenfolge der 2-monatigen evangelistischen Tätigkeit von Pred. B. J. Braun aus Fresno, Kalif., für Europa geplant werden. Zum Gemeindebeirat gehören zwei europäische Vertreter und in Europa tätige Arbeiter aus Nordamerika.

Eine Gruppe von Gläubigen in Heidelberg, Westdeutschland, hat unsere Konferenz gebeten, ihnen einen ständigen Arbeiter zu geben. Der Herr hat die Bitte erhört, indem er Arbeiter willig und auch eine Wohnung erhältlich machte, die in Heidelberg schwer zu finden ist. Geschw. C. D. Töws haben diese Verantwortung übernommen und sehen darin die Führung des Herrn. Sie sind Glieder der Südabbotsford-MBG in B. C. Geschw. Töws dienten in der Europäischen Mennonitischen Bibelschule in der Schweiz, im MCC-Zentrum in Frankfurt, a. Main, Westdeutschland, und in Mennonitengemeinden Europas seit 1961.

Die Universitätsstadt Heidelberg, Westdeutschland, mit 127,000 Einwohnern, hat nur eine beschränkte evangelistische Tätigkeit. Verschiedene Arbeiter unserer Konferenz haben der Gruppe in Heidelberg hin und wieder gedient; in letzter Zeit war es Bruder John Klassen aus Neustadt, Westdeutschland. Geschw. Töws wurden bei der Gruppe von Gläubigen während des Morgengottesdienstes am 29. September eingeführt und haben ihren Dienst dort angetreten. Sie bitten um die Fürbitte der Geschwister daheim, wenn sie dort nun das Wort teilen und Hausbesuche machen, auf daß die Gläubigen zu einer zeugenden Gemeinschaft Jesu Christi werden.

*

Afrika. — Geschw. A. J. Esaus im Kongo sind die glücklichen Eltern eines Töchterchens, Esther Joy, die am 21. August 1963 das Licht der Welt erblickte.

*

Japan. — Frl. Rubena Gunther und Familie Jvan Wohlgemuth wurden vom Missionarsverein in Japan am 21. September willkommen geheißen. Auch wurden Geschw. Jack Derksens aus Chilliwack, B.C., die an der „Canadian Academy" unterrichten, wo die Kinder unserer Missionare zur Schule gehen, willkommen geheißen.

Das Feld in Japan berichtet von Geistesfrucht infolge der Sommerfreizeiten u. Evangelisationsprogramme. Es bringt aber auch die Notwendigkeit zur ernsten Fürbitte zum Ausdruck, um den Widerstand zu überwinden, den Satan gegenwärtig der Arbeit entgegenstellt. Die meisten Gemeinden hielten im letzten Sommer Evangelisationsversammlungen ab. Mehrere Personen entschieden sich für Christus und viel neue Kontakte wurden hergestellt. Etwa 700 Personen nahmen an der Versammlung im Zusammenhang mit der Radioarbeit im August teil, unter ihnen etwa 100, die zum ersten Male daran teilnahmen, und mehrere Entscheidungen für Christus wurden getroffen. Am 8. September wurden 16 Personen aus den Gegenden von Ishibashi, Suita und Neyaga auf einem gemeinsamen Tauffest im „camp" auf ihren Glauben getauft. Zwei Kinder von Harry Friesens, Marilyn und Steven, waren unter den Täuflingen. Weitere 5 sollten getauft und in die Amagasaki-Gemeinde am 24. September aufgenommen werden.

Vom 14. bis 18. Oktober wurde ein evangelistischer Feldzug, der die ganze Stadt Amagasaki umspannte, durchgeführt. Dieser Feldzug wurde von 8 Gemeinden unternommen, darunter die MBG, der die Missionarsgeschwister Roland Wiens dienen. Amagasaki ist eine Stadt in der Gegend von Groß-Osaka, mit einer Bevölkerung von über 400,000 Seelen.

Grundaushebung für das Conrad-Grebel-College, Waterloo, Ontario

V.l.n.r. Newton Gingerich, H. Yantzi, J. W. Fretz, H. P. Epp, Douglas Millar

Das 5jährige Planen von Predigern und Vertretern der Gemeinden wurde mit Erfolg gekrönt, als der Präsident und die 4 leitenden Prediger der beteiligten Konferenz die Spaten zur Hand nahmen, um den tatsächlichen Bau des Conrad-Grebel-College symbolisch zu beginnen. Diese Feier fand im Beisein der Würdenträger der auf die Kirche orientierten Colleges, der Universität von Waterloo und der „Waterloo Lutheran University" sowie von 50 Zuschauern statt. Das für die herrschende Jahreszeit ungewöhnlich angenehme Wetter trug viel dazu bei, den Vorgang allen Anwesenden denkwürdig zu machen.

Der Gedanke eines mennonitischen affiliierten Colleges entstand 1958 anläßlich der Kitchener-Waterloo-intermennonitischen-Zusammenkunft der Prediger. Diese hatten, angesichts der wachsenden Zahl der an verschiedenen Universitäten studierenden jungen Leute, die Notwendigkeit der Gründung einer auf die Kirche ausgerichteten kanadischen höheren Lehranstalten eingesehen. Die Dinge gestalteten sich in Waterloo so, daß die neue Universität die Gründung von kirchlich orientierten Colleges auf ihrem Gelände begrüßte.

Es war eine Gelegenheit, die nicht übersehen werden durfte.

M. R. Good, Vorsitzender der „Board of Governors", hatte bei diesem feierlichen Spatenstich die Leitung. Er erinnerte an die Tatsache, daß es mennonitische Pioniere waren, die das dem Conrad-Grebel-College zur Verfügung gestellte Land einst urbar gemacht hatten. Dr. J. G. Hagey, Präsident der Universität von Waterloo, erzählte, daß sein Urgroßvater ein mennonitischer Aeltester gewesen sei, und daß die Hagey-Mennonitenkirche nach seinen Vorfahren genannt ist (jetzt die Preston Mennonite Church). Die Universität von Waterloo, sagte er, habe unter den Kirchen der Zwillingsstädte Kitchener-Waterloo als Bindemittel gedient und habe sich nun vielleicht auch als Bindemittel unter den verschiedenen mennonitischen Richtungen erwiesen, die an dem Bau des Conrad-Grebel-College beteiligt sind.

Den Weihedienst leitete Orland Gingerich, ein Aeltester der Mennonitenkonferenz von Westontario. Er las Josua 22 vom Bau des Altars östlich vom Jordan und von den drei hebräischen Stämmen. Einige der anderen Stämme mißdeuteten die Beweggründe zum Bau dieses Altars, und die drei Stämme erklärten, daß er gebaut wurde „als ein Zeugnis zwischen unsern Kindern und euren Kindern, so daß unsere Kinder auch mit euren teilhaben können an dem Herrn." Er führte aus, daß, obzwar einige unser Vorgehen bezüglich eines College auf dem Universitätsgelände nicht verstehen mögen, wir dies tun zu einem Zeugnis, damit unsern Kindern, die in zunehmenden Scharen der akademischen Welt zuströmen, ihr geistliches Erbe sichergestellt sei.

Nach einer Begrüßung von Dr. Hagey brachte Pfarrer Finn, Registrator des St. Jerome's College (römisch-katholisch) die Grüße seiner Anstalt. Er sagte: „Wir sind uns alle der Beiträge bewußt, die die Mennoniten in dieser Munizipalität und in diesem Teil Ontarios geleistet haben. Die Gründung eures College kennzeichnet einen mehr formellen und aktiven Eintritt eurer Leute in das Leben und in eine größere Rolle in unserer Gemeinschaft. Intellektuelle und religiöse Erziehung müssen zusammengehen, und die Heranbildung geistlicher, kultureller, moralischer und religiöser Tugenden wird bessere Menschen für diese und die andere Welt schaffen."

Dr. Henry Endreß, Vizepräsident der „Waterloo Lutheran University" überbrachte Grüße im Namen des Präsidenten Villaume. Er drückte seine Freude darüber aus, mit Dr. Fretz bekannt zu werden und ihn kennen zu lernen. In seiner Eigenschaft als „Christian Stewardship Director of the Lutheran Church of America" habe er bereits mehrere führende mennonitische Männer kennengelernt. Aus dieser Gruppe nannte er als seinen speziellen Freund Daniel Kaufman, „Stewardship Secretary of the Mennonite Commission of Religious Education" in Scottdale, Pa.

„Das Grundbrechen", sagte Dr. Endreß, „ist kein Akt der Zerstörung, es ist ein Urbarmachen, damit Wachstum möglich werde. Es ist eine schöpferische Handlung, durch die Gott und ein Kind seiner Schöpfung zusammenarbeiten. Wir ehren Gott, wenn wir die Scholle brechen, und er ehrt uns dadurch, daß er uns die Gelegenheit zu einem neuen Anfang schenkt."

Professor Wynn Rees, Prinzipal des Renison College (Anglikaner) nahm Bezug auf den Plan der Universität und bemerkte, daß alle Schattierungen der christlichen Kirche hier vertreten seien, von der römisch-katholischen zur Rechten bis zu den Anabaptisten zur Linken. Er zitierte aus einer von dem Erzbischof von Canterbury, Dr. Ramsey, kürzlich gehaltenen Rede in Toronto folgende Worte: „Die Kirche, die für sich allein lebt, wird auch allein sterben." Der Professor bemerkte ferner, daß das Arrangement in Waterloo, bei dem die affiliierten Bildungsanstalten Lehrgänge in religiösen Wissenschaften bieten, in Kanada einzigartig sei und begrüßte das Erscheinen der mennonitischen Gemeinden auf dem Boden der Universität.

Pastor Douglas Hall, Prinzipal des St. Pauls College, zitierte aus dem Kirchenlied „In Christ there is no east nor west" die Zeile, „Join hands, then, brethren of the faith." Wenn wir uns nicht die Hände reichen werden, sagte Pastor Hall, werden wir auf diesem Boden nicht von Jesus Christus zeugen können. Das Lehren muß hier die ganze Wahrheit, einschließlich religiöse Wahrheiten, umfassen. Die „United Church", bemerkte Pastor Hall, denkt nicht von sich als von einer Kirche mit Vorzügen in Sachen des Glaubens und begrüßt daher die Anwesenheit der andern Colleges auf diesem Gelände.

Gerald Musselman, Architekt der Firma Barnett, Rieder und Hymmen, beglückwünschte das College zu der Erreichung der zweiten Stufe seines Entstehens. Bill Wiles, von Oscar Wiles and Sons Ltd., Bauunternehmer, bemerkte, daß ihre Firma sich geehrt wisse, den Bau dieses College errichten zu dürfen. Er hoffe, es werde alles wohlgehen, und gab der Board die Versicherung seiner uneingeschränkten Mitwirkung bei der Verwirklichung dieses Unternehmens.

Der Präsident, Professor Dr. J. Winfield Fretz, drückte seine Genugtuung über die weitherzige Mitarbeit aus, deren er sich bis zu diesem Zeitpunkt bei den anderen Anstalten und bei der Universitätsverwaltung erfreuen durfte. Nie vorher, sagte Dr. Fretz, habe ich empfunden, daß ich mich so völlig unter dem Willen Gottes befand, als jetzt, da ich kam, um Hand in Hand mit Ihnen dies Werk des Glaubens und für höhere Bildung zu beginnen. Nachdem er den Rednern vor ihm für ihre guten Wünsche gedankt hatte, leitete er die Feierlichkeit des Grundbrechens gemeinsam mit den Vorsitzenden der beteiligten Konferenzen. Pred. Newton Gingerich von den Altmennoniten, Pred. Henry Yantzi von der Mennonitenkonferenz Westontarios, Pred. Heinrich P. Epp von den Vereinigten Mennonitengemeinden in Ontario und Douglas Millar, Vorsitzenden des Board von der „Sterling Avenue Mennonite Church", nahmen gleichzeitig Teil an diesem ersten Spatenstich. Es folgte die Bekanntgabe, daß die Bauunternehmer Montag, am 7. Oktober, mit der Arbeit beginnen würden.

Nach Abschluß der Feierlichkeit fanden sich alle Teilnehmer zu einem Imbiß und freundlichen Beisamensein im „Cafeteria" der Universität ein.

H. W. Taves

Adressenänderung

Alte Adresse: Pred. H. Regehr, 2 Tain Bay, Winnipeg 15, Man.

Neue Adresse: Pred. H. Regehr, Box 271, Niverville, Man. Telefon: DU 8—4973

Steinbach, Man.

Das Ernten und die Erntedankfeste haben wir hinter uns, aber der Sommer scheint es in diesem Jahr gutzumeinen und dauert an. Jeder sonnige, freundliche Herbsttag erinnert uns an die „Freundlichkeit und Leutseligkeit Gottes, unseres Heilandes“ und sollte uns zum Danken anregen. Er ist auch ein Hinweis auf die noch immer währende Gnadenzeit, die der uns schenkt, der nicht will, daß jemand verloren gehe.

Bei schönem Wetter und großer Versammlung feierte unsre MBG am letzten Sonntag im September Erntedank- und Missionsfest. Br. H. H. Voth, der neue Lehrer am MBG-Bibelcollege, Winnipeg, war unserer Einladung gefolgt und diente an dem Tage mit zwei Ansprachen; auch Brüder unsrer Gemeinde sprachen am Vor- und Nachmittag. Ein gesegneter Tag ist vorbei, hörte ich einen Bruder auf dem Hofe sagen. Ja, der Tag war vorbei, aber der Segnende ist bei uns geblieben. Am darauf folgenden Abend versteigerte der ältere Schwesternverein die für die Mission verfertigten Sachen. Der Herr hatte die Teilnehmer an beiden Tagen willig gemacht zum Geben.

Einen anschaulichen Bericht gab Br. Wolfgang Rüschhoff, Oesterreich, uns über die MBG-Mission in Europa.

Die feierliche Beförderung der Sonntagsschüler in höhere Klassen fand auch bei uns statt. Die Mittwochabendschulen haben wieder begonnen. Auch der Jugendchor macht nach einer Sommerunterbrechung wieder Fortsetzung. Die wöchentlichen Bibelstunden fielen in der Zeit aus, als hier Zeltversammlungen stattfanden. Nun finden sie wieder statt zum Segen aller, die daran teilnehmen. Leider wird der Wert dieser Gemeinschaftsstunden nicht genug erkannt und genutzt!

Witwe Justina Hiebert starb am 4. Oktober im örtlichen Hospital. Eine Leichenfeier fand am 7. Oktober statt, dann wurde die Leiche zur Bestattung nach Winkler befördert. Sie war eine Reihe von Jahren hier im Altenheim. Mit ihrem freundlichen, liebevollen Wesen war sie ein Segen für die andern im Heim. Im selben befinden sich Glieder unsrer Gemeinde: Witwer Jacob Martens, über 80 Jahre alt, und P. D. Thießen, Invalide.

Peter Pöttker, Peter Wiebe und Frau Walter Plett haben im Hospital weilen müssen, sind aber wieder zu Hause bei den Ihrigen.

Schon eine Reihe von Jahren haben wir hier als Gemeinden verschiedene Konferenzen: an jedem letzten Montag des Monats eine allgemeine Gebetsstunde, zweimal im Jahr eine Zusammenkunft der Prediger und Diakone der Gemeinden von Steinbach und Umgebung. Ein Komitee aus Vertretern der verschiedenen Konferenzen leitet diese Angelegenheiten. Am 26. Oktober war die diesjährige Herbstkonferenz im Bethause der MBG zu Steinbach.

W. Schröder, Korr.

Nachrichten . . .

(Fortsetzung von Seite 1—5)

November allabendlich Versammlungen einer Missionskonferenz mit Pred. J. J. Töws, Winnipeg, als Redner.

— Der 10. November ist als Friedenssonntag bestimmt und die gottesdienstlichen Versammlungen werden Ansprachen über das biblische Friedensprinzip bringen.

— Die MBG von Ontario hat ihre Prediger- und Diakonenkonferenz am 8. und 9. Nov. in Kitchener.

— B. F. Redekop, Herbert, Sask., wurde am 27. Okt. zur Behandlung nach Moose Jaw ins Krankenhaus gebracht.

— In Vancouver, B.C., verunglückte Kornelius Fehderau (früher Fernheim, Paraguay), als bei der Arbeit an einer Autogarage dieselbe auf ihn fiel. Er liegt mit gebrochenem Arm und Rückgrat im Hospital.

— Am 28. Oktober starb Lehrer John L. Dörksen, 38, von Lowe Farm, Man., in Winnipeg im Hospital. Die Begräbnisfeier war am 2. Nov. im MBG-Bethause in Winkler. Es hinterbleiben die Frau und 5 Kinder.

— Erwin A. Döll, 63, Herbert, Sask., starb am 17. Okt. Die Begräbnisfeier war am 22. Oktober im MBG-Bethause. Ihn überleben seine Eltern, seine Gattin, 2 Kinder mit ihren Familien, 4 Brüder und 2 Schwestern. Der Verstorbene stammte aus Winkler, Man.

— Peter Wiebe, 32, ein Farmarbeiter bei Osler, Sask., wurde am 19. Oktober tot in den Trümmern seines Autos gefunden, das von einer Straßenkurve auf Hochweg Nr. 7, 7 Meilen südwestlich von Saskatoon, in den Graben gestürzt war.

— Peter L. Dick, 66, starb am 28. Oktober plötzlich in seinem Hause in Altona, Man. Die Begräbnisfeier war am 30. Oktober in der Bergthaler Mennonitenkirche, wobei der Prediger der United Church diente. Der Verstorbene hinterläßt seine Frau und 3 Kinder. Er war Eigentümer der Rhineland Car Co.

— Werner F. Reimer, 48, von Steinbach, Man., starb am 31. Oktober im Hotel Dieu Hospital in St. Catharines, Ont. Die Begräbnisfeier war am 3. Nov. in der Emmanuel-Missionskirche in Steinbach. Es hinterbleiben seine Frau, 2 Töchter, 1 Sohn, 6 Brüder und 6 Schwestern.

— Der A-capella-Chor des MBG-Bibelcollege wird am 7. Nov., 10.05 Uhr abends CST, im CBC-Radioprogramm „Parade of Choirs“ zu hören sein.

— Unter den Besuchern der Christian Preß waren in voriger Woche Heinrich Hiebert, Arena, Norddakota, Ludwig Besler und Bernhard Lewalef von York, Nebraska, Anna Martens, St. Catharines, Ont., Dietrich und Helena Dück von Südamerika, Katharina Hildebrandt, Sardis, B.C., Frau J. H. Janzen, Jordan, Ont., Franz Janzen, Niag. on the Lake, Ont., Geschw. Jacob G. Thießens, Yarrow, B.C., Geschw J. A. Krögers, Saskatoon, Geschw. Isaak P. Driedigers, Watrous, Sask., Geschw. P. P. Dörksens, Calgary, Alta., Geschw. Arthur Parkers, Terrace, B.C., Geschw. Julius Blocks, Steinbach, Geschw. F. P. Krökers, Saskatoon, Sask.

— Die Allgemeine Konferenz der Mennonitengemeinden gibt ein neues deutsches Gesangbuch heraus, das in Basel, Schweiz, gedruckt wird. Es soll um etwa 1 Jahr erscheinen und im Taschenformat 546 Lieder mit Noten enthalten.

— 4 Schüler des bekannten Violinlehrers Emmanuel Horch, Winnipeg, erhielten Auszeichnungen vom Torontoer Musikkonservatorium. Es sind Mabel Enns, Winkler, Grad 6 Viola, Brenda McMillan, Rosebank, Grad 5 Violine, Elaine Bärg, Winnipeg, Grad 1 Violine, Larry Thießen, Winnipeg, Grad 3 Violine. Alle erhielten die Silbermedaille und etliche auch Stipendien.

— Die Vereinigte Mennonitengemeinde in Thompson, Man., hat schon 22 Glieder und gedenkt, Anfang 1964 ihre neue Kirche einzuweihen.

— Beachte bitte in dieser Nummer die Anzeigen vom reduzierten Preis für das Buch „Exodus“ und von den neuen Büchern „Als ihre Zeit erfüllt war“ und „So wie es war.“ Zudem haben wir neue Schreibmaschinen zu Spezialpreisen, gute Auswahl christlicher Bücher und Schallplatten. Mit den Weihnachtseinkäufen muß man jetzt schon bald Ernst machen.

*

Vereinigte Staaten

— Die MBG-Konferenz der USA hat am 7. Oktober von der Legislatur des Staates Kansas ihren Freibrief erhalten und ist somit gesetzlich inkorporiert.

— Eine Volksschullehrerin in Lansdale, Pennsylvanien, hat ihr Entlassungsgesuch damit begründet, daß sie nicht Lehrerin sein kann, wenn sie laut Bestimmung des Obersten Gerichtshofes den Schultag nicht mit Bibellese und Gebet anfangen darf. Das haben die Pioniersiedler der Ver. Staaten wohl nie geträumt, daß so eine Auslegung der Staatsverfassung je angenommen werden würde.

— Zu der MBG-Konferenz des Zentralen Distrikts waren

(Fortsetzung auf S. 12—4)

MBG-Mission . . .

(Fortsetzung von Seite 1—4)

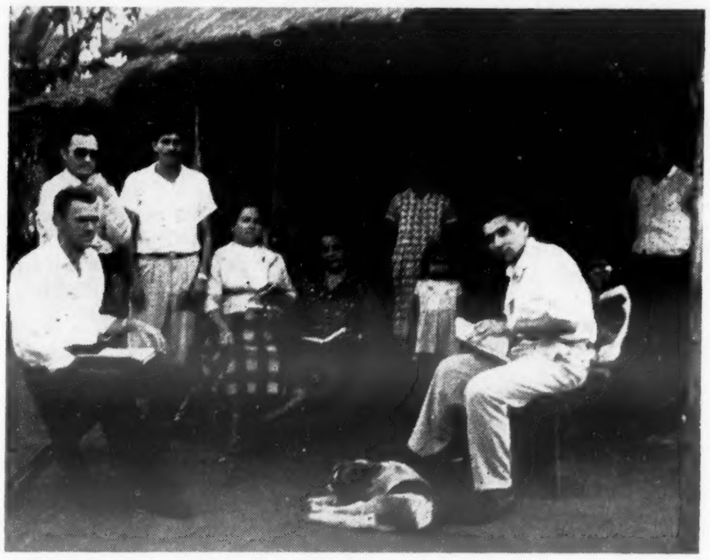
treue Christen, die in ihren Familien, vor Nachbarn und Freunden von Christus zeugen. Jede Gemeinde hält wenigstens einmal und manchmal zweimal im Jahr Evangelisationsversammlungen.

Amagasaki ist ein Beispiel des Wachstums der Gemeinden in Japan. Die Arbeit wurde im März begonnen und Ende 1962 war die Gliederzahl der Amagasaki-Gemeinde bis auf 90 gestiegen.

Wir haben jedoch zwei besondere Bedürfnisse im Zusammenhang mit dem Wachstum der Gemeinde und der Reichsgottesarbeit in diesem bedürftigen Lande, die wir euch mitteilen möchten:

Eines ist die Besorgnis um einen geistlichen Durchbruch. Wie nie zuvor, erfahren wir den Widerstand Satans in Japan. Wir sind von eurer Fürbitte abhängig, um zu siegen.

Zweitens mangelt es an Bet-



Missionar Rudolf Plett (links) und Glieder der Gemeinde in Asuncion beim Hausbesuch im Nachbarort Cuatro Mojon, Paraguay.

Eine dritte Arbeitsstelle in Asuncion

In Asuncion haben wir zwei Paraguayer-Gemeinden mit insgesamt 54 Gliedern. Die Glieder sind in der Gemeinde tätig und unterstützen diese mit ihren Mitteln. Jeden Sonntagnachmittag geht eine Gruppe in das Nachbardorf Cuatro Mojon, um für Christus zu zeugen. Auf einer dieser Versammlungen wurde ihnen gedroht, daß Männer an einem Ende der Stadt mit Steinen und auf dem andern mit Buschmessern auf sie warten. Ihre Antwort lautete: „Wenn Christus soviel gelitten hat, sind wir auch bereit, Verfolgung auf uns zu nehmen, und vor dem Tode haben wir keine Angst.“ Man hat ihnen nie etwas getan, obwohl sie jeden Sonntag hingegangen sind. Obzwar noch keine Frucht zu sehen ist, ist es ein versprechendes Feld. Diese Gruppe, die in Cuatro Mojon zeugt, bedarf der Fürbitte und der finanziellen Unterstützung. Wenn sie nicht gleich Frucht sehen, wollen sie mutlos werden und die Arbeit fallenlassen. Auch haben viele nicht Geld, um das Fahrgeld dorthin zu bezahlen.

Der Unglücksort am 23. Oktober 1963

Kehlers Schrotmühle und Getreidespeicher in Niverville, Man., hatte am 23. Oktober eine Explosion, die die Wand teilweise sprengte und 7 Personen Brandwunden verursachte. Der Sachschaden soll etwa $20,000 betragen. Wieviel Schaden die betroffenen Personen davontragen werden, bleibt abzuwarten, doch alle sind außer Lebensgefahr. Pred. David J. Dick, Leiter der MBG zu Niverville, und sein Enkel Gerry Isaak, die beide von der Flamme verletzt wurden, befinden sich noch im Concordia-Hospital, Winnipeg.

häusern. Fünf von den 10 gläubigen Gruppen versammeln sich in Bethäusern. In dem fortschrittlichen und auf hoher Kulturstufe stehenden Japan ist es äußerst schwer, das Wachstum einer Gemeinde zu fördern, es sei denn man hat entsprechende Räume. Vor 12 Jahren kosteten 36 Quadratfuß $3, heute schon $90 bis $100. Der Monatslohn unserer Gemeindeglieder beträgt $50 bis $100. (Im laufenden Missionsbudget sind Gelder vorgesehen, um den Gläubigen in Japan noch zu einem Bethaus zu verhelfen, aber es mangelt an Mitteln. — Missionsbüro) (Roland Wiens)

*

In Indien entstehen aus der Mission Gemeinden

„Mission treiben heißt, laut dem Befehl Christi überall den Ungläubigen das Evangelium zu verkündigen und zwar mit dem Ziel, einheimische Gemeinden zu gründen". (Dr. T. Stanley Soltau).

Die Geschichte beweist, daß die einheimische Gemeinde die Verantwortung nicht übernimmt, solange die Mission sie trägt. Angesichts der allgemeinen Tendenz in der Mission, ist es daher unsere Pflicht und unser Vorrecht, der einheimischen Gemeinde darin beizustehen, daß sie ihren rechtmäßigen Platz in der Reichsgottesarbeit erlangt.

Während der letzten 10 Jahre ist viel gebetet und geplant worden, um die Verantwortung der Mission in Indien an die Gemeinde zu übertragen. Die indische Mennoniten-Brüdergemeinde hat die Aufgabe übernommen. Fast alle Gemeindezweige stehen unter einheimischer Leitung.

Auf welche Weise kann die Mission noch einen Beitrag machen? Es ist meine Ueberzeugung, daß wir den größten Beitrag auf dem Gebiet der Unterweisung in der Heiligen Schrift machen können. Es ist richtig, daß wir den Charakter der apostolischen Gemeinde wiedererlangen müssen. Ein Element derselben sind freiwillige apostolische Laiendienste. Um dieses Ziel zu erreichen, müssen wir das Bibelschulprogramm verstärken. Es kann erreicht werden, indem wir mehr Arbeiter im „Bethany Bible College and Institute" ausbilden und solche, die sich bewährt haben, in andere Schulen schicken, zu weiterer theologischer Ausbildung. Betet, daß dieses Wirklichkeit werde und somit die indische Bruerschaft gestärkt und die Herrlichkeit Christi in der Gemeinde gefördert werde. (J. J. Kasper)

*

Afrika. — Unsere Gemeinden im Kongo und die Mission dort sehen die Forderung höherer Bildung vonseiten der Jugend. Dieses bietet Gelegenheit, sie für Christus zu beeinflussen und eine christliche Führerschaft für den Kongo zu erziehen. Daraufhin hat unsere Mission, zusammen mit den Gemeinden auf Kafumba, eine Fortbildungsschule eröffnet. Es ist jetzt das zweite Jahr, daß hier Unterricht erteilt wird. Die Missionare Harold Krüger und Henry Derksen sind größtenteils für den Unterricht verantwortlich. Missionar Irvin Friesen hilft unterrichten bis Geschw. George Fauls hinkommen, und wird später wieder mehr Zeit der Herstellung von Literatur widmen.

Die Fortbildungsschule in Kafumba ist die einzige protestantische Schule dieser Art in der Gegend, wo sich unsere Gemeinden im Kongo befinden. Die Schüler erhalten dort ihre anfängliche Ausbildung zum Lehrdienst in den Elementarschulen. Solche Lehrer sind gegenwärtig im Kongo sehr gesucht. Seit der Kongo selbständig wurde, ist der Unterricht in diesen Schulen nur von einheimischen Lehrern erteilt worden, mit Anleitung von den Missionaren Ivan Elrich, Harold Krüger und Orville Wiebe. Die Schüler an der Fortbildungsschule bedürfen der Anleitung in der Wahl eines Berufes, um in demselben später als Zeugen des Herrn dazustehen.

Geschw. George Fauls aus der Sawyer-MBG in Norddakota, USA, mit ihren Kindern David, 5, Elizabeth, 12, Nathan, 3, und Ruth, 8, gedenken im November zurück ins Missionsfeld nach dem Kongo, Afrika, zu reisen.

Geschw. George Fauls kehren nach dem Kongo zurück, um in der Fortbildungsschule in Kafumba zu dienen. Br. Faul wird an der Schule unterrichten. Während seines Urlaubs besuchte Br. Faul das „Kansas State Teacher's College" in Emporia und schreibt gegenwärtig seine M.A.-Arbeit. Die Geschwister werden es schätzen, wenn wir für den Bruder, der diese Arbeit vor der Abreise zum Abschluß zu bringen gedenkt, um geistliche Ausrüstung für den Dienst, in den sie treten, beten.

Panama. — In Panama wurde das Ziel des Lesenlehrens erreicht, so daß jetzt gläubige Indianer und spanischsprechende Gläubige die Heilige Schrift fließend lesen und verstehen. Dieses wurde durch eine Kampagne gegen das Analphabetentum erreicht, die im Juni und Juli während der letzten 4 Jahre abgehalten wurde. Ein Alphabet zu schaffen, um die Sprache schreiben zu können, und die Heilige Schrift in diese Sprache zu übersetzen, genügt nicht. Das Wort Gottes muß den Menschen, die wir zu evangelisieren suchen, zugänglich gemacht werden. Das Wort Gottes in den Händen der einheimischen Gläubigen ist ein unleugbares Zeugnis vom Wirken des Heiligen Geistes. Durch das Wort wird unter der Leitung des Heiligen Geistes das Wachstum der Gemeinde bewirkt. Die Gläubigen in Panama schreiben ihr geistliches Wachstum der Tatsache zu, daß ihnen christliche Schriften zur Verfügung gestellt wurden, die sie lesen und verstehen konnten. (David Wirsche)

*

Mexiko. — Dan Petker, Missionar in Mexiko sollte sich in der Woche des 14. Oktober in der Universitätsklinik in Mexiko City einer Operation unterziehen, um ein Gewächs am Halsnerv zu entfernen.

*

Kolumbien. — Anhaltende Fürbitte ist für die Bibelbesprechungen, die gegenwärtig in den Gemeinden Kolumbiens abgehalten werden, erwünscht. Man ist des erneuten Segens von oben bedürftig. Kolumbien kann allein von kolumbianischen Brüdern erreicht werden, die vom Worte Gottes erfüllt sind und Gott mit betendem Herzen Gehorsam leisten. Diese Bibelbesprechungen im Oktober und November stehen unter dem Thema „Christliche Haushalterschaft". Gott ist den Gläubigen der 6 Gemeinden in der Valle durch solches Bibelstudium besonders nahegetreten. Missionar Wilmer Quiring gedachte, in den Gemeinden des Choco in der letzten Oktoberwoche mit 2 Wochen solcher Bibelunterweisung zu beginnen und am 4. November damit in den Gemeinden in Cali Fortsetzung zu machen.

*

Unter den Indianern des Chaco

Im paraguayischen Chaco sind sechs Indianergemeinden mit insgesamt 763 getauften Gliedern. Für diesen Monat sind mehrere Tauffeste vorgesehen. Obzwar es Probleme gibt, übernehmen die Indianergemeinden mehr und mehr die Verantwortung für die Evangelisierung des eigenen Volkes. Sie brauchen Unterstützung auf dem Gebiete der Belehrung, Lesestoff und Schulen. (J. H. Franz)

*

Offene Türen in Europa

In Oesterreich und Deutschland stehen fünf Ehepaare unserer Konferenz aktiv in der Gemeindearbeit — nur wenig für ganz Europa. Wir vertrauen dem Herrn, daß er für europäische Arbeiter sorgen wird, aber es braucht Zeit, bis sie ausgebildet sind. Wir brauchen Hilfe. Eine Person auf einem Arbeitsfeld ist nicht genug. Es muß immer eine Gruppe sein, die in einer Gegend arbeitet, solche, die sich bekehren, zur Mitarbeit heranzieht und auf diese Weise eine Gemeinde gründet, dann aber neue Arbeitsfelder einnimmt.

Die Arbeit der Gemeinde ist stets durch Bibelschulen gestärkt worden. Die Ausbildung kann nicht in der Gemeinde allein geschehen, sondern es bedarf eines besonderen Programmes der verstärkten Unterweisung. Deshalb beten wir um eine Bibelschule. Oesterreich hat keine Bibelschule, um Männer und Frauen zum Dienst für den Herrn auszubilden.

Im letzten Winter mietete die Gemeinde in Wels, Oesterreich, zwei Säle, um an zwei Orten zu zeugen. Regelmäßige Versammlungen wurden abgehalten. Dieses ist ein gutes Programm für die Ortsgemeinde, aber es ist ein Ringen, um die Gemeinde in Wels vorwärtszubringen, da es an Mitteln zur Erweiterungsarbeit fehlt. Wir können in diesem Winter die Arbeit nicht an zwei Orten aufnehmen, da es an Arbeitern fehlt.

Wir sind überzeugt, daß dieses die Zeit der Gelegenheiten in Oesterreich ist. Möge unsre Konferenz doch in die offenen Türen treten! (Lawrence Warkentin)

Die junge Gemeinde im Kongo entwickelt sich trotz der vielen Hindernisse. Die Notwendigkeit, neue Bethäuser zu bauen, um die zunehmende Zahl der Zuhörer aufzunehmen, zeugt von Wachstum.

Die jungen Gemeinden im wechselhaften Kongo

Unsere junge Gemeinde im Kongo soll unter schwierigen Verhältnissen wachsen. Es besteht dort die unvermeidliche Dringlichkeit des Bildungsprogramms; der Drang der jungen Generation nach Bildung in einem sich entwickelnden Lande; die zunehmende finanzielle Bürde wegen der unbeständigen wirtschaftlichen Lage; der Kampf gegen Stammesinteressen. Unter diesen Verhältnissen soll die Gemeinde nicht nur geistlich erhalten bleiben, sondern sie soll evangelisieren, vorwärtsdringen und Prediger und Evangelisten hervorbringen und unterhalten. Das ist eine große Aufgabe angesichts der vielen Feinde und des heißen Kampfes, so daß sie manchmal erbebt.

Doch trotz Schwächen und Hindernissen können wir davon zeugen, daß der Herr der jungen Gemeinde im Kongo ein Herz für seine Sache gibt. Seelen werden von der Botschaft des Lebens erfaßt. Tauffeste werden in verschiedenen Gegenden abgehalten. Bethäuser sind nötig, um die wachsende Besucherzahl zu fassen. In der wachsenden Stadt Kikwit baut die Gemeinde ein Bethaus. Junge Lehrer, die vom Geist des Materialismus überwältigt waren, entwickeln einen Gemeindesinn. Das neue Interesse der Jugend, sich für den Dienst des Herrn vorzubereiten, ist ebenfalls ein Zeichen davon, daß der Herr am Werke ist.

Das Gebet des Apostels Paulus für die junge Gemeinde in Thessalonich paßt auf die junge Gemeinde im Kongo: „Euch aber vermehre der Herr und lasse die Liebe völlig werden untereinander . . ." (1. Thess. 3, 12). Laßt uns beten, daß sie nicht nur zahlenmäßig zunehme, sondern auch geistlich wachse, trotz Widerstand und aussichtsloser Verhältnisse. (A. J. Esau)

Fr. Maria Driedger †,

Winnipeg, Man.

Am 21. September starb im General-Hospital in Winnipeg nach 10tägigem schweren Leiden Frau Maria Driedger, 1192 Warsaw Ave., Winnipeg. Sie war eine jener vielen Flüchtlingsfrauen, die; von ihren Männern getrennt, nach einem langen, schweren Weg mit ihren Kindern nach Kanada gekommen sind, während ihre Männer in Sowjetrußland in der Verbannung schmachten. Frau Driedger stand im Briefwechsel mit ihrem Mann, hatte Anträge eingereicht und immer noch gehofft, daß ihr Mann einst noch herkommen könnte, doch nun trat der Tod dazwischen.

Frau Driedger geb. Martens wurde am 25. Januar 1914 in Rosental, Südrußland, geboren. 1933 empfing sie die Taufe und wurde in die Chortitzaer Mennonitengemeinde aufgenommen. 1938 trat sie in die Ehe mit Daniel Driedger. Ihnen wurden zwei Kinder, Elisabeth und Hans, geboren. Der 2. Weltkrieg riß die Familie auseinander. Frau Driedger und ihre Kinder kamen nach schweren Erfahrungen nach Kanada, der Vater mußte von Deutschland zurück nach Rußland in die Verbannung.

Die Verstorbene arbeitete im Haushalt des Winnipeger General-Hospitals. Am 10. September erlitt sie einen schweren Schlaganfall. Bewußtlos lag sie da und öffnete die Augen nur, wenn ihre Kinder sie besuchten. Am 21. September entschlief sie. Am 25. September wurde sie unter ansehnlicher Beteiligung von der Kirche der 1. Mennonitengemeinde aus, deren Glied sie war, auf dem Brookside Friedhofe bestattet.

Sie hinterläßt 2 Kinder, 4 Schwestern und 1 Bruder. Wir hoffen, sie ist aufgenommen bei Jesus in dem Reiche des Lichtes und Friedens und gönnen ihr die Ruhe.

Die Hinterbliebenen

Frau John Braun †,

St. Catharines, Ont.

Schw. Maria Braun geb. Klassen, Glied der MBG, starb unerwartet am 12. Oktober 1963. Sie war trotz ihrer körperlichen Schwächen immer auf dem Platze und fehlte selten in den gottesdienstlichen Versammlungen. Sie war aktiv in der Arbeit ihres Vereins; im September dieses Jahres noch bei der Versteigerung der angefertigten Sachen. Sie war willig, für ihren Herrn zu leben und zu arbeiten auch in ihrem schon vorgeschrittenen Alter.

Freitag, am 11. Oktober, mußte sie eine Operation haben. Man glaubte, ihr helfen zu können, aber der Herr über Leben und Tod hatte es anders beschlossen und rief sein Kind heim dorthin, wo kein Leiden mehr sein wird.

Die Begräbnisfeier war bei großer Beteiligung am 15. Okt. in unserm Bethause. Pred. Gerhard Epp sprach anhand von Phil. 3, 20.21 über „Den offenen Himmel, schon während des Erdenlebens." Den hatte Schwester Braun und den sollten wir haben, sagte er.

Ein Männerquartett sang „Für mich, o mein Heiland, für mich." Eine Gruppe älterer Schwestern sang 2 Lieder.

Mit einer zweiten Ansprache diente Br. Heinrich Penner, Leiter unserer Gemeinde. Sein Thema war die Auferstehung der Toten und als Text hatte er 1. Kor. 15, 12—28 Das Quartett sang und Br. Block verlas den Lebenslauf.

Die trauernde Familie Braun, Verwandte und Freunde versammelten sich nach der Bestattungsfeier im Kellerraum des Bethauses zum Trauermahl. Aus Manitoba waren der Entschlafenen leibliche Schwester, Frau Abr. Wiebe, Steinbach, und ihr leiblicher Bruder, Pred. Jacob Klassen, Gretna, gekommen. Br. Klassen hatte hier eine gute Gelegenheit, zu allen Verwandten in herzlicher Weise zu sprechen und sie zu bitten, doch beizeiten den Herrn Jesus als ihren persönlichen Heiland anzunehmen, wie Mutter, Großmutter und Urgroßmutter es getan hatten, um das ewige Ziel nicht zu verfehlen. Mit Gebet brachte Br. Klassen die Trauerfeier zum Abschluß.

Im Auftrage eingesandt von
J. W., Korr.

*

Lebenslauf:

Meine geliebte Gattin war die erstgeborene Tochter der Familie Klassen. Sie erblickte das Licht der Welt am 20. August 1889 im Dorfe Gnadenthal, Südrußland. Als sie 10 Jahre alt war, zog sie mit ihren Eltern nach Orenburg. Da ihr Vater dort das Augenlicht verlor, kamen sie zurück nach dem Süden, nach dem Dorf Grünfeld. Dort hat sie treu ihren Eltern geholfen, die Familie zu ernähren.

In ihrem 18. Lebensjahr verlor sie plötzlich ihren Vater durch den Tod. Da sie arm waren, hat sie ihrer Mutter treu geholfen, die andern 5 Kinder zu ernähren und zu erziehen.

In ihrem 19. Lebensjahr, am 28. Juli 1908, durfte ich mit ihr in die Ehe treten. Da ich die ersten 6 Jahre nach unserer Heirat Lehrer war, ist sie mir eine treue Gehilfin gewesen. Später war ich Verwalter einer Mühle. Dann wurde ich im 1. Weltkrieg zum Staatsdienst eingezogen und mein liebes Weib mit 5 Kindern, das jüngste erst 2 Monate alt und an Knochen-Tbc krank, mußten allein im Russendorf zurückbleiben. Daselbst starb das jüngste Kind und mein liebes Weib mußte es allein zu Grabe tragen.

Als ich 1917 aus dem Dienst zurückkam, wurde ich wieder Lehrer, doch um ein halbes Jahr mußten wir den Platz räumen, bedroht von den vielen Banden, die damals umherzogen.

Durch Gottes Gnade durften wir uns wieder in Grünfeld ansässig machen, und ich diente da als Sekretär im Dorfsowjet. Meine liebe Frau hat es durch Gottes Gnade verstanden, mit der Mithilfe aus der amerikanischen Küche unsere Familie zu nähren, so daß keiner verhungert ist.

Meine liebe Frau nahm den Herrn Jesus als ihren persönlichen Heiland in ihrem 20. Lebensjahr an, und hat treu im Glauben gelebt bis an ihr Ende. Erst 18 Jahre später konnte ich die Entscheidung treffen, dem Herrn nachzufolgen. 1924 wurden wir getauft.

Die Verhältnisse, in die wir kamen, nachdem wir uns zum Herrn bekehrt hatten, bewogen uns, Rußland zu verlassen und nach Kanada auszuwandern. Es war mit viel Schwierigkeiten verbunden. Wir mußten unsere älteste Tochter Marie (Frau Peter Görtzen) zurücklassen, die noch nur 17 Jahre alt war. Sie konnte erst nach 7 Jahren folgen. In den Jahren bin ich im Glauben und Vertrauen zu Gott manchmal schwach geworden, doch mein liebes Weib hat nie den Glauben verloren und der Herr hat sich dazu bekannt.

Wir haben 55 Jahre, 2 Monate und 7 Tage Freude und Leid teilen dürfen, dem Herrn die Ehre! Mein liebes Weib hat in den letzten 10 Jahren immer gelitten, und in den letzten 4 Jahren ist sie nicht einen Tag ohne Schmerzen gewesen. Sie hat oft den Wunsch geäußert, von den Schmerzen erlöst zu werden, doch hat sie sich immer dem Willen Gottes unterordnet. Heute hat sie ausgelitten und ist daheim beim Herrn, wo er abwischen wird alle Tränen von ihren Augen. Wir gönnen ihr die Ruhe und unser Gebet ist, daß wir doch alle danach streben könnten, Mutter in ihrem Glauben nachzufolgen. Sie ist 74 Jahre, 1 Monat und 15 Tage alt geworden. Sie hinterläßt mich, den tiefbetrübten Gatten, 4 Söhne, 6 Töchter, 4 Schwiegertöchter, 5 Schwiegersöhne, 45 Enkelkinder, 20 Urenkelkinder und viele liebe Geschwister im Herrn.

Wir trauern, doch nicht als solche, die keine Hoffnung haben.

Wwer. Joh. Braun u. Kinder

Heinrich J. Dyck †,

Vineland, Ontario

Am 8. Oktober starb Br. J. Dyck zu Hause und wurde am 11. Oktober bei großer Teilnahme von der örtlichen Mennonitengemeinde aus zu Grabe getragen.

Auf dem Begräbnis sprachen folgende Brüder Worte des Trostes zu den Hinterbliebenen, die in diesem Jahr zum zweiten Mal um einen Sarg versammelt waren: Pred. N. Fransen über Ps. 62, 2 in Deutsch, Pred. J. W. Neufeld anhand von Luk. 23, 46b in Englisch, und ich in Deutsch über Jer. 29, 11. Ein Chor sang etliche Lieder in Deutsch und Englisch. Darauf wurde folgender Lebenslauf verlesen:

Heinrich J. Dyck wurde am 11. Juni 1887 in Muntau an der Molotschna, Südrußland, geboren als Sohn von Johann Dyck und Frau geb. Giesbrecht. Am 1. Juni 1908 wurde er auf das Bekenntnis seines Glaubens von Aeltesten Heinrich Unruh in Halbstadt getauft und in die Gemeinde aufgenommen. Am 25. Oktober 1913 trat er in die Ehe mit Justina Martens, Schönsee. Dieser Ehe entsprossen 2 Söhne und 1 Tochter.

1924 zog er mit Familie nach Kanada und traf hier am 8. August in Tavistock, Ont., ein. Nach 1 Jahr zog er nach Manitoba, wo er sich mit Familie bei Dominion City niederließ. Im Herbst 1927 kam er wieder nach Ontario, wo er in Vineland sein Heim gründete. Hier hat er bis zu seinem Tode gewohnt.

Der Dahingeschiedene ist in seinem Leben oft krank gewesen, hat Operationen gehabt und auch andere Leiden veranlaßten ab und zu Behandlung im Hospital. In den letzten Jahren wurde er von einem Herzleiden betroffen, das sich in den letzten Monaten, seit dem Tode seines ältesten Sohnes David, bedeutend verschlimmerte. Obwohl er und seine Angehörigen wußten, daß seine Tage gezählt seien, kam der Tod doch unerwartet, als sein Herr und Meister in seiner unfehlbaren Weisheit ihn zur ewigen Ruhe abrief. Am 8. Oktober, als er in Gegenwart seiner Gattin auf dem Sofa saß, schloß er ohne jegliche Ahnung vom Sterben seine Augen und entschlief.

Wir werden ihn in liebender Erinnerung behalten, besonders wegen seines selbstlosen Lebenswandels. Wir schätzen seine Liebe und unendliche Geduld, die er stets bekundete, und sind dankbar für seine Ermahnungen und weisen Rat, den wir als Familie bei ihm noch bis zum letzten Tag seines Lebens suchten.

Wir trauern nicht als solche, die keine Hoffnung haben, sondern getrösten uns der Gewißheit, daß er eingegangen ist zur ewigen Ruhe dessen, der ihn mit seinem Blute erkauft und bis ans Ende getragen hat.

Er hinterläßt seine trauernde Gattin, 1 Sohn, 1 Tochter, 4 Enkelkinder, 1 Schwiegertochter, 1 Schwiegersohn, 1 Bruder (Gerhard Dyck), 1 Schwester (Frau Katharina Epp) und viele Verwandte und Freunde. Sein ältester Sohn David starb vor 6 Monaten im Alter von 48 Jahren.

Der nun Entschlafene hatte sein Alter auf 76 Jahre, 3 Monate und 27 Tage gebracht. Im Ehestande hatte er 50 Jahre gelebt.

Die Gemeinde sang „Laßt mich gehen". Nach dem Segensspruch wurde der Sarg zum Friedhof geleitet zur Beerdigung. Mit einem Trauermahl schloß die Begräbnisfeier.

Im Auftrag, J. Wichert

● Wenn sich Ihre Adresse geändert hat, ist es sehr wichtig, ● neben der neuen auch die alte ● Adresse anzugeben. — Danke!

CHRISTLICHER JUGENDFREUND

Wandervoegel

Erzählung von U. B.

(Schluß)

Um zehn Uhr verlöschten die Lichter allmählich. Es wurde stiller, die Menschen verstreuten sich, und zuletzt lag der Platz verlassen da. Als Ralph zu seinem Freund zurückkam, sagte dieser: „Steig ein, die letzte Fahrt ist ganz allein für dich." Das Karussell begann sich langsam, dann immer rascher zu drehen. Es spielte keine Musik dazu, nur die Ketten rasselten. Ralph war es, als flöge er in die Wolken.

Fred bestand darauf, seinen Freund ein Stück nach Hause zu begleiten. Im Feldweg, wo die Frösche quakten, setzten sie sich noch ein Weilchen hin. Ueber ihnen war der Himmel voller Sterne.

„Was für ein Durcheinander", sagte Ralph.

„Oh, da oben herrscht Ordnung. Hast du gute Augen?"

„Klar."

„Den Großen Wagen kennst du sicher." Ralph bejahte es. „Siehst du über dem mittleren Deichselstern noch einen kleinen Stern? Das ist der Alkor oder auch das Reiterlein. Bei den Indianern spielte er eine wichtige Rolle, denn er wurde den jungen Kriegern als Augenprüfer vorgehalten, nur wer ihn sehen konnte, galt als vollwertiger Mann im Stamme."

„Ich sehe ihn. Fein, daß du mir das erzählt hast. Der lange Karl mit seinem großen Mundwerk will immer Häuptling sein, wenn wir Indianer spielen. Haha, wird das ein Gaudi, wenn der den Stern nicht sehen kann."

„Du, Ralph, ich muß dir was sagen. Wir brechen morgen nachmittag auf."

„Das ist nicht wahr!"

„Doch, die Zeit ist um. Wir bleiben nie lange an einem Ort."

„Und was wird aus uns beiden? Was sollen wir tun, sag? Vielleicht sehe ich dich nie wieder."

„Irgendwann einmal kommen wir zurück."

„Es war so schön mit dir. Du bist mein bester Freund."

„Ich möchte bleiben, glaube mir. Aber vielleicht doch nicht für immer, ich weiß selbst nicht. Das steckt uns wohl im Blut: Wir müssen weiter."

„Treffen wir uns vorher noch?"

„Wozu? Wir wollen uns hier verabschieden."

Sie reichten sich die Hand, und es war ihnen entsetzlich schwer ums Herz.

Vor lauter Aufregung darüber, daß sein Freund ihn verlassen würde, schlief Ralph kaum in der Nacht. Ach, könnte er doch mit! Warum war er nicht ein Junge wie Fred? Der würde sicher sein ganzes Leben lang umherziehen. Ich könnte es auch tun, schoß es ihm blitzartig durch den Sinn. Seine Gedanken arbeiteten fieberhaft. Dann stand sein Entschluß fest.

Am nächsten Tag ging er nicht zum Klavierunterricht, sondern verließ die Stadt in südlicher Richtung. Er hatte nichts weiter mitgenommen als ein Butterbrot. Auch eine Nachricht hatte er nicht hinterlassen, aus Furcht, daß seine Mutter ihn suchen lassen würde. Wenn er weit genug weg war, würde er schreiben.

Vor ihm schlängelte sich die Straße wie ein silbernes Band. Er sah sie heute mit anderen Augen an. Wohin würde sie ihn führen? Er kam an einen Bach. Die Weiden beugten sich tief ins Wasser. Er trank von dem klaren Wasser und lehnte sich müde gegen einen Stamm. Hier wollte er warten.

Wie einsam es war. Etwas wie Beklommenheit wollte in ihm aufkommen. Er zog sein Butterbrot aus der Tasche. Nanu, was war das? Er hatte etwas mitgegriffen. „Herrje, das Rezept für Frau Brandt!" sagte er bestürzt. Sein Vater hatte ihn gebeten, es abzugeben. Es war wichtig für die alte Frau, das hatte er extra betont. Und er verließ sich auf seinen Sohn. Bisher hatte Ralph ihn auch nicht enttäuscht „Wenn du selbst einmal Arzt werden willst, dann sei in allem, was du tust, zuverläßig. Gerade die kleinen Dinge sind oft so wichtig", hatte er einmal gesagt. Was sollte er bloß machen? Daß ihm das passieren konnte! In diesem Augenblick nahten die Wagen der Schauspieler. Ralph sprang auf, wollte loslaufen — aber auf halbem Wege blieb er stehen. Das Rezept brannte wie Feuer in seiner Hand.

Der letzte Wagen war vorüber. Mit Tränen in den Augen sah er der Kolonne nach. Sein Traum war zu Ende. Er ging nach Hause zurück. Aber schon unterwegs wurde ihm wieder leichter zumute. Eine große Sehnsucht nach seinen Eltern stieg in ihm auf. Er dachte: Sicher hat Gott gewollt, daß ich das Rezept vergessen habe.

Als er sein hübsches Elternhaus und den Garten sah, kam ihm alles ganz neu vor. Nachdenklich blieb er bei seinen Vögeln stehen. Freds Worte kamen ihm in den Sinn. Zögernd öffnete er die Tür, und ebenso zögernd kamen die Vögel heraus. Aber als sie endlich begriffen, was die Stunde für sie geschlagen hatte, breiteten sie ihre Flügel aus und flogen in die untergehende Sonne. Nur der Rote Kardinal blieb. Und für ihn war es auch besser hier, denn seine Artgenossen waren weit, weit weg.

Ralph nahm ihn in die Hand, sah ihm in die kleinen Augen und sagte: „Was glaubst du, wäre jemals ein richtiger Wandervogel aus mir geworden?"

Besuch in der Wueste

Es ist ein heißer und schwüler Tag. Um die Stunde, da die Sonne am höchsten steht, fliehen Mensch und Tier in den Schatten. So hat sich auch Abraham in den Schatten seines Zeltes begeben. Als Fremdling hatte er es vor Jahren betreten und ein Fremdling war er geblieben. Kein fest gegründetes und steinernes Haus schützte ihn vor Kälte und Hitze. Nur die dünne Leinwand eines Zeltes bot ihm Schutz vor Sonne und Sand, vor Regen und Sturm. So war er ein heimatloser Nomade beblieben, der mit seinen Herden ruhelos durch das weite Land zog. Und doch hatte er in reichem Maße Gottes Güte erfahren. Viele Knechte standen in seinem Dienst. Eine große Herde war sein Eigentum. Kein Wunder, daß er seinem Gott im Haine Mamre einen Altar erbaute.

An diesem glühendheißen Mittag wandert sein Blick hin zu dem Altar Gottes. In aller Heimatlosigkeit schenkte sein Herr ihm Schutz und Geborgenheit. Kein noch so fest gefügtes Haus kommt diesem Schutz Gottes gleich. Doch bei diesem Gedanken verdunkelt sich sein Gesicht. So vieles ihm Gott auch schon in seinem Leben geschenkt hatte, der verheißene Erbe war ihm immer noch nicht zuteil geworden. Viele Jahre hatte er gewartet und Gott um den künftigen Erben angerufen. Sollten Abraham und seine Frau Sara immer noch auf Glauben angewiesen sein, der unbeirrt der Verheißung Gottes traut?

Ganz in seine Gedanken versunken, gewahrt Abraham nicht das Herannahen von Fremden. Plötzlich, wie aus dem Boden gewachsen, stehen drei Männer vor ihm. Er begrüßt sie mit ehrerbietiger Verbeugung. Denn ohne allen Zweifel sind sie hochgestellte Leute. Warum reisen sie ohne Diener, ohne Tragtiere und ohne Vorräte an Nahrung?

Einerlei, sie sind jetzt seine Gäste. Während Sara, seine Frau, den Kuchen zubereitet, schlachtet einer der Knechte ein junges Kalb. Abraham selbst trägt von allem auf, was er an Nahrung besitzt.

Da sehen wir sie nun unter dem Baum zu Tische sitzen. Abraham hält den Krug in der Hand und kann seinen Blick nicht von den Gästen wenden. Wer sind sie nur? Es sind Boten Gottes. Welchen Dienst werden sie Abraham erweisen?

Bald nach dem Essen wird es deutlich. Denn nun fragen die Gäste nach Sara, der Frau ihres Gastgebers. Ehe sich noch Abraham über diese Frage wundern kann, fährt einer der Gäste fort: „Deine Frau wird dir einen Sohn und Erben schenken, sobald ein Jahr vergangen ist." Wie ein Blitz fällt dieses Wort des Boten in Abrahams Herz. Das ist ja die Erfüllung seines sehnlichsten Wunsches! Jetzt weiß Abraham auch, daß diese Männer Boten Gottes sind. Sie sollen seine Zuversicht stärken. Freude erfüllt sein Herz.

Durch die dünne Zeltwand hindurch hatte Sara alle Worte gehört, die am Tisch gewechselt wurden. Sie mußte darüber lachen. Welch ein Unsinn, jetzt noch auf einen Erben zu warten, denkt sie. Aber die Boten Gottes haben ihr Lachen gehört und den darin verborgenen Zweifel. Alles Leugnen hilft ihr nichts. Darum wiederholen die Boten feierlich die Zusage Gottes an Abraham und stärken den schwachen Glauben mit der Frage: „Sollte dem Herrn etwas unmöglich sein?"

Mit Abraham dürfen wir dankbar bekennen:

Weg hast du allerwegen,
an Mitteln fehlt dir's nicht,
dein Tun ist lauter Segen,
dein Gang ist lauter Licht.

P. Schulz

Nachdenkliches

Warum schmeckt das Meerwasser salzig?

Die Flüsse bringen aus dem Gestein der Gebirge immer gelöste Salze mit in das Meer. Da der Salzgehalt in den Flüssen sehr gering ist, schmeckt man das nicht. Das Meerwasser verdunstet unter der Einwirkung der Sonnenbestrahlung, wobei jedoch die Salze nicht mitverdunsten. Da somit die Flüsse dem Meer laufend Salze zuführen, die aber durch die Verdunstung nicht abgeführt werden, reichert sich der Salzgehalt der Meere allmählich an.

•

Das Glas wurde zufällig erfunden

Eine Sage berichtet von den Phöniziern, die um 1500 v. Chr. am Libanon wohnten, daß die Besatzung eines ihrer Schiffe bei einer Notlandung ein Feuer entfachte. Mangels Steinen errichteten sie aus mitgeführten Salpeterbrocken eine Feuerstelle. Nach beendetem Kochen entdeckten sie im Grunde des Herdes das durchsichtige und steinharte Glas, das sich bei der Hitze des Feuers aus Sand, Salpeter und Kalk gebildet hatte.

•

Bauten ohne Zement

In vielen Gegenden des ehemaligen römischen Reiches stehen noch heute gut erhaltene römische Monumentalbauten wie Arenen, Theater, Aquädukte, Bastillen, Bäder und Tore, deren Alter zwischen 1800 und 2000 Jahren liegt. Unsere Bewunderung für diese Baukunst wird noch größer, wenn wir vernehmen, daß die mächtigen Steinblöcke ohne jegliches Bindemittel aufeinandergesetzt wurden und trotzdem Wind und Wetter trotzten.

*

Täglich gebrauchen wir Papier. Zum Schreiben, zum Einpacken, Unterlegen und für vieles andere. Die Zeitung, die Bücher, unser Posteingang, ja sogar unsere Banknoten sind aus Papier. Da liegt es nahe, der Herkunft dieses wertvollen Stoffes einige Aufmerksamkeit zuzuwenden. Papier wird in der Hauptsache aus Holz, aber auch aus Lumpen und Altpapier gewonnen. Die fein zerkleinerten Baumstämme werden mit einigen Zutaten zu Zellstoff gekocht oder zu einem Brei verrührt und noch feiner zerfasert.

Diese Papiermasse gelangt in die Papiermaschine. Der Brei läuft über endlose Siebe und Filzbänder, durch die das Wasser abfließen kann. Dabei entsteht ein schwammiges Papierband, das im anschließenden Preßwerk gepreßt wird. Von hier gelangt es über die geheizten Trommeln der Trockenpartie zum Kalander, wo es vor dem Aufwickeln noch geglättet wird. Eventuell gewünschte Farbstoffe werden schon dem Papierbrei zugegeben.

„Gehe hin und tue desgleichen"

Wie kann ich das? fragst du, mein Kind,
muß nicht durch Wüsten reisen,
ich leb daheim, sanft und gelind
in altgewohnten Gleisen.
Moerder sind keine in der Näh',
am Weg kann ich nicht finden
den Mann voll Wunden, Schmerz und Weh,
daß ich ihn koennt' verbinden.

Und dennoch gilt's auch dir, mein Kind:
Geh hin und tu desgleichen,
geh hin, sei du auch so gesinnt
und laß dein Herz erweichen.
Hilf, wo du immer darfst und kannst
den Schwestern und den Brüdern;
sieh, wenn du dich dazu ermannst,
dienst du des Heilands Gliedern.

Geh hin, hüt' die Geschwister klein,
geh hin, hilf deinen Lieben,
geh hin, tu treulich, was ist dein,
geh hin, lern' Liebe üben!
Sei nicht wie Priester und Levit,
die kalt vorübereilen.
O sei barmherzig, hemm' den Schritt,
mußt bei der Not verweilen.

Das ernste Ringen um die reine Gemeinde

Nr. 18 einer Serie von Vorträgen über den 1. Korintherbrief

Prediger F. C. Peters spricht über

Die Gemeinschaft am Abendmahl

Text: 1. Kor. 11, 17—34 (Schluß)

III. Die richtige Vorbereitung zu dieser Gemeinschaft (Verse 27—32)

Meyer braucht in seiner Auslegung der Briefe an die Korinther für diesen Abschnitt den Ausdruck: das Heilige den Heiligen! Der Begriff der Heiligung war im Judentum mehr zu Hause als unter den Heiden. Der Jude wußte, daß Heiligung Absonderung bedeutet. Was einmal dem Herrn geweiht war, durfte nicht mehr für einen profanen Zweck gebraucht werden.

A. Die Notwendigkeit der Vorbereitung (V. 27)

In der alten Kirche wurde die Abendmahlsfeier mit den angeführten Worten „das Heilige den Heiligen" eingeleitet. Es ist also keine unnütze Frage, wenn man nach dem Würdigsein beim Abendmahl fragt. Die Frage beschäftigt jeden aufrichtigen Christen, der zum Abendmahl kommt. Zu oft schwindet dem Christen auch das letzte Fünklein Freude, wenn dieser Aufruf zur Selbstprüfung gelesen wird.

„Unwürdig" ist hier eine Umstandsbestimmung und bezieht sich auf das Tätigkeitswort. Wer in unwürdiger Weise ißt, der fällt unter das Urteil dieses Verses. Diese Selbstprüfung kann leicht zu einer Selbstquälerei werden. Man quält sich in der Seele und kommt nie zu einer wahren Freude beim Genuß des Abendmahls.

Es gibt aber ein unwürdiges Essen. Der Ausdruck „ist schuldig an dem Leib und Blut des Herrn" läßt hervorleuchten, daß dieses unwürdige Essen ein Verstoß gegen die Bedeutung des Mahles ist. Man unterscheidet nicht, und somit läßt man es zu, daß das Physische das Geistliche verdrängt. Man ißt, als ob es dabei um eine gewöhnliche Speise gehe. Man ist um seinen eigenen Genuß besorgt und versündigt sich am Bruder.

Sehr oft suchen Teilnehmer die Würde beim Abendmahl in sich selber. Man durchsucht sein Leben und will in demselben etwas von der Gerechtigkeit finden, die vor Gott gilt. Wer sie bei sich findet, der soll wissen, daß er nur Selbstgerechtigkeit gefunden hat. Selbstgerechtigkeit aber besteht vor Gott nicht. Hier muß man lernen, mit dem Schreiber der Offenbarung mitzusprechen: „Du bist würdig (das Lamm Gottes) . . ." (Offb. 5, 9). Gerade der, der innerlich vor dem Kreuz zusammenbricht und daselbst durch den Heiland den Weg zu Gott findet, hat die rechte Würde beim Abendmahl.

B. Die Art der Vorbereitung (V. 28)

„Der Mensch prüfe sich selbst." Kein anderer kann mir die Würde verschaffen: sie ist mir in Christus geschenkt worden. Also muß sich auch ein jeder persönlich über seinen inneren Zustand klarwerden. Paulus ermahnt nicht die Vorsteher der Gemeinde, daß sie jeden einzelnen vor dem Abendmahl prüfen sollen, sondern jeder soll sich selbst prüfen.

Es wäre für uns vielleicht leichter, wenn wir uns von einem anderen prüfen lassen könnten. Dann müßte er die Verantwortung für die Richtigkeit des Resultats auf sich nehmen. Nein, keiner kennt mich so gut, wie ich mich selber kenne, folglich kann ich diese Prüfung richtig ausführen.

Dieses meint nicht, daß man beim Abendmahl sagen dürfte: Jeder prüfe sich selbst, die andern gehen uns nichts an. Gerade beim Abendmahl gehen uns die andern etwas an, denn hier stellen wir gemeinsam den Leib Christi dar.

Bei der Selbstprüfung kommt man immer wieder auf den Kern: Ist Jesus Christus meine Würde? Nicht Selbstbetrachtung sondern Selbstauslieferung an ihn soll das Resultat der Prüfung sein. Darnach darf man, nein, man soll, essen und trinken.

Die Selbstprüfung schließt nie die Buße aus. Im Gegenteil, diese gehört zum Wesen wahrer Selbstprüfung. In dem man sich in Aufrichtigkeit vor dem offen hält, der Augen hat wie Feuerflammen, bekommt man auch Erkenntnis über Versäumnisse und Verfehlungen. Diese werden dann unter das Blut gebracht, denn nirgends ist der Gedanke der Versöhnung und Vergebung uns so nahe wie beim Abendmahl.

Kein Gebet ist bei der Selbstprüfung so tröstend, als das, das wir als Kinder auf dem Schoß der Mutter lernten: „Christi Blut und Gerechtigkeit, das ist mein Schmuck und Ehrenkleid; damit will ich vor Gott bestehn wenn ich zum Himmel werd eingehn."

Oft erinnert die Selbstprüfung uns an Verfehlungen gegen die Brüder. Der Christ denkt dann an die Worte Christi in Matthäus 5, 23. 24: „Darum, wenn du deine Gabe auf dem Altar opferst und wirst allda eingedenk, daß dein Bruder etwas wider dich habe, so laß allda vor dem Altar deine Gabe und gehe zuvor hin und versöhne dich mit deinem Bruder, und alsdann komm und opfere deine Gabe." Der Geist dieses Befehls Christi dürfte sicherlich beim Abendmahl Anwendung finden.

Zuletzt müßte man noch darauf aufmerksam machen, daß die aufrichtige Selbstprüfung immer zum Essen führt, nicht zur Absonderung vom Mahl des Herrn. Wer sich absondert, sagt damit, daß er jetzt nicht aus der Gnadenfülle schöpfen will.

C. Die Warnung vor unzulänglicher Vorbereitung (Verse 29—32)

Wer nun ohne Selbstprüfung, ohne eine innere Begegnung mit dem Herrn, ißt, der kommt ins Gericht Gottes. Was dem einen zum geistlichen Gedeihen dient, dient dem andern zum Unsegen, zum Gericht.

Wer sich nicht selbst prüft, der trägt selbst die Verantwortung für die Folgen. Das schließt freilich die Verantwortlichkeit der Gemeinde nicht aus, aber niemand wird sich einst damit entschuldigen können, daß die Gemeinde ihre Pflicht versäumt hat. Dem unwürdig Essenden wird das Mahl gleichsam zu Gift. Vielleicht wollte er es als gewöhnliche Speise zu sich nehmen, aber dieses ist nicht möglich. Gott läßt es nicht zu, daß ein so heiliger Akt neutral bleibe. Der Unwürdige zieht sich ein Urteil zu. Schlatter übersetzt: „Wer ißt und trinkt, ißt und trinkt für sich ein Urteil."

Die gerügte Unwürdigkeit scheint eine verhältnismäßig geringe zu sein, und doch liegt sie allem unwürdigen Genuß zugrunde: Man unterscheidet nicht. Wer in der vollen Erkenntnis, daß er es mit dem Leib und Blut des Herrn zu tun hat, das Mahl in Sünden genießt, muß mit den Folgen rechnen.

Worin bestehen wohl die Folgen, vor denen er in diesem Abschnitt warnt? Schwachheit und Krankheit gehören zu diesen Folgen. Es sind dieses heimsuchende Folgen bei denen, die ohne Vorbereitung essen. Der Zerfall des heiligen Mahles war der Gemeinde zum traurigen Verhängnis geworden.

Man hat diese Worte geistig deuten wollen, als rede der Apostel von geistlicher Krankheit und Schwachheit. Es kann nicht anders sein, als daß Paulus tatsächlich Krankheit und Schwachheit als Folge des unwürdigen Genusses des Abendmahls gemeint hat.

Der Ausdruck „ein gut Teil schlafen" ist nichtsdestoweniger erschreckend. Spricht Paulus von Sterbefällen in der korinthischen Gemeinde? Das neue Testament will oft das physische Ergehen der Gemeinde mit dem inneren Zerfallen verbinden. Denken wir an das Sendschreiben an die Gemeinde in Thyatira: „. . . und ihre Kinder will ich des Todes sterben lassen."

Wo die innere Zucht des Herzens fehlt, da zerfallen auch die Grundlagen für die leibliche Gesundheit. Und doch müßte man hier warnen, diese Vergleiche nicht nach menschlicher Art und Weise zu treffen. Wir urteilen zu schnell bei einer Krankheit, wie die Jünger beim Blindgebornen: „Wer hat hier gesündigt, dieser oder seine Eltern?" Dieser Abschnitt ist uns zur Warnung gegeben, nicht als Anleitung für unsre Beurteilung andrer.

Die Lösung dieses Problems ist das Selbstgericht. Wer in Buße und Reue sein Leben unter das Kreuz stellt, und somit sich selber als einen Gnadebedürftigen richtet, wird nicht gerichtet. Ihn hat schon das Gericht getroffen. Paulus stellt klar die Möglichkeit der Bewahrung vor dem Gericht dar. Die Erscheinungen des Gerichts könnten vermieden werden, wären die Glieder der Gemeinde mit sich selbst ins Gericht gegangen (V. 31).

Das Gericht Gottes soll zur Selbsterkenntnis führen. „Wenn wir aber gerichtet werden . . ." So stellt der Apostel sich in die Reihen der Bedürftigen und identifiziert sich mit der Gemeinde zu Korinth. Es ist also auch in den Strafen des Herrn die Liebe der Beweggrund. Ließe er uns ungestört weiterleben, so würde der unwürdige Abendmahlsgenuß das geistliche Leben töten und uns dem Geschick der Welt überantworten.

IV. Die ernste Schlußfolgerung (Verse 33—34)

Paulus kommt nun zum Schluß seiner Unterweisung, indem er den Korinthern noch sagt, was in der Abendmahlsfrage von ihnen erwartet wird. Die Abendmahlsfeier und das Agapemahl müssen bestehen bleiben; aber die falschen Ansichten und Handhabungen müssen schwinden.

Ich möchte hier auf zwei Schlußfolgerungen hinweisen, die Paulus ausspricht. Beide nehmen Bezug auf das Wesen des Liebesmahles. Gerade da lag auch die Gefahr, daß man das Heilige im Mahl nicht erkannte und somit dem Menschlichen den Vorrang gab.

A. Es ist eine Gemeinschaft der Brüder (V. 33)

Die Zusammenkunft beim Abendmahl ist immer eine Versammlung von Brüdern. „Die Heiligkeit der Heiligen muß sich als Brüderlichkeit auswirken, sonst ist sie Selbsttäuschung." Diese Heiligung hat immer auch ein gesellschaftliches Ausmaß, eine brüderliche Wesensseite.

Diese Brüderlichkeit kommt besonders beim Abendmahl zum Ausdruck, wo jeglicher Rang und jeglicher Klassenunterschied wegfällt. Vor dem Tisch des Herrn finden sich alle als Brüder.

Diese Wahrheit müßten wir immer wieder unterstreichen, denn das Äußerliche will uns voneinander trennen; es mag die Bildung oder es mögen die materiellen oder gesellschaftlichen Verhältnisse der einzelnen sein. Der rechte Brudersinn heißt uns auf den andern zu warten.

Es geht hier um das Agapemahl, das Liebesmahl. Es könnte vorkommen, daß etliche mit dem Essen beginnen würden, ehe einer oder der andere zugegen war; wenn die vornehmen Brüder erst alle da waren, könnte man vielleicht schon anfangen. Paulus ermahnt zum brüderlichen Warten. Alle sind wichtig und jeder soll als Bruder behandelt werden.

B. Es ist eine geistliche Gemeinschaft (V. 34)

Das Liebesmahl soll also nicht ein Schmausen sein. Hier werden nicht Hungernde gespeist, denn den Hunger stillt ein jeder zu Hause. Das geistliche Element soll stark hervortreten und das physische soll zurücktreten.

Fressen und Saufen sind Eigenschaften des Heidentums. In der Gemeinde geht es nicht um eine Massenfütterung, sondern um Tischgemeinschaft, die ein Vorschmack jener herrlichen Gemeinschaft ist, wo „sie werden alle kommen vom Morgen und Abend und von Mitternacht und vom Mittag und sich mit Abraham, Isaak und Jakob im Reiche Gottes zu Tische setzen."

Noch andere Fragen hatten die Korinther wegen des Herrenmahles gestellt. Ihre Beantwortung muß aber nicht besonders dringend gewesen sein; die Hauptsache war gesagt, das andere konnte warten. Ein schöner Hinweis darauf, daß auch bei uns Fragen in rechter Ordnung beantwortet werden müssen, manche können warten, Hauptfragen zuerst, Nebenfragen später.

Möge Gott auch unsere Abendmahlsgemeinschaft neubeleben. Er wolle es wirken! Amen.

Abbotsford, B.C.

Arnold J. Dörksen, Sohn von Arnold Dörksen, ist nach Edinburgh, Schottland, gefahren, wo er an der Universität studiert dank einem Stipendium von Griechenland. Er wurde 1962 vom Bethel-College, St. Paul, Minn., USA, graduiert.

Silberhochzeit feierten Henry B. Funks. Ihre 5 Kinder waren zugegen; auch ihre Eltern, Jakob Günthers, Winnipeg, waren zu dieser Feier gekommen.

Walter J. Peters, der das 4. Jahr an der B.C.-Universität Landwirtschaft studiert, erhielt ein Stipendium von $500 von „Fraser Valley Milk Producers Assn." zugesprochen, um „Dairy Technology" zu studieren.

Pred. Andrew R. Shelley, Exekutivsekretär der Missionsbehörde der Allgemeinen Konferenz der MG, sprach in der MG-Westabbotsford. Seinen Posten hat er seit 3½ Jahren. Er hat die Missionsfelder seiner Konferenz im Fernen Osten, Indien, Afrika und Südamerika besucht. Er sprach bei der Eröffnung der 3tägigen Missionskonferenz in der Olivet-MG-Missionskirche in Clearbrook. Andere Redner waren Missionare Otto Hamm, Croß Lake, Man., und Susan Martins, Missionarin auf Formosa (Nationalchina).

Hochzeit hatten Edwin E. Görtzen, Sohn des George Görtzen, mit Norma Jones; Eberhard E. Bartsch und Katherina Neudorf; Edmund Dück, Sohn von Heinrich Dück, Vancouver, mit Lydia Jesse, Bradner, B.C.; Walter R. Dahl, Sohn von Jakob Dahl, und Alida Ridder; Linda Fröse mit dem Flieger-Offizier Wm. James Barrett, und Gloria Fröse mit Richard Sommerville (eine Doppelhochzeit). Es sind die Töchter von Aron J. Fröse, Matsqui, B.C. David H. Unruh, Lucky Lake, Sask. (stammt vom Kuban, Rußland), hatte am 19. Oktober Hochzeit in der 1. Mennonitenkirche, Vancouver, mit Frl. Agatha Rempel, Vancouver. Getraut wurden sie von Aelt. J. B. Wiens; die Ansprache in Englisch brachte Pred. Rudy Janzen, Clearbrook.

Gestorben ist Frau Maria Braun, Angestellte im „Menno Private Hospital" an Marschall Rd. Sie war 63 Jahre alt, hat hier 5 Jahre gewohnt und war schon 38 Jahre in Kanada. Ihr Gatte starb im August d.J. Es hinterbleiben 1 Sohn, 1 Tochter und 2 Schwestern.

Gestorben ist auch Frau Helena (Dahl) Gooßen, 66, geboren in Klippenfeld, Südrußland. Sie hatte hier 18 Jahre gewohnt, war vor 39 Jahren nach Kanada gekommen. Vor 30 Jahren starb ihr

(Fortsetzung auf S. 12—4)

Löwens
Bestattungsheim
dient in Ihrem Bethause oder in eigener Kapelle, 194 Kelvin St., Winnipeg 5. Telefon LE 3-8695, zu beliebiger Zeit am Tage oder nachts.

Kerr's
Leichenbestattungsbüro
Telefon: WHitehall 3-6688
Wohnung: SU 3-3552
120 Adelaide St., Winnipeg

Frauendienst

Das Land des Glücks

Wenn ich im Herbst die Vögel ziehen sehe,
Wenn ich sie fliegen sehe Zug für Zug,
Dann überkommt mich oft ein tiefes Sehnen,
Das ich als Kind schon in der Seele trug.
Ich möchte dann wie sie die Flügel spannen,
Und möchte ziehen über Meer und Land,
Und möchte weiter, immer weiter fliegen,
Ob ich vielleicht das Land des Glücks wo fänd.

Liegt es vielleicht in jenen fernen Zonen,
Wohin der Vogel Schar alljährlich eilt,
Wo ewger Frühling, ewger Sommer wohnen,
Der Sohn des Südens unter Palmen weilt?
Doch still, mein Herz, du wirst es nirgends finden
Das Land des Glücks, denn in der ganzen Welt
Hat Leid und Elend sich und Gram und Kummer
Dem armen Menschenherzen zugesellt.

Nein, nicht in weiter Welt mußt du es suchen,
Das Land des Glücks, es liegt ja nicht so fern,
Im eignen Innern, da mußt du es schaffen,
Da muß er leuchten, deines Glückes Stern.
Dein Herz, es kann ein Land des Glücks noch werden,
Wenn es den Frieden fand in Christi Blut,
Denn innre Ruhe, tiefer Seelenfriede,
Sie sind das wahre Glück, das höchste Gut.

H. Görz.

Liebesgeschichten

lesen wir wohl alle gerne, besonders wenn sich die beiden am Schluß kriegen. Unsere Liebesgeschichte ist von ungewöhnlicher Art, die sie hoch über alle anderen Liebesgeschichten erhebt. Was sie erhebt, ist ihre geschichtliche Wahrheit und Bedeutung, und daß sie Gottes wundersames Führen im Menschenleben zeigt.

Im Buche Ruth im Alten Testament steht die Geschichte. Sie ist rührend menschlich. Ueber ihr liegt ein Hauch von Zartheit, Reinheit und Innigkeit, von tiefem, echtem Gefühl, von hohem Glauben, von starker Treue und selbstloser Hingabe. Wir werden in alte Vorzeit geführt und in Lebensverhältnisse, die uns fremd sind. Wir lernen Menschen kennen mit einfachem geradem Denken, mit frommem Geist und einer hohen Achtung vor geheiligtem, altem Herkommen und Brauch. Es findet sich viel schweres Leid und viel warme Liebe und viel treues Gotteswalten in der Geschichte.

In Bethlehem fängt sie an und hört sie auf. Lange Zeiten von Teuerung treiben einen Familienvater mit seinem Weib und zwei großen Söhnen zum Auswandern in das Land der Moabiter auf der andern Jordanseite. Bald stirbt der Vater. Die Söhne hatten Mädchen aus dem Moabitervolk geheiratet. Beide Söhne sterben jung. Drei verwitwete Frauen in Not und Einsamkeit bleiben zurück. Darüber gehen 10 Jahre hin. Da entschließt sich Naemi, die Mutter, zur Rückkehr in die Heimat. Nach Landessitte begleiten die Schwiegertöchter sie bis an die Grenze. Hier wollen sie Abschied voneinander nehmen. Naemi ist eine tapfere, selbstlose Frau mit einem klaren Blick für die Wirklichkeiten des Lebens. Orpa und Ruth sollen zu ihrem Volk und ihren Göttern zurückkehren. Sie will entschlossen allein in die Heimat gehen. Sie sagt den beiden, daß sie für ihr Leben den Schutz eines Mannes in einer neuen Ehe brauchen. Bei ihrem Volk, in Israel, werden sie als Andersgläubige und Fremdlinge keine solche Aussicht haben. Orpa fügt sich dem wohlmeinenden weisen Rat. So wird der Abschied geschildert: „Orpa küßte ihre Schwiegermutter. Ruth aber blieb bei ihr.“ Nun bestürmt Naemi Ruth, daß sie auch gehen sollte. Ruth aber löst sich von der Heimat, von ihrem Volk und den Göttern mit einem Wort von unvergleichlicher Tiefe der Empfindung. Sie spricht ein Gelöbnis der Treue, das mit ihren Worten bis zur Ewigkeit hin Menschen verbinden wird zu vollstem seligem Einssein: „Wo du hingehst, da will ich auch hingehen; wo du bleibst, da bleibe ich auch; dein Volk ist mein Volk, und dein Gott ist mein Gott. Wo du stirbst, da sterbe ich auch, da will ich auch begraben werden. Der Herr tue mir dies und das, der Tod muß mich und dich scheiden!“ Aus dem reinen Herzen der Ruth strömen selbstlose Liebe und ihr starker, neuer Glaube. Sie geht mit Naemi nach Bethlehem.

Eine Frau sprach diese Worte zu einer Frau, die Schwiegertochter zur Schwiegermutter. Mit dem frommen Gelöbnis der Ruth schließen wir heute in der Trauhandlung den geheiligten Bund des Lebens in der Ehe.

In Bethlehem will Naemi nach allem erfahrenen Leid Mara genannt werden, das heißt „die Betrübte“ und nicht mehr Naemi „die Liebliche“. Sie ist schnell wieder ganz zu Hause. Ruth sorgt für sie mit liebender Treue. Auf den Rat von Naemi gesellt sie sich zu den jungen Mädchen und Frauen in der Gerstenernte beim Aehrenauflesen. Das Feld gehört einem rechtschaffenen und wohlhabenden Mann. Ihre Bescheidenheit und ihr Fleiß sowie ihre treue Tochterfürsorge für Naemi gefallen ihm. Er sorgt dafür, daß sie alle Vorrechte der anderen Arbeiterinnen erhält. Von Naemi erfährt sie, daß Boas, ihr Herr, ein entfernter Verwandter der Familie ist. Ein altes Gesetz zum Schutze der Familie und des Erbgutes bestimmte, daß beim Tode eines Mannes sein Bruder verpflichtet ist, die Witwe zu heiraten und mit ihr das Erbgut zu übernehmen. Nach der zweiten, der Weizenernte, beredete die kluge Naemi Ruth, daß sie mit einer der Sitte gemäßen Tat in voller Reinheit und Natürlichkeit den Boas daran erinnern soll, daß er als Verwandter eine von Gott gebotene Pflicht ihr gegenüber zu erfüllen habe. Ruth befolgt Naemis Rat. Boas hat sie liebgewonnen, doch da ist ein anderer noch näherer Verwandter, der den ersten Anspruch hätte.Boas ruft die Aeltesten von der Ortsgemeinde zusammen. Der andere ist wohl bereit, das Erbgut durch Kauf zu übernehmen, aber die Heirat mit der Moabiterin lehnt er ab. So kann Boas in sein Recht nach dem Gesetz des Moses eintreten. Ruth wird sein Weib und schenkt ihm einen Sohn und Erben, der der Großvater von David, dem König, wird.

Aus dem Hause und Geschlecht Davids, war Joseph, der nach Bethlehem zog mit Maria, seinem vertrauten Weibe, um sich schätzen zu lassen. Ueber die Krippe mit dem Christkind, dem Davidsohn und Gottessohn, sehen wir am Horizont der Zeiten den Stern von Bethlehem aufgehen. So läßt Gott Menschen wundersam ihre einfachen Wege gehen und segnet sie. Das edle Frauenbild der Ruth und Gottes Vaterantlitz leuchten hell in dieser schönsten Liebesgeschichte in unserer lieben alten Bibel.

F. O. E.

Erfahrungen

Zuerst tun alle Frauen so begeistert, wenn ein Mann sie fragt, ob sie mit ihm durchs Leben gehen möchten. Aber nachher wollen sie doch lieber Auto fahren.

*

Ein Psychiater rät jungen Ehemännern in seinem wöchentlichen Vorbereitungskursus: „ . . . und wenn Sie endlich mit Ihrer Frau nach der Hochzeit allein in Ihrer Wohnung sind, schaffen Sie als erstes das Telefon beiseite. Erfahrungen haben gelehrt, daß junge Frauen bis zu drei Stunden mit ihren Freundinnen telefonieren, um zu erzählen, wie ihr Hochzeitstag verlief . . . !“

Rezept

Baisers mit Füllung

Baisers sind so ungefähr das leichteste und Zarteste, was man sich an Gebackenem vorstellen kann. Viele ziehen sie jedem anderen Gebäck besonders in der heißen Jahreszeit vor, und die Auswahl an Füllungen für diese zerbrechlichen, duftigen Gebilde ist ungewöhnlich groß.

Man schlägt sechs Eiweiß steif, gibt $\frac{1}{2}$ Teelöffel „cream of tartar“ und löffelweise nach und nach $1\frac{1}{2}$ Tasse Zucker dazu. Weiter schlagen, bis der ganze Zucker aufgebraucht und die ganze Meringue steif geworden ist. Dann gießt man langsam $\frac{1}{2}$ Teelöffel Vanilleextrakt an und mischt sorgfältig. Auf einem eingefetteten Plätzchenblech formt man nun 12 Baisers. Sie müssen so geformt werden, daß sie aussehen wie Tassen, das heißt, eine Vertiefung haben, die von einem Rand umrahmt ist. Sie werden zuerst 10 Minuten lang bei 275 Grad (Fahrenheit), dann bei 250 Grad (Fahrenheit) weitere 30 Minuten gebacken. Die Baisers werden vom Blech genommen, solange sie noch heiß sind, und sollen auf einem Draht erkalten.

Für die Füllung mischt man ein Tütchen geschmacklose Gelatine mit $\frac{1}{2}$ Tasse Zucker, $\frac{1}{8}$ Teelöffel Zimt, $\frac{1}{8}$ Teelöffel Muskatnuß und einer (6 Unzen) Dose gefrorenen Erdbeer-Zitronenpunsch. Heiß werden lassen, bis die Gelatine sich völlig aufgelöst hat. 1 Eiweiß wird steif geschlagen. Dann tröpfelt man von dem heißen Sirup etwas in das Eiweiß und schlägt weiter, indem man den restlichen Sirup langsam angießt. Dies läßt man nun etwas erkalten und zieht dann Schlagsahne von $\frac{1}{2}$ Tasse dickem, süßen Rahm darunter. Mit dieser Mischung werden die Baisers gefüllt und dann im Eisschrank gefroren. Das Rezept ergibt drei Tassen Füllung für 12 Baisers

Mennonite Exodus

Verfasser: F. H. Epp

Herausgeber: Canadian Mennonite Relief and Immigration Council

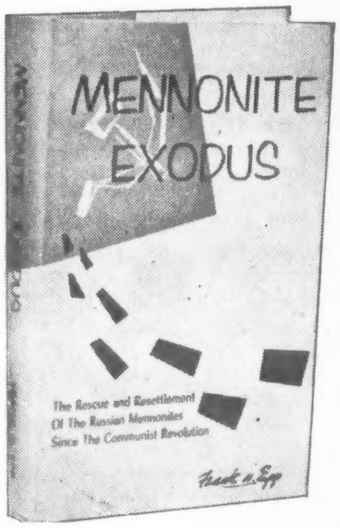
SPEZIALPREIS $4.00

in Kraft vom 1. Nov. bis zum 31. Dez. 1963.
Nachher gilt wieder der **Normalpreis von $6.00**

Um die Verbreitung dieses Buches wirksam zu fördern und weil es sich vorzüglich für

Geschenkzwecke zu Weihnachten

eignet, ist der Preis zeitweilig um $2.00 reduziert. Für den Normalpreis von 2 Büchern können Sie **jetzt 3 Exemplare kaufen** und jedem Ihrer erwachsenen Kinder eines auf den Weihnachtstisch legen.



- Dieses umfangreiche Werk in englischer Sprache bietet auch den Jugendlichen Auskunft darüber, wie die Mennoniten in Rußland durch Krieg und Revolution gequält und entwurzelt wurden, aber auch darüber, wie viele in Kanada eine neue Heimat fanden.
- Das Buch bietet in leserlicher, dramatischer Darbietung einen großen geschichtlichen Schatz von bleibendem Wert.
- Kritik an dem Buch, wie sie in etlichen Blättern veröffentlicht wurde, war zu erwarten und ist zum Teil auch zutreffend. Weil Tausende derer noch leben, die durch die furchtbaren, blutigen Mahlsteine jener Zeit gegangen sind, und nicht alle ihre eigenen Erlebnisse, Schlußfolgerungen und Urteile im Buch bestätigt finden, hätten sie manches gerne geändert. Leider standen all solche zusätzliche Auskunftsquellen dem Verfasser nicht vor der Herausgabe zur Verfügung.
- Nun ist dieses Buch „Mennonite Exodus“ bis dahin das einzige große Geschichtswerk über jenen wichtigen Zeitabschnitt des Rußlandmennonitentums. Der Verfasser hat gründlich geforscht und sorgfältig wiedergegeben, was er fand. Das Buch spricht zu Alten auch zu Jungen und ist heute noch leicht zu erwerben. Warte nicht, bis es ausverkauft ist!

— — — — — — — — — — — — — — — — — — — —

Bestellzettel

Erhältlich van allen mennonitischen Buchhändlern, oder von

The Christian Press Ltd., 159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.
D. W. Friesen & Sons Ltd., Altona, Man.
Mennonite Bookstore, Rosthern, Sask.

Schicken Sie mir .... Exemplare „Mennonite Exodus“
zum Spezialpreis von je $4.00

Name ....

Adresse ....

....

Hiermit $............... in „money order“ ☐ Bankscheck ☐ (add exchange)
C.O.D. ☐

Die verhuellte Herrlichkeit

— Ilse van Wasen

(9. Fortsetzung)

„Wer sagt das?" Hermann läßt nicht locker. Dann kommt es schließlich heraus, daß hinter dem bockigen, stacheligen Walter einer sitzt, der am Leben verzweifelt, der nicht mehr weiterweiß, der am Ende ist.

„Hermann, wenn ich noch auf den Stummeln meiner Beine laufen könnte, ich würde mich vor das nächste Auto werfen, damit endlich diese Quälerei zu Ende ist."

„Und dann?"

Walter zuckt die Schultern. „Der Tod ist das Letzte."

Schweigend liegt Walter auf dem Sofa. Neben ihm stehen die Krücken. Hermann spricht von seinem eigenen Erleben, von dem Zusammenbruch aller Hoffnungen. Seine Stimme wird wärmer. „Und dann gab es doch einen Ausweg. Gott hatte einen. Ich meine nicht die körperliche Gesundung . . ."

Längst hängen Walters Augen an seinem Mund. „So hast du auch gelästert, geflucht?"

„So wie du. Ich lehnte mich auch auf. Ich wollte nicht, ganz wie ,du." Als Hermann seinen Bericht beendet hat, zieht er seine Bibel aus der Tasche und beginnt zu lesen. Still hört Walter zu. Der harte Zug um seinen Mund verliert sich. Es ist noch eine Hoffnung. Nachher sprechen sie über eine Arbeit. „Du mußt eine Arbeit erlernen, bei der du sitzen kannst. Das gibt es. Oder eine Heimarbeit. Du darfst nur den Mut nicht sinken lassen."

Lange sitzen sie zusammen. Walter schöpft neue Hoffnung. Er läßt sich sagen und verspricht, alles zu befolgen. Beim Abschied bittet er: „Laß mir deine Bibel da! Du kannst dir doch eine andere kaufen." Da schreibt Hermann noch eine Widmung hinein. —

Im Waldhaus spricht er zunächst mit Ulrich. „Wo soll es denn hingehen?"

„Diese Woche fahren wir ins Ruhrgebiet. Großmutter fährt mit den Kindern nach Frankfurt. So haben wir freie Bahn, und Marianne kann auch mitkommen." Hermann freut sich. Hinausfahren, andere Menschen sehen, andere Städte und Landschaften, vielleicht auch neue Geschäftspartner kennenlernen.

Reinhard begleitet ihn bis ans Dorf. „Hermann, wir halten doch zusammen! Denke nicht, daß unsere Freundschaft jetzt vorbei ist. Was auch komme, wir sind für dich da. Und wir wünschen dir alles Glück, das du verdient hast."

Hermann lächelt. „Das wäre allerdings nicht sehr viel." Doris winkt ihm mit einem Tüchlein nach, bis er um die Biegung verschwunden ist.

Der Abschied von daheim fällt ihm schwer. Mutter und Vater stehen stumm dabei, wie er seinen Koffer schließt. Sie wollen es sich nicht zugeben, wie sehr sie ihn vermissen. Die Mutter küßt ihn auf die Stirn. „Halt dich brav, Hermann!" Der Vater drückt ihm fest die Hand. —

Die Zeit der Geschäftsreise verging wie im Flug. Da beschlossen sie, wieder nach Frankfurt zu fahren, dort nach dem Rechten zu sehen und sich dann für den gemeinsamen Urlaub zu rüsten.

Großmutter Gundermann schien ganz froh zu sein, wieder in den stillen Hardter Wald zurückfahren zu können. Vor ihrer Abreise sprach sie noch einmal länger mit Hermann. „Herr Lenz, lassen Sie sich nicht durch die Arbeit Ihre Stunden der Ruhe und der Besinnung rauben. Sie halten das nicht aus. Sie müssen in der Tiefe leben, sonst verlieren Sie, was Gott Ihnen in jenen Stunden der Not schenkte."

Er nickte. „Ja, so ist es. Ich hatte es fast verloren. Aber das letzte Warnlicht habe ich noch gesehen." Sie drückte ihm fest die Hand und versprach, alle Lieben zu grüßen. Hermann winkte dem Zug nach, solange er das weiße Tüchlein flattern sah. —

Die Kinder waren außer Rand und Band. Mit Vater, Mutter und Onkel Hermann in die Ferien nach Oesterreich?! Sie fragten wieder einmal alles Unmögliche. Voller Freude legten sie ihre Schulsachen auf die Seite und probierten die neuen Jacken, Kleider und Hosen an. Jedes durfte selbst einen kleinen Koffer mit seinen eigenen Sachen packen, mit Wäsche und Kleidern. Ihr Vater meinte, sie sollten lernen, selbständig zu werden. Als Hermann in ihr Zimmer kam, saßen sie auf dem Boden, die Wäsche lag auf dem Teppich. Wahrscheinlich hatten sie die Koffer schon mehrmals aus- und eingepackt. Die Wäsche sah jedenfalls danach aus. Hermann zeigte ihnen, wie es richtig zu machen sei.

Auf dem Atlas mußte er ihnen den Weg zeigen. „Hier liegt Oesterreich. Seht ihr, hier fahren wir über die Grenze. Der blaue Klecks, den ihr da seht, ist der Attersee."

„Und das braune sind die Berge, gelt?" — Er bestätigte es. „Wie hoch mögen sie sein, sag mal?"

Hermann lachte. „Erklär mir mal, Astrid, wie groß du bist."

„Hm, einen Kopf kleiner als Jürgen." Nun lachten alle.

„Ihr werdet es schon sehen."

Ob da auch Edelweiß blühten, wollten sie wissen. „Gelt, aber die Alpenrosen, die können wir pflücken?" So ging es den ganzen Tag.

Endlich waren alle abfahrbereit. Das Mädchen ging auch nach Hause in Urlaub. Sie sollte dann mit der Putzfrau das Haus in Ordnung bringen, bevor die Familie zurückkam.

Sie warfen noch einen Blick zurück auf die fest verschlossenen Fenster, auf die weißen Gartenwege, dann war das Auto schon um die nächste Wegbiegung. —

Im Salzkammergut, am Attersee, steht in Weißenbach das Hotel zur Post. Hinter ihm ragt steil der Schafsberg hoch. Es ist einer der Ausläufer des Höllengebirges, auf denen die Wolken ausruhen, die manchmal auch tief hinunterziehen, fast bis an den Wald. Dann sind die Felswände ganz verhüllt. Die Seeuferstraße führt von Unterach über Weißenbach nach Steinbach. Sie ist nur schmal, aber man kann die helle Spur bis nach Steinbach verfolgen, immer dem Attersee entlang, der ganz unwahrscheinlich blau und klar ist. Der Weißenbach, der aus den Bergen kommt, mündet hier in den See. Auch im Hochsommer ist er eiskalt. Auf dem Grunde liegen weiße Kiesel, einer am anderen.

Weißenbach besteht nur aus ein paar Häusern, die Gäste aufnehmen, es hat nicht einmal eine eigene Kirche. Zum Gottesdienst muß man nach Steinbach gehen. Das ist ein wunderschöner Weg durch die Wiesen mit den vielen Obstbäumen, immer am See entlang bis zum Ort. Dort geht eine kleine Brücke über den schäumenden Bach. Unter sehr alten Bäumen liegt die Kirche. —

Die Kinder stehen auf dem Balkon des Hotels und schauen auf den See hinunter. Sie sagen gar nichts mehr. So schön ist das, daß man gar nichts mehr zu sagen weiß. Da hinten liegen die grünen Berge, gegenüber am Fuß des Gebirgszuges ist Unterach. Sie können kaum abwarten, bis das Essen vorüber ist. Sie haben nur noch einen Wunsch: Hinaus! Ulrich meint, sie könnten schon ein kleines Stück allein gehen. „Jürgen, du paßt auf Astrid auf. Geht nicht zu nah ans Wasser. Es ist genau so naß wie der Main und noch tiefer, auch wenn es so blau schimmert. Lauft nicht zu weit, daß wir euch wieder rufen können." Schon rennen sie los, Hand in Hand. Marianne blickt ihnen ängstlich nach. Es wird ihnen doch nichts zustoßen!

Weiße Wolken ziehen über den Himmel. Sie spiegeln sich im blauen Wasser wider. Motorboote und Ruderboote fahren über den See. Hermann liegt am Strand. Hin und wieder läßt er sich ins Wasser gleiten, schwimmt ein paar Züge in der kalten Flut, schaut hinauf zu den grauen Felsen und grünen Wäldern. Im Bootshaus stehen noch ein paar Ruderboote frei. Soll ich? Schon ist er da, schiebt eins hinaus. Ist das ein Vergnügen! Wie schön ist Gottes Welt! jubelt es in ihm. Er rudert ganz langsam bis in die Mitte des Sees, dann kommt er zurück. —

Von hier aus machen sie alle miteinander Abstecher nach Bad Ischl, Salzburg, Vöcklabruck, Linz. Und immer wieder kehren sie gern nach hier zurück. Die Ruhe tut ihnen wohl nach den Tagen der Hetze.

Eines Tages wollen Jürgen und Astrid wieder allein spazierengehen. Wieder folgen die üblichen Ermahnungen. „Laßt euch von niemand mitnehmen, Jürgen, du bist der Aeltere, sei vernünftig." Dann gehen sie los, Hand in Hand. Astrid in ihrem weißen Kleidchen sieht aus wie ein Engelbild in einem ihrer Bilderbücher. Jürgen trägt Lederhosen und weiße Strümpfe. Er ist mächtig stolz und fühlt sich schon fast erwachsen. Hermann schaut hinter ihnen her, lange Zeit.

Sie bleiben vor dem kleinen Holzhaus am Ufer stehen. Es sieht aber auch ganz entzückend aus. Es ist aus dunklem, braunen Holz gebaut, hat grüne Läden mit roten Herzen. Die Fenster blinken in der Sonne, dahinter bewegen sich leise die blütenweißen Vorhänge. Die Wellen lecken manchmal an den Grundsteinen, und die Trauerweide daneben läßt ihre Zweige im Wasser spielen. „Wie im Märchen", sagt Astrid andächtig, „nicht wahr, das könnte nicht schöner sein." Dahinter fängt die grüne Hecke an, die sich am See entlang bis nach Steinbach zieht, vielleicht auch noch weiter, das weiß man nicht. Ueberall stehen Tafeln mit bunten Bildern. „Was ist denn da eigentlich drauf?" Jürgen reckt sich hoch und buchstabiert: „Bei dem Sturm am . . . umgekommen." Auf der nächsten steht: „In den Wellen ertrunken." Der See sieht doch gar nicht so gefährlich aus! Sie schauen auf das Wasser, das in der Sonne blinkt.

Da kommt aus dem Haus ein kleiner Junge, der ungefähr so alt sein mag wie Jürgen. „Was, du wohnst in dem schönen Haus?" Sie freunden sich an und gehen nun zu dreien los. Detlef hat auch eine kleine Schwester, aber die kann man noch nicht mitnehmen. Er sagt: „Gleich fährt der Josef von drüben über den See. Wir wollen fragen, ob er uns mitnimmt."

Da kommt auch schon der Josef. Das weiße Hemd leuchtet von weitem. Natürlich nimmt er die Kinder mit. Voller Freude steigen sie in den Kahn. Mit den Händen schleifen sie im Wasser. Astrid ist ganz enttäuscht, daß es in der Hand wie anderes Wasser aussieht. Detlef und Jürgen ist das natürlich ganz klar.

In Unterach legen sie an. Nun macht Josef Einkäufe, holt Milch und Butter. Alles packen sie in das Boot. „Schnell, schnell, Kinder, es gibt Sturm! Wir müssen uns beeilen, daß wir früh genug hinüberkommen." — „Woran siehst du das?" Josef antwortet nicht. Er rudert mit aller Kraft.

Währenddessen liegen die drei Großen am Strand, lesen und unterhalten sich. Plötzlich fährt Hermann hoch. Der See wird giftiggrün. Kleine Schaumkronen erscheinen in der Mitte und treiben bis an den Rand. Der Himmel bezieht sich. Schon fallen die ersten Tropfen. Wo mögen die Kinder sein? Da bei dem Holzhaus standen sie zuletzt. Er rennt hinein. Nein, die Leute wissen nichts. Sie eilen an der Uferstraße auf und ab, können sich nicht erklären, wo die beiden sind. Schließlich fragen sie ein Kind. „Sie sind mit Josef über den See."

Schon stürmen die Wellen stärker. Er regnet in Strömen. Sie stürzen hinauf auf den Turm des Hauses. Von hier aus kann man den See gut beobachten. Der Wind schüttelt in den Baumkronen. Ulrich reißt sein Fernglas heraus. Dahinten — ein Boot. Es rudert jemand, aber er scheint nicht weiterzukommen. Das sind sie. Da ist Astrid mit ihrem weißen Kleidchen. Marianne fängt vor Aufregung an zu weinen. Hermann rennt zum Hotelbesitzer, berichtet mit fliegenden Worten. Wer kann hier helfen mit einem Motorboot?

Ein Mann tritt ein, offenbar ein Ausländer. „Warum du fuchteln?" Hermann versucht zu erklären: „Kinder auf dem Wasser, können nicht weiter." Der Mann dreht sich um, springt in ein Motorboot, das am Strand liegt. Von der Straße nimmt er noch einen Kollegen mit. Bleich und reglos lehnen die drei auf dem Balkon. Sie verfolgen die tapferen Männer mit ihren Blicken. Hermann betet um Hilfe für alle. Jetzt müssen sie die Kinder getroffen haben. Ulrich schluckt. Gerettet! Sie steigen in das große Boot, das Ruderboot wird hinten angehängt. Sie kommen! Es dauert eine Ewigkeit, bis sie anlegen.

Die Eltern stehen am Wasser trotz des strömenden Regens und nehmen die Kinder in Empfang. Kaum wissen sie, wie sie den beiden Männern danken sollen. Es war wohl auch höchste Zeit. Das Boot war zu schwer. Am Boden grinste schon ein Leck. Im rechten Augenblick kam die Hilfe.

Aber wie sehen die beiden aus! Die Haare hängen wirr durcheinander, die Kleider sind klitschnaß. Sie werden gleich ins Bett gelegt, trinken heißen Tee, damit sie nicht krank werden.

Hermann sitzt bei ihnen. „Was habt ihr denn gemacht?"

„Weißt du, Onkel Hermann, der Josef konnte uns so schön mitnehmen, und wir waren froh, einmal hinüberzukommen. Auf einmal wurde es so schwarz und grün auf dem Wasser. Ich hatte furchtbare Angst. Da habe ich schnell die Hände gefaltet und gebetet, daß der Heiland uns doch helfen möchte. Du hast uns doch gesagt, er wäre auch im Sturm auf dem Meer gegangen. Weil ich plötzlich solche Angst hatte, betete ich laut und Jürgen auch. Der Detlef wollte erst lachen, aber als wir dann so schaukelten, wurde er ganz verzweifelt. Ich dachte nur, der Heiland würde jetzt kommen, und da kam nur dieser fremde Mann. Aber wir sind doch froh, daß wir jetzt wieder schön im Warmen sind."

Hermann beugte sich über die beiden. „Der Heiland kann immer helfen, aber er macht das, wie er will, gelt?" Sie nickten. Dann fielen ihnen die Augen zu.

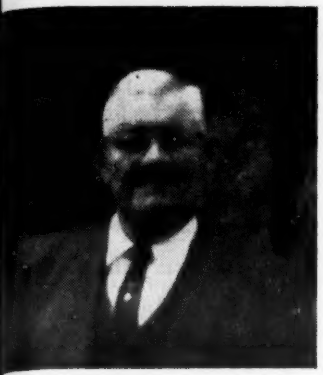
Als Hermann zu Ulrich und Marianne kam, merkte er schon von weitem die dicke Luft. Eines machte dem anderen Vorwürfe, nicht genügend aufgepaßt zu haben. Dabei waren wohl heftige und häßliche Worte gefallen, denn Marianne hatte rote Augen, und Ulrich war totenbleich.

Nachdem die Kinder gesund und fröhlich wieder aus den Betten stiegen, ließen auch die Gewissensbisse der Eltern nach. Sie wußten recht gut, daß sie sich nicht genügend um die Kinder kümmerten, daß sie nur ihr eigenes Leben lebten. Aber da ja alles wieder gut war, ging jedes seinen Weg weiter. —

(Fortsetzung folgt.)

Peter David Siebert †,

Coaldale, Alberta.



Dieser Ort ist mit den Jahren ein mennonitisches Städtchen geworden. Im letzten Jahrzehnt haben sich hier recht viele ältere mennonitische Farmerfamilien zur Ruhe gesetzt. Schwer war in den ersten Jahren der Anfang auf der Farm. Land, Leute und Verhältnisse waren so anders, so fremd! Doch Gott segnete das treue Zusammenhalten der Familien, das Arbeiten und Ringen um eine neue Existenz, und manch einer ist hier zum Wohlstand gekommen.

So gings auch der Familie Siebert. Wo die Kinder nun alle erwachsen und meistens selbständig geworden waren, wurde in Coaldale ein schönes Heim erworben, und das mehr ruhige Leben sollte nun beginnen!

Doch des Herrn Gedanken sind nicht unsere Gedanken, und seine Wege sind höher als unsere Wege. An Br. Siebert erging der Ruf des Schöpfers: „Kommt wieder, Menschenkinder!" Er erlag einem Schlaganfall, und nach einem schweren, dreiwöchigen Leiden, teils gelähmt, teils bewußtlos, rief der Herr seinen müden Knecht im Alter von 69 Jahren heim.

Am 18. September wurde die sterbliche Hülle dem Schoße der Erde übergeben. Recht viel Besucher waren zum Begräbnis erschienen. Leise und feierlich spielte Schwester Eleonore Willms die Orgel, und tröstend und mahnend klang es an unser Ohr: „Im Himmel ist's wunderschön! O, wie gerne möcht ich dort sein", oder „Hier auf Erden bin ich ein Pilger" usw.

Die Trauerfamilie und die Verwandten nahmen vorne ihre Plätze ein. Vor ihnen, von vielen Blumen umgeben, stand der Sarg mit dem Entschlafenen. Der Leiter, Br. D. Pankratz, verlas Joh. 11, 25. 26 und betete zu Anfang. Br. P. Schellenberg, Aeltester der Nachbargemeinde, sprach als erster Redner über Psalm 90, 12. Er schilderte das leichtsinnige und doch so tragische Leben eines Weltmenschen, im Vergleich zu der wundervollen Hoffnung der Gläubigen. Das letzte, noch recht vernehmbare Gebet unseres verstorbenen Bruders lautete: „Lieber Heiland, hilf mir durch!"

Es folgte das Chorlied: „Auf ewig bei dem Herrn soll meine Losung sein!"

Als zweiter Redner sprach Br. D. Pankratz. Sein Text war 1. Sam. 20, 3. Wie machen wir den Todesschritt, mit Christus, oder ohne Christus; stellt er uns vor Gott dem gerechten Richter, oder vor unsern Herrn und Heiland als Erlöser?

Das waren die ernsten Fragen, die uns gestellt wurden.

Es folgte das trostvolle Chorlied: „Einst wirst du's sehn, wie er's gemeint"

Die 3. Ansprache brachte Prediger Jac. Dück, Schwager des Verstorbenen. Sein Text war Johannes 11, 1 bis 14. Mit warmen Worten schilderte der Redner das liebliche Verhältnis der drei Geschwister in Bethanien. Wohl ging's durch Trennung und Tod ins Tal der Leiden, doch beim Kommen des Herrn kam es zum wundervollen Ausgang, zur Auferstehung des Bruders Lazarus. Auch dieser Redner sprach Worte des Trostes für die Hinterbliebenen.

Es war ein schöner, windstiller Herbsttag, so daß auch die kurze Beisetzungsfeier auf dem Friedhof mit voller Beteiligung im Segen verlief.

Br. Jacob Siemens sprach kurz über 1. Thess. 4, 13 bis 18 und betete am offenen Grabe. Während die Sänger sangen: „Mein Vater weiß" verließen wir still den Friedhof.

Beim abschließenden Trauermahl sprach Prediger David Dyck noch Worte des Trostes und der Ermahnung an Hand des Textes Lukas 7, 13 „Weine nicht!"

Für alle erwiesene Liebe und Anteilnahme ist die Familie Siebert recht dankbar. Der Herr möge es vergelten!

Geschrieben im Auftrage

B. Dick, Korr.

*

Lebensverzeichnis

Es hat dem Herrn gefallen, unsern lieben Vater und Gatten unserer Mutter aus diesem Leben in die Ewigkeit abzurufen. Er wurde in Marienort, Südrußland, am 22. November 1893 geboren. Seine Eltern zogen später nach Orenburg, wo er seine Jugendzeit verlebte. Im Jahre 1924 trat er in die Ehe mit Susanna Dück, und im Jahre 1926 wanderten sie von Rußland nach Kanada aus. Seit 1927 haben sie in Coaldale, Alberta, gewohnt.

Im März 1934 bekehrte sich unser Vater zum Herrn durch die Arbeit des lieben Predigers Abr. Nachtigal, der damals hier evangelisierte. Bis zum Tode hielt er an seinem Glauben fest.

Am 23. August 1963 erlitt Vater einen Schlaganfall und wurde ins Hospital gebracht. Es war am 14. September, 2 Uhr nachmittags, als seine letzte Stunde schlug. Er ist 69 Jahre, 9 Monate und 23 Tage alt geworden.

Er hinterläßt unsere liebe Mutter, einen Bruder in Rußland, 5 Söhne, 7 Töchter, 2 Schwiegersöhne, 3 Schwiegertöchter und 18 Großkinder. Mutter und Kinder betrauern den so frühen Tod unseres lieben Vaters, doch gönnen wir ihm die Ruhe bei Jesu im Licht.

Die trauernde Familie.

Peter Thießen †,

Winnipeg, Man.

Mein geliebter Mann, Vater meiner Kinder, wurde am 2. Februar 1906 in Neuendorf, Südrußland, geboren. Seine Eltern waren Franz Thießen und Frau Elisabeth geb. Bergen. In Neuendorf wuchs er auf, besuchte die Schulen, erlebte Krieg und Revolution und kam mit Eltern und Geschwistern 1923 nach Kanada. Damals war er 17 Jahre alt. Anfänglich wohnte die Familie bei Haskett und Roseisle, Man., bald aber zogen sie nach Oak Lake auf eine Farm.

1939 wurde er von Aelt. J. H. Enns getauft und in die Oak-Laker-Gruppe der Schönwieser Mennonitengemeinde aufgenommen.

1944 trat er mit mir, Maria Janzen, Tochter von Franz und Agathe Janzen, in die Ehe. Uns wurden 4 Kinder geboren, von denen eines nach der Geburt starb. Mein Mann hat bis zu seiner Erkrankung sehr gearbeitet und hat treu für uns gesorgt. Er hat lang und schwer gelitten, aber er trug sein Kreuz still und ergeben. Er hat kaum jemals über seine Lage gemurrt und war für jede Hilfeleistung von Herzen dankbar.

Als wir 1961 mit Hilfe der Geschwister nach Winnipeg kommen und hier an Alverstone Str. ein Haus erwerben konnten, war das für ihn eine große Freude, daß er nicht im Krankenhaus sein mußte, sondern bei den Seinen die letzten Jahre verleben. Am 3. Oktober hauchte er seinen Geist aus. Ich war am Sterbebett. Er hatte sich schon frühe zum Herrn gewandt und hat während seiner langen, schweren Krankheit oft Trost und Hilfe aus Gottes Wort genommen. Wir dürfen bestimmt glauben, daß er nun aufgehoben ist bei Jesu in dem Reiche des Lichtes und gönnen ihm die Ruhe.

Er hinterläßt mich, seine Gattin, 3 Kinder, 2 Schwestern, 1 Bruder und viele Verwandte und Freunde.

Witwe Marie Thießen

Heinrich N. Harder †,

Normal, Ill., USA

Allen Verwandten und Bekannten diene zur Nachricht, daß unser Bruder Heinrich N. Harder Sonntag, den 13. Oktober, 1.10 Uhr nachts in die ewige Heimat abgerufen wurde. Sein für uns alle zu früher Tod wurde durch einen Gehirnschlag verursacht. Bald nach seiner Einlieferung ins Hospital verlor er das Bewußtsein und entschlief nach zwei Tagen. Zur Zeit seines Abscheidens war er Pastor der Ersten Mennonitengemeinde zu Normal, Ill., USA, der er seit 1954 mit großer Hingabe diente. Dort fand auch bei großer Teilnahme die Leichenfeier statt. Dr. Erland Waltner, Präsident des Bibelseminars in Elkhart, Ind., hielt die Leichenrede nach Römer 14, 7—9. Zur Beerdigung wurde die Leiche nach Newton, Kansas übergeführt. Dort ruht er auf dem Greenwood-Friedhofe nun neben seinem ersten Enkelkind. Ruhe sanft!

Heinrich war der Sohn von Pred. Abram Harder und Frau Anna geb. Nikkel. Er wurde am 5. April 1905 in Pordenau, Südrußland, geboren, wo Vater Lehrer war. In der alten Heimat erhielt er seine Elementar- und Mittelschulbildung. In den ersten Jahren der Revolution bekehrte er sich zum Herrn und wurde Glied der Mennonitengemeinde zu Neukirch. 1924 wanderten wir aus nach Kanada, wo wir uns, nach kurzem Aufenthalt in Ontario, in Arnaud, Man., niederließen. Sein Bestreben war, weiterzulernen. 1925 durfte er durch Vermittelung von Professor D. E. Harder in die Verein. Staaten gehen, um sein Studium in Tabor-College und Bethel-College fortzusetzen. Dann kehrte er nach Kanada zurück und war 2 Jahre am MCI in Gretna und 2 Jahre am Rosthernеr Junior-College als Lehrer tätig. Weil er einen Ruf in die Predigtarbeit hatte, ging er wieder nach den Verein. Staaten und war auf folgenden Stellen als Prediger tätig: Enid und Geary, Okla., Aberdeen, Idaho, und zuletzt in Normal, Ill. Zum Sonntag nach seinem Todestage war er nach Enid eingeladen, um dort die Ansprache auf dem 25jährigen Jubiläum der Enid-Gemeinde zu halten. Er hat sich besonders auf dieses Ereignis gefreut, denn die Gemeinde entstand dort während seiner Tätigkeit. Auch in der Allgemeinen Konferenz der Mennonitengemeinden hat er sich aktiv beteiligt und die Ausbreitung des Reiches Gottes lag ihm am Herzen.

Er hinterläßt seine tiefbetrübte Gattin, Hilda geb. Klassen, aus Newton, Kansas, zwei Söhne mit Familien, seinen hochbetagten Vater, 1 Schwester und 5 Brüder. Seine Mutter, 1 Bruder und 1 Enkelkind sind vor ihm gestorben.

„Wir wissen aber, so unser irdisch Haus dieser Hütte zerbrochen wird, daß wir einen Bau haben, von Gott erbaut, ein Haus, nicht mit Händen gemacht, das ewig ist im Himmel" (2. Kor. 5, 1).

Im Auftrage der trauernden Hinterbliebenen

Peter N. Harder,
174 Waverley St.,
Winnipeg, Man.

Aus Leserbriefen

Dalmeny, Sask.

Einen Gruß der Liebe und Segenswunsch sende ich hiermit an alle Arbeiter an der M. Rundschau, die wir schon über 60 Jahre ohne Unterbrechung gelesen haben. Aber alte Leute werden sehr vergeßlich. Ich sage manchmal: Ich bin froh, daß ich noch nicht das Essen vergesse. Wir essen noch 3 Mahlzeiten täglich, Gott sei Dank, mit gutem Appetit. Es tut uns auch nicht viel was weh.

Wir hatten sehr drock mit der großen uns von Gott geschenkten Ernte, die bei sehr günstigem Wetter eingeheimst worden ist. Das Wetter ist noch immer schön, fast ohne Frost, doch alle Bäume stehen schon kahl.

Mit bestem Gruß

Euer alter Bruder,
Jakob Lepp

Brown's Drug Store

* * *

Rezepte und Medikamente
Postversand und C.O.D.-Lieferungen werden prompt ausgeführt.

J. Kerr Brown Ltd.
DROGISTEN
239 Kelvin St.
Tel. LE 3-1175 u. LE 3-2619
Winnipeg – Manitoba

Dr. N. J. Neufeld
und
Dr. C. Derksen
Ärzte und Chirurge
Empfangsstunden:
Montag bis Freitag
2 bis 5 Uhr nachmittags
Office-Telefon:
WH 3-7519
903 Boyd Bldg., Winnipeg

BERNARD ROSNER
Optometrist — Optiker
— Augen werden untersucht
— spricht plattdeutsch —
542 Main Street
Winnipeg — Phone WH 3-9798
(2 Block nördlich von City Hall)

Dr. D. H. GOERZ
D.M.D.
Deutschsprechender
ZAHNARZT
MORDEN MEDICAL CENTRE
Morden, Man.
Tel.: 822-5506

Dr. H. Günther, Dr. P. Enns
Dr. P. Friesen und Dr. H. T. Dirks
Aerzte und Chirurgen
440 Desalaberry, Winnipeg 5, Man.
Sprechstunden: Montag bis Freitag von 2 bis 5 Uhr nachmittags.
Telephones:
Office: JUstice 9-5306
Res. Dr. H. T. Dirks SP 2-5256
Res.: Dr. P. Enns ED 4-1096 — Res.: Dr. P. Friesen ED 4-2566

Dankfest in Ontario

(Fortsetzung von Seite 1—4)

des Eden Christian College auf der Niagara-Halbinsel, Ontario, feierten. 1100—1200 Teilnehmer hatten sich dazu versammelt.

Senfkornartig hatten die Vorbereitungen für dieses Fest schon im August begonnen. Es waren im September 20 Jahre seit wir 1943 für immer Rußland verlassen mußten und durften. Es war der jetzt 74 Jahre alte Br. Gerh. Klassen, Virgil, dem dieses Fest ein großes Anliegen war. Immer wieder nahm er darüber Fühlung mit Brüdern. Endlich fanden sich einige Brüder aus den 3 MBG-n, Vineland, St. Catharines und Virgil, die über die Sache gemeinsam beteten und Rat hielten. Man wollte niemand übersehen, besonders die nicht, die damals mit uns Freude und Leid teilten, aber zu andern Gemeinden gehörten. So kam es, daß wir auch Brüder aus unsern 3 Nachbargemeinden der VMG einluden. Solches wurde begrüßt und gerne angenommen.

Nun ging es ans Organisieren und Planen. Zuerst wurde ein Ausschuß und Programm- Gesang- und Wirtschaftskomitee gewählt. Auch Schwestern wurden eingeladen, um über ein gemeinsames Essen zu beraten. Alle Vorbereitungen konnten im Segen u. im guten Einvernehmen ausgeführt werden.

Daß ich, als Halbgelähmter, mich auch daran beteiligen und auch dem Fest beiwohnen durfte, stimmt mich dankbar, froh und glücklich.

Ohne Chor und anderem Gesang ist so ein Fest nicht denkbar. Die Brüder im Gesangkomitee baten den Lehrer Br. Peter Dick, ein Dirigent mit Erfahrung, einen Chor zu organisieren und zu leiten. So geschah es, daß etwa 60 ältere Sänger bereit waren, diesen so wertvollen und unentbehrlichen Dienst zu tun.

Das Programmkomitee einigte sich, zuerst einen Vortrag zu hören über die Ursachen der Einwanderung unserer Vorfahren nach Rußland und die Ursachen unserer Auswanderung und Flucht.

Endlich war der für das Fest bestimmte Tag da. Der sonnige Morgen stimmte uns froh. 2.30 Uhr war der große Saal bis hinten gefüllt von 1100—1200 Menschen.

Br. J. Warkentin leitete den allgemeinen Gesang und Br. N. Rempel hatte die Leitung der Versammlung. Nach einem herzlichen Willkommen und Einleitung mit Gottes Wort und Gebet sang der Chor „Es ist ein köstlich Ding, dem Herrn danken." Dann brachte Aeltester Br. Hans Rempel einen Vortrag über die Ursachen der Einwanderung und auch über Auswanderung und Flucht. Als Grundlage zitierte er das zutreffende Gotteswort aus 5. Mose 4, 20: „Euch aber hat der Herr angenommen und aus dem eisernen Ofen, nämlich aus Aegypten, geführt." Er behandelte sein Thema interessant und zeitgemäß. Schw. Ledwitz trug deutlich, in verständlicher Weise, ein Gedicht vor „Vergiß es nicht", entnommen aus dem Buch „Tiefenwege".

Br. Gerh. Fast brachte eine gute Botschaft über Psalm 124. Wiederholt fragte er: Warst du auch dabei, als in den Jahren 1923—28, dann 1929 und endlich, 1943 die vielen herauskommen konnten gleich (V. 7) dem Vogel, der dem Strick des Voglers entronnen? Wenn ja, dann hast du Ursache zum Danken. Er sprach uns wohl alle an. Die Versammlung erhob sich zum Dankgebet. Die Brüder Hans Rempel und Js. Löwen sprachen in Worten des Dankes, der Beugung, der Fürbitte und Anbetung zum Herrn.

Es wurde eine Kollekte für das Hilfswerk erhoben.

In der dann folgenden Pause wurde im Freien eine Photoaufnahme gemacht. Das Bild ist für $2.00 erhältlich. Nun gab es ein Wiedersehen und Grüßen. Es waren auch Gäste von Leamington, Waterloo und Kitchener erschienen. Es waren sogar 6 oder 7 Personen unter uns, die in letzter Zeit aus Rußland gekommen sind.

Im Kellerraum waren die Kaffeetische mit reichlichem Imbiß gedeckt, den die lieben Gäste in der Küche abgegeben hatten. Etwa 800 Gäste nahmen an dem Liebesmahl teil.

Um 7 Uhr füllte sich der Raum wieder. Br. H. Willms leitete den allgemeinen Gesang. Br. J. Warkentin hatte die Leitung und eröffnete die Versammlung mit Wort und Gebet. Nach dem schönen Chorlied „Dich will ich, o Jehova, loben" brachte Br. Fr. Janzen, Kitchener, eine Botschaft über Psalm 50. Sein wiederholtes Fragen war: Hast du dem Herrn bezahlt, gedenkend aller Segnungen, auch der Lebensrettung?

Dietrich Neufeld brachte sein sehr gut aufgestelltes Gedicht „Danket!" Nach dem Gebet von Br. Werner Fast wurde wieder eine Kollekte für das Hilfswerk erhoben. Nun folgte ein geschichtlich interessanter Lichtbildervortrag von den Brüdern Isbrand Friesen und B. Redekopp. Zuerst hörten wir in kurzen Strichen, daß es in Rußland einst 388 mennonitische Dörfer gab, in denen nach 1914 106,235 Mennoniten wohnten und eine Landfläche von 4,200,000 acres bebauten. Auf 3 Karten wurde uns die geographische Lage der Dörfer gezeigt. Dann sahen wir die große alte Eiche in Chortitza, ein Bild von 1958, ein mennonitisches Dorf, eine Wirtschaft, Dampfmühle, Schule, Kirche und Krankenhaus und Bilder von der Auswanderung und Flucht. Der Vortrag war gut und die kurzen Erklärungen verständlich. Im ganzen waren es wohl 90 Bilder.

Die Brüder J. Wichert und J. Bärg brachten die gesegnete Feier mit kurzen Bemerkungen und Gebet zum Abschluß. Es ist ein köstlich Ding, dem Herrn danken!

Mit herzlichem Gruß an alle Leser, Isaak Löwen,

Box 88, Virgil, Ont.

Einrichtung elektrischer
Drahtleitungen
in neuen und älteren Häusern.
Bis zu 3 Jahren Ratenzahlungen mit nur 6% Zinsen.
KILDONAN ELECTRIC LTD.
J. P. Jantzen, Eigentümer
ED 4-7743
1117 Henderson Hwy.
Winnipeg 16, Manitoba

PAKETE
nach Russland
Kleider oder Eßwaren
bis 40 Pfund

919 Main St., Winnipeg 4, Man.
Ph.: WH 3-8813
Filialen:
Edmonton, Alta.: 10343—97 St.
Calgary, Alta.: 815A-1st St. SE
Regina, Sask.: Richert Agency 1529-11th Ave
Yorkton, Sask.: Mr. Nick Bryck 43 Betts Ave.

FOR ALL YOUR
Electrical Wiring — Electrical Heating
CALL
REDEKOP ELECTRIC CO. LTD.
Electrical Contractors and Engineers
Lighting and Heating Consultants
Phone SP 5-4481
966 PORTAGE AVE. WINNIPEG, MANITOBA

Schreiben Sie oder telefonieren Sie um Ihre
Baumaterialien
REDEKOPP LUMBER & SUPPLY CO.
WINNIPEG 16, MAN.
— EDison 4-4311 —
Kostenlose Hilfe beim Planen und Berechnen!

Abbotsford, B.C.

(Fortsetzung von Seite 8—5)

erster Mann Abram Dahl. Es hinterbleiben 1 Sohn, 2 Töchter, 3 Enkel und 3 Urenkel.

Lorie Klassen, Tochter der Frau Maria F. Klassen, hat durch das MCC eine Anstellung im Kings View Hospital, Reedley, Kalif. übernommen.

Die Krankenschwestern Hedy Reimer, R.N., Tochter von A. H. Reimer, und Martha Thießen R.N., Tochter von Frau F. C. Thießen, begaben sich nach Cambridge Bay, Nordwest Territories, auf der Victoria-Insel im Arktischen Ozean, um dort im Hospital für Eskimos zu dienen, wo kein Arzt ist. In Edmonton, Alta. müssen sie erst einen 2wöchigen Einführungskurs nehmen (Laboratory Work, X-ray Technology und Dentistry).

Es regnet hier schon seit über 2 Wochen, natürlich mit Unterbrechungen, meistens starke Schauer; Frost ist erst einmal gewesen. (29. Okt.) Korr

---

Adressenveränderung:

Alte Adresse: Rev. Js. H. Tießen,
619 Maple Ave.,
Chilliwack, B.C.
Neue Adresse:
312 Jefferson Blvd.,
Riverside, Ont.

Nachrichten . . .

(Fortsetzung von Seite 4—5)

vom 5.—8. Oktober in der Bethel-MBG zu Yale, Süddakota, etwa 100 Delegierte der 2,301 Gemeindeglieder erschienen. Eine neue Ortsgemeinde in Lincoln, Nebr., wurde aufgenommen. Als Feldsekretär für Innere Mission wurde Br. Rueben Dirks, Huron, Süddakota, teilzeitig angestellt. Pred. E. F. Vlett ist Konferenzleiter, Pred. A. A. Fröse sein Gehilfe und Franklyn Jost ist Schreiber.

— Pred. Nick Rempel von Seattle Wash. tritt in der MBG zu Wasco, Kalif., als Pastor an.

— Die MBG will in Phoenix, Arizona, eine Ortsgemeinde gründen und Pred. Wesley Gunther (Telefon 939—7967) ladet jedermann ein, der nach Phoenix und Umgegend kommt.

— Die MBG-Pacific-Distriktkonferenz tagt vom 9.—11. Nov. in Bakersfield, Kalif., und die Südliche Distriktkonferenz vom 17.—19. in Hillsboro, Kans.

— Einen tragischen Ausgang nahm die Eröffnungsvorstellung „Holiday on Ice" in Indianapolis als aus ungeklärten Gründen eine Explosion im Zuschauerraum 68 Menschen tötete und 339 zum Teil schwer verletzte.

* * *

Japan. — Die japanische Polizei hat drei Erpresser verhaftet, die geplant hatten, die jüngste Tochter Kaiser Hirohitos zu entführen. Für die Freilassung der 24 jährigen Frau, die mit einem Bankangestellten verheiratet ist, wollten sie ein Lösegeld von 50 Millionen Yen ($137,500) verlangen.

Einer der Erpresser hatte den Plan an die Polizei verraten. Die beiden anderen wurden vor dem Haus der Kaisertochter festgenommen.

— „Atomlichter" leuchten jetzt im Kasino der japanischen Atomenergiebehörde bei Tokio. Damit ist Japan das elfte Land der Welt, in dem Atomenergie als Elektrizitätsquelle verwendet wird.

* * *

Spanien. — Zum Ausbau des Straßennetzes hat die spani… Regierung eine Anleihe über … Mill. Dollar aufgenommen. … Weltbankkredit hat eine Lau… von 20 Jahren. Es ist mit … Prozent jährlich zu verzinsen … vom 15. Oktober 1968 an amortisieren.

* * *

Holland. — Der Mangel an Ar-beitskräften, der in Holland e… 100,000 Personen beträgt, hat … Verteidigungsminister S. … Jong veranlaßt, die Dienst… der Rekruten um ein bis … Monate zu verkürzen. Die M… nahme soll mit sofortiger … kung in Kraft treten. Von … 4000 Soldaten, die auf d… Weise früher entlassen wer… stammt ein großer Teil aus … sterdam und Rotterdam, wo … der Arbeitskräftemangel be… ders stark auswirkt.

* * *

Sowjetrußland. — Die Sow… union wird keinen Weizen in … USA kaufen, wenn die Amer… ner „irgendwelche diskriminie… den Bedingungen" daran k… fen. Dies erklärte Minister… sident Chruschtschow in einem …

SPEZIALANGEBOT
Sparen Sie $4.90
bei 5 Schallplatten im Pa…
Christliche Schallplatten
WINKLER BIBELSCHULE
WBS-LP#4
• Wie groß bist du
und 7 andere Lieder $2…
WBS-LP#6
• Selig sind die
und 8 andere Lieder $2…
SAMUEL WALL, Bass-S…
LP#105
• Lobe den Herrn
und 7 andere Lieder $2…
STEINBACHER BIBEL-SCHULE
LP#101
• Comrads of the Cross
und 7 andere Lieder $2…
(Englisch)
DANIEL-McINTYRE-CHOR
LP#100
• Ave Maria
und 10 andere Lieder $2…
(Englisch)
Spezialpaket:
alle 5 für nur $10.…
Order from:
REDEKOP ELECTRIC CO.
LIMITED
966 Portage Ave., Winnipeg …
Write or phone SP 5-4481 f…
FREE CATALOGUE

Fragen Sie ihren Arzt oder Apo…
Knoblauch ist gut für S…
Lindert Schmerzen bei Flu oder Erkä…
Bleiben Sie stark und gesund! … Jahrhunderten benutzen Millionen … schen Knoblauch als Gesundheits… weil sie von der Heil- und Staerk… wirkung ueberzeugt sind. Knoblau… ein natuerliches Antiseptikum, das … Blutkreislauf reinigt. Viele Leute … men seine Hilfe bei Arthritis oder … ma. Adams-Knoblauchperlen ent… Salicylamide — ein bewaehrtes sch… zentilgendes Mittel. Adams-Knobl… perlen enthalten reinen Knoblauchsa… der ganzen Knoblauchzwiebel und in … ser konzentrierten Form bekomme… alles das Gute, was diese wunderba… verlaessige Pflanze zu bieten hat, in … Staerke. Adams-Knoblauchperlen sin… ruch- und geschmacklos in prakt… Kapselform. Holen Sie sich noch … eine Packung, und Sie werden sehen, … gut sie auch Ihnen helfen — Sie w… dann wirklich froh sein, es getan zu h…

...ow mit Teilnehmern eines ...nationalen Journalistentreffens.

...hruschtschow sagte, nach den ...ausfällen „standen wir vor ... Frage, ob wir Brot rationie... sollten“. Aber auch in diesem ... hätte keiner im Land zu ...gern brauchen. „Wir haben ...ere Lebensmittel in ausrei...den Mengen.“

* * *

...stina. — Zu Demonstratio... und Ausschreitungen kam es ... der französisch geltenden St.-...ph-Schule und der finnischen ...ionsschule in Jerusalem, der ...r amerikanischer Leitung ste...den Bethel-Missionsschule in ...a sowie der Missionsschule ... schottischen Kirche in Jaffa. ... wurden von einer Gemein...t religiöser Studenten insze...t, die sich für die Förderung ... orthodoxen jüdischen Erzie...g einsetzt. Der israelische Mi...erpräsident Eshkol hat die ...schreitungen der Studenten ...rf verurteilt.

* * *

...choslowakei. — Die Streit...e der Tschechoslowakei sind ... Ansicht westlicher Fachleute ... stärkste Partner der Sowjet...on. Sie verfügen über 15 Di...onen sowjetischen Musters, ...lreiche Sonderverbände und ... beachtliche Luftwaffe. Ihr ...terial stammt aus den Jahren ...55/60.

* * *

...eutschland. — Im abgelaufe... Studienjahr 1962/63 waren ... den Theologischen Fakultäten ... Universität in Ostberlin, Leip..., Halle, Jena, Rostock und ...eifswald 554 Studenten im...trikuliert. Rund 50 Professo... lehren an den sechs Fakultä.... Seit 1951 sind für die er... Studienjahre „gesellschafts...senschaftliche“ Vorlesungen und ...minare auch für Theologiestu...ten Pflichtfach.

* * *

...ypten. — Nasser hat einen ...chten Sommer hinter sich. ...hrend seines Urlaubs in Ale...dria mußte er erleben, wie ...e gesamte arabische Politik ...mmenbrach. Da war zunächst ... massive Aufstand der führen... Männer in Syrien und im ...t gegen die ägyptische Vor...rschaft und anschließend der ...vorhergesehene Alptraum des ...menkrieges — das größte mili...sche Unternehmen Aegyptens ... einem Jahrhundert —, das ... einige seiner besten Männer ...stet und seine Reserven ge...lich strapaziert hat.

* * *

...deutschland. — „Wir dürfen ... Verhandlungen mit kommunistischen Staaten nichts tun, das den Anschein erwecken könnte, als setzten wir das Siegel der Zustimmung unter den status quo für die deutsche Politik“, sagte der US-Außenminister Rusk am 27. Oktober in der Frankfurter Paulskirche.

Rusk äußerte in einer Rede aus Anlaß der Einweihung einer Gedenkstätte für den früheren amerikanischen Außenminister Marshall, ohne Fortschritte in der Berlin- und Deutschlandfrage werde es keine wirkliche Entspannung geben.

Auf dem Gebiet der Abrüstung sind nach Ansicht des Ministers nur geringe Fortschritte zu erwarten, solange die Einwilligung Moskaus zu einer ausreichenden Inspektion ausstehe. Die begrenzten Abkommen mit der Sowjetunion stellten noch keine Entspannung dar. Die Sowjetführer hätten weder ihr Ziel der Weltherrschaft noch ihren Entschluß, „dieses Ziel mit allen für sie ungefährlichen Mitteln zu erreichen“, aufgegeben.

— Die Amerikaner sind empfindlich geworden gegen Mißtrauen, doppelt empfindlich gegen deutsches Mißtrauen. Sie weisen mit spitzen Fingern auf deutsche Nervösität hin, wenn 600 Soldaten aus Westberlin abgezogen werden und sagen, sie stehe in seltsamem Gegensatz zu dem deutschen Schweigen, das die Abziehung französischer Divisionen aus der NATO begleitet habe.

Gerade weil 1964 ein Wahlkampf in den Vereinigten Staaten bevorsteht, gerade, weil vom amerikanischen Volk immer wieder finanzielle Opfer für die Verteidigungspolitik gefordert werden, sollten die Westdeutschen so klug sein, auch diese psychologischen Faktoren zu bedenken. Mißtrauen schafft Mißtrauen, Vertrauen schafft Vertrauen.

— Die fünfte evangelische Sammelaktion „Brot für die Welt“ wird am 30. November für das ganze Bundesgebiet in Frankfurt am Main eröffnet. Man plant eine Veranstaltung, durch die der einzelne stärker als bisher angesprochen wird.

— Die sowjetische Regierung ist nach Ansicht des ehemaligen Botschafters der Bundesrepublik in Moskau, Kroll, nach wie vor ernsthaft an direkten Verhandlungen mit Westdeutschland interessiert. Bei der Jahrestagung der weiterverarbeitenden Eisen- und Metallindustrie des Saarlandes betonte Kroll, Chruschtschow sei sich allerdings darüber im klaren, daß sich Westdeutschland nicht von ihren westlichen Alliierten isolieren wolle.

— Bundesverteidigungsminister von Hassel wird Bundeskanzler Erhard bei seiner Amerika-Reise Ende November begleiten. Dies ist ein Anzeichen dafür, daß auch die Frage der Aktivierung der NATO in militärischer und politischer Hinsicht einen großen Raum in den bevorstehenden deutsch-amerikanischen Gesprächen einnehmen wird.

— Im Zeichen der inneren Festigung der Freimaurerei stand der am Sonntag beendete dreitägige „6. Konvent der vereinigten Großlogen von Deutschland — Bruderschaft der deutschen Freimaurer“ in Bad Godesberg. Prominentester Gast war Bischof Hermann Kunst, der Bevollmächtigte des Rates der Evangelischen Kirche in Bonn.

— In Saarbrücken fanden in der evangelischen Johanneskirche und der katholischen St.-Paulus-Kirche zum erstenmal zwei gemeinsame Gebetsgottesdienste von Protestanten und Katholiken statt. In jedem Gottesdienst haben je ein evangelischer und ein katholischer Pfarrer den liturgischen Dienst versehen und nach den beiden Schriftlesungen eine kurze Auslegung gegeben.

Aufgegeben dagegen wurden 39 Bergleute, die im unteren Teil der Grube vom Wasser überrascht worden waren. Vermutlich wird sich die Zahl der Toten noch auf 40 erhöhen. Für Niedersachsen wurde eine dreitägige Staatstrauer angeordnet.

* * *

Rotchina. — Der Besuch Edgar Faures in Peking wird in der chinesischen Presse in großer Aufmachung herausgestellt. Der ehemalige Premier Fankreichs, der schon mehrere Gespräche mit Ministerpräsident Tschou En-lai sowie mit Außenminister Tschen-Ji führte, wird von der chinesischen Prominenz sehr gefeiert. Die Chinesen werben um die Freundschaft Frankreichs. Sie betonen die traditionell guten Beziehungen und die zunehmenden wirtschaftlichen und kulturellen Kontakte zwischen beiden Staaten. Besonders hervorgehoben wurde, daß Faure stets die Anerkennung Chinas und seine Aufnahme in die UNO befürwortet habe.

(Fortsetzung auf S. 16—3)

Kirchenwärter gesucht

- Die MBG zu East Chilliwack, B.C., sucht ein Ehepaar für diesen Dienst am Bethause
- Wohnhaus mit 2 Schlafzimmern steht auf dem Hof zur Verfügung
- Interessenten wenden sich bitte persönlich oder brieflich an

C. A. FROESE
541 Upper Prairie R.
R.R. 2, Chilliwack, B.C.

BUY CSB 63

Leicht zu kaufen

Sie koennen „Canada Savings Bonds“ gegen Barzahlung oder Ratenzahlungen erwerben. Kaufen Sie diese Bonds durch den Lohnabzugsplan an Ihrer Arbeitsstelle, oder von einer Bank, autorisierten „investment dealers“, Maklern, oder „loan companies“. Sie kommen in Wertgroessen von $50, $100, $500, $1,000 und $5,000 bis zur Hoechstsumme von $10,000 je Person. Sie sind jedem Einkommen angemessen.

Einfach einzuloesen

Sie koennen „Canada Savings Bonds“ zu beliebiger Zeit zum vollen Nennwert plus erwachsenen Zinsen in Bargeld verwandeln. Wenn Sie Geld benoetigen, fuellen Sie nur das „redemption“-Formular auf dem Bond aus und kassieren den Betrag in Ihrer Bank. Sie erhalten Ihr Geld sofort. „Canada Savings Bonds“ sind besser als Bargeld!

Nuetzlich, zu besitzen

Sie erhalten die Zinsen auf Canada Savings Bonds am 1. November jedes Jahres — 4½% fuer die ersten 2 Jahre; 5% fuer jedes der folgenden 6 Jahre, und 5½% fuer jedes der restlichen 4 Jahre — ein Durchschnittszinsfuss von 5.03% jaehrlich falls Sie den Bond die ganzen 12 Jahre behalten. In der Zeitperiode ist der Wert eines $100-Bonds auf $161 gestiegen.

CANADA SAVINGS BONDS/63

CSB-14

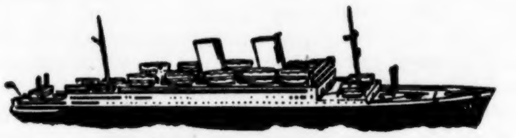
Missionary - Album 1889-1963

...ieses neue Album handelt von 300 Missionaren und enthält ...ilder von 250 derselben, die volle Termine im Missionsdienst ...n der Aeußeren Mission der Konferenzen der Mennoniten-Brü...dergemeinde und der Krimmer Mennoniten-Brüdergemeinde ge...leistet haben.

...erausgeber: Die Missionsbehörde der Generalkonferenz der Menno...niten-Brüdergemeinde. 176 Seiten. Preis $1.00. Erhältlich von:

The Christian Press Ltd.	Menn. Brethren Publishing House
159 Kelvin Street	Box L
Winnipeg 5, Man., Canada	Hillsboro, Kansas, U.S.A.

Mennonite Brethren Missions Office
315 South Lincoln, Hillsboro, Kansas, U.S.A.



SONDERFAHRT AB
MONTREAL
an Bord des beliebten
MS BERLIN
19.100 TONNEN
NACH SOUTHAMPTON UND BREMERHAVEN
am 2. Dezember 1963

Sie koennen direkt von Montreal auf der beliebten BERLIN nach Deutschland reisen und rechtzeitig vor Weihnachten dort eintreffen. Verpassen Sie diese Gelegenheit nicht!

Minimum Fahrpreis Touristenklasse ...... U.S. $188.50*
Minimum Fahrpreis Erste Klasse .... U.S. $287.00*
*nach Southampton

Weitere Abfahrten von New York nach Cherbourg, Southampton und Bremerhaven:

TS BREMEN: 26. Nov., 14. Dez., 18. März, 8. u. 26. April, 14. Mai, 3. u. 21. Juni, 9. Juli, 8. Aug.

MS BERLIN: 3.* und 28.* Febr., 28.* März, 27. April., 25. Mai. *direkt nach Bremerhaven

Besuchen Sie Ihr Reisebuero
NORTH GERMAN LLOYD
160 Bay Street, Toronto 1, Kanada — EMpire 6-9468
NEW YORK • CHICAGO • LOS ANGELES

ABE GOERZ
R.M.G.
Deutschsprechender registrierter Masseur
Massage Clinic
460A Frederick St., Kitchener, Ontario — Bus. Tel. 743-3552

Martens, Falk & Steen
Deutschsprechende Rechtsanwälte
Advokaten und öffentliche Notare
209 Power Bldg.
Portage & Vaughan
Winnipeg 1, Man.
Telefon: WH 2-6179

LORNE A. WOLCH
B.Sc., B.O., O.D.
Optometrist und Optiker
Augen-Untersuchungen
Versteht Deutsch
272 Kelvin Street Elmwood
Telefon: LE 3-1177

MCC Nachrichten

Britisch-Honduras

Das vom MCC begonnene Hilfsprogramm in Britisch-Honduras steht seit dem 1. Juni 1963 unter dem „Eastern Mennonite Board of Missions and Charities" mit seiner Zentrale in Salunga, Pa., USA.

Die Mennoniten in Britisch-Honduras haben bereits eine lange und sehr harte Emigrationsgeschichte hinter sich, in deren Verlauf sie von Rußland über Kanada nach Mexiko und schließlich nach Britisch-Honduras gelangten. Das MCC und die „Eastern Board"-Missionsbehörde statteten den Mennoniten in Britisch-Honduras eine Reihe von Besuchen ab. Es wurde festgestellt, daß der Aufbau von Kreditgenossenschaften am dringendsten notwendig war, damit die Siedler einen Markt für ihre Produkte schaffen konnten. Außerdem mangelte es ihnen an ärztlicher Betreuung.

Die ersten Helfer aus Nordamerika kamen im Oktober 1960 in der Hauptstadt Belize an. Es handelte sich dabei um ein Ehepaar, das eine Herberge einrichtete, in der mennonitische Landwirte aus der sogenannten „Alten Kolonie" und den Siedlungen der „Kleinen Gemeinde" übernachten konnten, wenn sie nach Belize kamen, um ihre Produkte zu verkaufen oder andere Geschäftsangelegenheiten zu erledigen.

Als eine weitere Absatzhilfe wurde das mennonitische Zentralgeschäft (Mennonite Center Store) im Januar 1961 eröffnet. Hier wurden frischgeschlachtete Hühner, Eier und Gemüse hauptsächlich aus der „Kleinen Gemeinde" von Spanisch Lookout angeboten, das 65 Meilen westlich von Belize liegt.

In einer weiteren Siedlung, 60 Meilen nördlich von Belize, genannt Orange Walk, hat das MCC eine Krankenschwester stationiert, die die Altkolonie in Blue Creek und Shipyard betreut. Ein Parmann hat mit landwirtschaftlichen Versuchsarbeiten begonnen.

Ende Oktober 1960 wurde Belize von dem Taifun „Hattie" heimgesucht. Der Sturm zerstörte viele Häuser, deckte Dächer ab, und die nachfolgende Flutwelle riß die Häuser von ihren Fundamenten und spülte sie fort.

Der „Mennonitische Katastrophen-Hilfsdienst" eilte mit einem Dutzend Männer zur Hilfe. Später schlossen sich weitere 16 Männer an. Ein Teil der Gruppe errichtete Unterkünfte für die Obdachlosen in Hattieville, 16 Meilen außerhalb der Hauptstadt.

Auch das Hilfskomitee der Amischen Mennoniten beteiligte sich helfend. Es sandte ein Ehepaar nach Hattieville, das dort Kleidung an die bedürftige Bevölkerung verteilte. Dieses Komitee hat immer eng mit dem MCC zusammengearbeitet.

„Eastern Mission Board" hat sich bereiterklärt, das vom MCC begonnene Werk fortzusetzen und ihm einen stärkeren Missionscharakter zu geben. In den Plänen ist eine weitere Herberge mit Verkaufszentrale in Orange Walk vorgesehen. Zur Leitung der Herberge wird ein Ehepaar gesucht. Eastern Board und das Amische Hilfskomitee sind in der Lage, einen Arzt und einige Krankenschwestern für eine Klinik in Hattieville und San Filipe zu stellen. Mehrere Männer sollen dem bereits bestehenden landwirtschaftlichen Aufbauprogramm zugeteilt werden.

MCC-Nachrichten.

Zeugnis der Chulupi-Indianer über Jesus

Im vorigen Jahr kamen in den Wintermonaten, von August bis Oktober, regelmäßig 10 Männer und 6 Frauen abends zum Bibelstudium zusammen. Ich hatte mir vorgenommen, etwas über die Bibel im allgemeinen, einige Glaubensprinzipien und auch Lesen und Schreiben in ihrer Sprache zu unterrichten. Dazu wollte ich auch noch das neu übersetzte Markusevangelium mit ihnen lesen.

In den ersten zwei Wochen ging auch alles planmäßig. Aber in der folgenden Woche bat einer in der Sprechstunde, ob ich nicht lieber das Markusevangelium weiterlesen wollte. Sie möchten sehr gerne mehr davon hören. Nun dachte ich mir, einmal wird es ohne Abbruch schon gehen. Doch in der nächsten Woche fiel nicht nur die Sprechstunde wieder aus, sie zogen das Markusevangelium auch dem interessanten Studium der biblischen Geschichte vor. Und schließlich mußte ich auch die Glaubenslehre aufgeben. Denn kaum, daß ich zur Tür hereinkam, sagten sie schon: Das Markusevangelium bitte. Wie aufmerksam und begierig sie dann lauschten!

Ich konnte es kaum fassen. Montag abend fingen wir ein Kapitel an, und Sonnabend abend waren wir noch immer darin. Erst hörten sie sich das ganze Kapitel zweimal an, dann las ich einen Abschnitt noch einmal, und nachdem ich und auch sie uns die sprachlichen Schwierigkeiten klargemacht hatten, fügte ich noch einige ergänzende Erklärungen hinzu. Sie konnten nicht genug kriegen. Mittwoch abend, wenn ich zum allgemeinen Gottesdienst kam und in der Kirche meinen Platz einnahm, kam einer und bat um dieselbe Geschichte, die er bereits 4 bis 5 mal gehört hatte. Und Sonnabend begründeten sie ihren Wunsch damit, daß viele in der Woche zur Arbeitsstelle weg waren und noch nichts davon gehört hatten.

Geschichten wie zum Beispiel die Heilung des Gichtbrüchigen in Markus 2, 1—12 oder von der Verfluchung des Feigenbaumes in Markus 11, 1—26 hatten es ihnen besonders angetan. Den Feigenbaum mußte ich ihnen erst einmal in unserem Garten zeigen, denn bis dahin kannten sie ihn noch gar nicht. Die Vollmacht und die Kraft, die in den Worten Jesu gelegen hat, beeindruckten sie tief.

Oft kam mir die Frage: Ist die Uebersetzung vielleicht so sehr mangelhaft, daß sie sie nicht gut verstehen können? Darauf antworteten sie mir aber: Wir verstehen alles sehr gut, das ist ganz so übersetzt, wie wir sprechen. Nein, am Verständnis lag es nicht, sondern daran, daß Jesus solche Dinge getan hat und so geredet hat, darin liegt es, das ließ sie nicht los. Sie mußten immer wieder daran denken und mit den andern darüber sprechen.

Letzten Sonntag wurde ich von der Predigt eines Indianers gepackt, erfreut und gestärkt. Das ist mir schon öfters passiert. Besonders wenn Anculot, wie in diesem Falle, seinen Stammesgenossen etwas von der Liebe Gottes erzählt. Er versteht es sehr gut, seine Gedanken in Gleichnissen zu veranschaulichen; und man merkt es, wie man selber davon ergriffen ist. Der Sinn seiner Predigt war ungefähr folgender:

„Meine Brüder, ihr Aelteren und ihr Jüngeren, und ihr Frauen und Kinder, das ist doch eine einzige Botschaft, die wir eben gehört haben. Denkt doch, Gott liebt uns und will uns festhalten. Er hat uns seinen Sohn gesandt und ihn zum Menschen gemacht. Wir sehen ihn zwar nicht, aber wir hören seine Worte, und die bezeugen uns, daß Jesus für unsere Schlechtigkeiten gestorben ist und sie gesühnt hat. Sein Blut macht unsere Herzen rein und unser Innerstes gesund. Seht, wie Gott uns liebt: Das hat er für uns getan! Meint ihr, daß er mit uns scherzt und spielt? Nein, Gott scherzte nicht, als er seinen Sohn sandte und ihn für uns sterben ließ. Seht, er hat die Natur gemacht. Habt ihr schon einen Vogel — eine Taube etwa — gesehen, die ihre Jungen nicht füttert, versorgt und auf sie aufpaßt? Genauso wie ihr Frauen euch um eure Kinder kümmert und um sie bemüht seid, so tun es die Vögel auch. Ihr liebt eure Kinder doch. Gott hat es so gemacht. Und wenn er sagt, daß er uns liebt, wird er anders tun? Nein, er hat uns gerufen, er bewahrt, erhält und führt uns. Das ist kein Scherz, wenn er so sagt.

Ihr älteren Brüder, habt ihr früher je gewußt, zu wem ihr mit all eurem Kummer und mit eurer Not hingehen konntet? Hay, wenn ich an jene Zeiten zurückdenke. Konnten wir etwa zu den bösen Geistern damit gehen? Wie hatten wir doch so Angst vor ihnen! Wir mußten sie abwehren und uns vor ihnen schützen. Nein. Seht, ich bin viel umhergewandert, doch nirgends hat man mir von solch einem Manne wie Jesus etwas erzählt. Ihr jüngeren Brüder, ihr fahrt ja noch weiter weg und hört dabei viel Neues, habt ihr von einem anderen Menschen schon so etwas gehört wie von Jesus? O, wie dieser Jesus u… zieht! Seht da, Cavoquina, … kommt vom Westen her, von d… Kämpen. Avoquitaj, dein Heim… dorf liegt ganz wo anders, … bist auch hergekommen, um d… wunderbare Kunde von Jesus … hören. Und Ilha'a, auch wir h… ben uns früher nicht gekannt u… nichts voneinander gewußt. D… Kunde von Jesus hat uns al… hergebracht. Und wie macht u… dieser Jesus und sein Wort … froh und so glücklich, jetzt sch… so lange."

Missionar Walter Renne…
Neuland, Paragua…
in „Mennoblatt"

Bage, Brasilien

Wir haben in letzter Zeit vi… Regen gehabt, so daß die Vie… weide sehr gut ist.

Schw. Lena Dück, die über … Jahre an Krebs litt, durfte fr… im Herrn zur ewigen Ruhe ei… gehen. In ihren letzten Tagen b… tonte sie es immer wieder: Bal… bald darf auch ich durchs Perle… tor eingehen und ich freue mi… sehr, daß ich heimgehen darf!

Die lieben Geschw. C. C. P… ters sind munter und imme… wenn man nach ihrem Ergehe… fragt, antworten sie: Sehr gu… Br. Peters sein Lehrdienst wi… sehr geschätzt.

Unsre Landeswährung, de… Cruzeiro, ist schon so entwerte… daß der Dollar 1160 Cruzeiro… gleicht, und auf dem Schwarz… markt zahlt man sogar bis 150… Cruz. für 1 Dollar. Deshalb fäl… es unsern Leuten schwer, auch nu… $1 für ein Jahresabonnement de… M.R. zu bezahlen.

Brüderlich grüßt H. Ekk

Aus Leserbriefen

Shafter, Calif., US…

Ich grüße die werten Arbeite… am Werk der Christian Preß un… bitte, mir 2 Konstanzer Gro… druckkalender 1964 zu schicke… Der Betrag liegt bei in „mone… order". (Der Großdruckkalende… ist sehr gewünscht für alte Auge… und inhaltlich ist der Kalende… geistlich erbauend. — Red.)

Ich bin bereits 88 Jahre al… bin gesund und pflege hier i… Garten des Altenheims die Bl… men.

Mir fehlt eine deutsche Gro… druckbibel, oder lohnt es sich vi… leicht schon nicht?

Dieses Atlenheim ist jetzt ga… besetzt und manche warten a… Aufnahme.

Freundlich grüßt Ihr

C. D. Reimer

*

Saskatoon, Sas…

Ich las im Jahrbuch der K… nadischen MBG-Konferenz, da… Gemeindeglieder die Wahl hä… ten, den M.B. Herald oder d… M. Rundschau kostenlos zu erha… ten. Ich bitte daher, mir anst… den M.B.H. die M. Rundscha… zuzuschicken.

Frau J. …

(Der Antrag wurde von d… Konferenz abgelehnt, ist also ni… in Kraft. Folglich bleibt es au… im laufenden Jahr so, daß d… M.B. Herald, als Konferenzbla… für Gemeindeglieder durch d… Konferenzkasse bezahlt wird, wä… rend die M. Rundschau, ein allg… meines Familienblatt, von jede… Abonnenten direkt an die Chr… stian Preß bezahlt wird. — Red…

Für eine gesegnete Adventszeit

Vorweihnachtliche Freude für Kinder!

Adventshäuschen. Zum Aufstellen. Vom 1. Advent bis Weihnachten wird täglich ein Fenster geöffnet und zu Weihnachten die Tür.
— Kleine Ausführung .... 55¢
— Mittlere Ausführung .... 75¢
— Große Ausführung .... 95¢
Transparentes Papier in den Fenstern zum Beleuchten mit Kerze oder elektrisch.

*

Adventskalender. Aehnlich wie das Adventshäuschen aber mit Bildchen und Glitter.
— Kleine Ausführung .... 30¢
— Große Ausführung .... 50¢

Vorlesestoff

Im rechten Licht. Weihnachtliche Kurzgeschichten von verschiedenen namhaften christlichen Verfassern, wie Hannah Müller, Friedl Marggraf, Hildeg. Krug u. a. m. Ein Weihnachtsspiel mit einem Schlußlied mit Noten. 64 Seiten. Gebunden $1.35

Weihnacht in Nord und Süd. Ursula Namgalies. 7 prächtige Weihnachtsgeschichten, geeignet zum Vorlesen und Nacherzärlen in Familie, Sonntagsschule und Gemeinde. Broschiert $1.75

Echte Weihnachtsfreude. Martha Wild. 5 fromme Weihnachtsgeschichten, die das Leben selbst geschrieben hat: Echte Weihnachtsfreude — Weihnachten in der Russenhütte — Weihnachten in Rom — Im Schnellzug — In Chimhams Herberge. 60 S. 75¢

Weihnachtsgrüße. 16seitige Verteilhefte mit erbaulichen Betrachtungen, Bildern, Gedichten usw. Vier verschiedene Hefte lieferbar. 10 Stück, gemischt oder von einer Sorte .... nur 95¢
Einzelpreis .... 10¢

Sie folgten dem Stern. Anny Wienbruch, die in unseren Kreisen durch ihre frommen Erzählungen schon wohlbekannte Lehrerin, legt uns hier ihr Weihnachtsgeschenk in den Schoß. Es ist eine feine Ueberraschung, und wir sind sicher, daß sich zu den alten Freunden Anny Wienbruchs durch dieses neue Büchlein viele neue hinzugesellen werden. 111 Seiten. Halbleinen. Geschenkband $1.75

O freudenreicher Tag. Notenausgabe. 300 Advents- und Weihnachtslieder aus alter und neuer Zeit, mit alten, liebgewordenen Melodien, neuen mehrstimmigen Tonsätzen und vollständigen Texten. „Hier haben wir sie alle beieinander, unsere herrlichen Weihnachtslieder, nicht nur die bekannten, sondern auch allerlei wertvolles Gut aus der Vergangenheit, das wert ist, gesungen zu werden", urteilt die evangelische Presse über dieses Buch. 253 Seiten. Querformat 7" mal 11". Halbleinen. Preis nur $4.95

Textausgabe desselben Buches. Eine praktische Ergänzung zur Notenausgabe, besonders geeignet für Heime und nicht musizierende Familienglieder. Broschiert. .... 75¢

Aufführungen

Die Weihnachtsgeschichte. Krippenspiel von Günther Steinhoff. 25 Rollen, die teils männlich und teils weiblich besetzt werden können. Durch Kauf von 10 Heften erhält man das Aufführungsrecht. Probeheft 50¢

Der Stern überm Stall. Für Schulfeiern und für die Kirche. Für Kinder geeignet. Etwa 20 Hauptrollen und ein Chor. 8 Hefte berechtigen zur Aufführung. Probeheft .... 60¢

Die er in seinen Händen hält. Ein Weihnachtsspiel vom Aufbruch zur Flucht. Für Schule oder Kirche ohne Kulissen aufzuführen. 10 Hauptrollen und beliebige Anzahl Nebenrollen. 6 Büchlein berechtigen zur Aufführung. Einzelheft .... 60¢

Das Kind. Ein Weihnachtsspiel für Kinder mit 10 Rollen. Aufführungsrecht durch den Kauf von 15 Heften. Probeheft .... 40¢

Der Stern der Weisen. Ein weihnachtliches Spiel. Für 11 Kinder von 6–14 Jahren. Aufführungsrecht durch den Kauf von 7 Heften. Einzelheft .... 60¢

Der Königskampf. Ein Spiel in der Zeit nach der Geburt Christi. 8 Hauptrollen und Nebenrollen. (Für Jugendliche geeignet.) Einzelheft .... 20¢

Herodes. Ein Weihnachtsspiel für die Gemeinde, von Wilh. Hoch. 6 Hefte für Aufführungsrecht. Probeheft .... 60¢

Wir wandern zur Krippe. Umgangsspiel mit etwa 8 Sprechern. 7 Hefte berechtigen zur Aufführung. Einzelheft .... 60¢

☆

Es kommt der Herr der Herrlichkeit. Kalender für die Adventszeit mit 30 Karten. Auf jeder Karte ein Bibelvers, ein Liedervers und ein Adventslied. Für das christliche Heim zur Hausandacht während der Adventszeit .... 85¢

☆

Das Licht aus der Krippe. Eine Christfeier für Schule oder Kirche, mit größeren Kindern. 26 Rollen (männlich und weiblich). Aufführungsrecht durch den Kauf von 7 Heften. Einzelheft .... 60¢

Geh uns voran, du lieber Stern. Ein Dreikönigsspiel für kleine Kinder, das im Familienkreis unter Weihnachtsbaum gespielt werden kann. Mit einer Anleitung, um es als öffentl. Feier in Kirche oder Schule zu benutzen. 3 Hefte berechtigen zur Aufführung. Einzelheft .... 40¢

Als die Engel kamen. Ein Hirtenspiel für 4 kleine Kinder. 4 Hauptrollen und viele Nebenrollen. Unterm Weihnachtsbaum im Familienkreis zu spielen. 3 Hefte berechtigen zur Aufführung. Einzelheft .... 40¢

Wie soll ich dich empfangen. Adventliche Feierstunde. Für den Elternabend einer Schule besonders geeignet. 12 Rollen. 7 Büchlein erwerben das Aufführungsrecht. Einzelheft 60¢

Vom Himmel hoch. Ein kleines Spiel zur Weihnacht. 6 Hauptrollen, Nebenrollen und 1 Chor. Einzelheft .... 35¢

Vom Stern zum Herrn. Ein Weihnachtsspiel für die Gemeinde. 15 Hauptrollen und Nebenrollen. (Für Jugendliche geeignet.) Aufführungsrecht durch 10 Hefte. Einzelheft .... 60¢

Heute will es Weihnacht sein. Ein Weihnachtsspiel aus unseren Tagen. 15 Hauptrollen und etwa ebensoviel Nebenrollen (Jungen und Mädchen). Einzelheft .... 20¢

Fürchtet euch nicht. Ein Weihnachtsspiel zur Verkündigung der „Frohen Botschaft". 13 Hauptrollen (für Kinder geeignet) und Nebenrollen. Einzelheft .... 50¢

Hundert Schritte bis Bethlehem. Spiel von den Hirten. 8 männliche Rollen. Aufführungsrecht durch 8 Hefte. Probeheft .... 80¢

Um die Weltherrschaft. Ein Gemeindespiel vom Kampf des Herodes um das Christuskind von Paul Jaggi. Etwa 13 männliche und 3 weibliche Rollen. 12 Hefte berechtigen zur Aufführung. Probeheft .... 50¢

Das Biberacher Krippenspiel. Martha Jäger. 5 Bilder mit Gesängen. 20 Seiten. 18 Rollen und Chöre. Probeexemplar .... 20¢

Die hohen Feste als liebe Gäste. Dieses Spiel, das die Reihe der kirchlichen Feste an der Gemeinde vorüberziehen läßt, kann aus jedem besonderen Anlaß aufgeführt werden. Es ist an kein bestimmtes Fest gebunden. Die Personen können Jugendliche oder Erwachsene sein. 20 Mitwirkende. Aufführungsrecht durch den Bezug von 20 Heften. Einzelheft von 15 Seiten .... 20¢

Jesus ist kommen, Grund ewiger Freude. Eine Weihnachtsfeier für die Sonntagsschule. Einzelhelft .... 20¢

Gedichte

Von der Krippe zur Krone. Daniel Roser. Gedichtsammlung für die Festzeiten des ganzen Jahres. Handliches Taschenformat. Keine gewöhnlichen Reiniel Roser. Eine Gedichtsammlung für die Festzeiten des ganzen Jahres. Nach langer Pause endlich wieder erschienen. Jetzt im handlichen Taschenformat. Keine gewöhnlichen Reiten. 64 Seiten. Gebunden $1.—

Palmblätter. Karl Gerok. Das berühmte Buch herrlicher christlicher Gedichte enthält auch etliche für Weihnachten. 480 Seiten $1.75

Gottesstunden. Heft 15. Vortragsstoffe für Gemeindefeiern, mit vielen für Advent und Weihnachten. Für den Kirchenraum geeignet .... 35¢

Gottesstunden. Heft 16. Vortragsstoffe für Gemeindefeiern, viele davon für Advent, Weihnachten und Neujahr .... 35¢

Weihnachts- u. Advents-Transparente

Wunderschön für die Adventszeit im Heim und für die Weihnachtsfeier in Schule, Sonntagsschule, Verein u. Gemeinde. **Alle Transparente sind zum Aufstellen und beleuchten.**

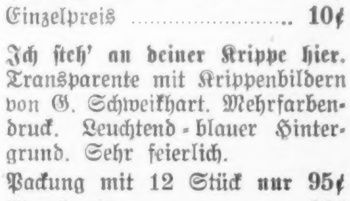
Laßt uns Christum ehren! Dreiteiliges Weihnachts-Transparent nach einem Bild von Schnorr von Carolsfeld .... 60¢

Siehe, ich verkündige euch große Freude! Dreiteiliges Weihnachtstransparent nach einem Bild von Schnorr von Carolsfeld .... 60¢

Dein Licht sei meine Weihnachtssonne. Weihnachtstransparente mit Tannenzweigen u. Kerzen. Mehrfarbendruck. Sehr licht und freundlich. Mit Bibelversen. Packung mit 12 Stück .... nur 95¢
Einzelpreis .... 10¢

Weihnachtsglanz. Transparente m. Kerzen und Tannenzweigen. Leuchtend-blauer Hintergrund. Sehr feierlich. Mehrfarbendruck. Mit Bibelversen.
Packung mit 12 Stück nur 95¢
Einzelpreis .... 10¢

Ich steh' an deiner Krippe hier. Transparente mit Krippenbildern von G. Schweikhart. Mehrfarbendruck. Leuchtend-blauer Hintergrund. Sehr feierlich.
Packung mit 12 Stück nur 95¢
Einzelpreis .... 10¢



Ihr Kinderlein kommet, o kommet doch all. Weihnachtstransparente nach Bildern von Ruthild Busch-Schumann. Mehrfarbendruck. Besonders passend für Schulen und Sonntagsschulen. Mit Bibelversen. Packung mit 12 Stück nur 95¢
Einzelpreis .... 10¢

Zu beziehen von
THE CHRISTIAN PRESS Ltd.
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

Einladung

zum Missions- und Jugendfest der Manitoba-Konferenz der Mennonitengemeinden

Sonntag, am 10. November, 2.30 Uhr nachmittags und 7 Uhr abends, soll in der Aula des MBCI, 173 Talbot Ave., Elmwood, Winnipeg, ein Missions- und Jugendfest stattfinden. Redner auf diesen Festlichkeiten sind Aelt. G. Gröning, Br. Helmut Harder, und andere. Die Chöre der Sargent-Mennonitengemeinde und des CMBC dienen mit entsprechenden Gesängen. Wir laden jedermann zu diesen Festlichkeiten ein!

Das Programmkomitee
der Konferenz der
Mennonitengemeinden Manitobas

„Erinnerungen eines Verbannten" hat Jacob Martens, früher Grünfeld, bei Kriwoj Rog, Südrußland, jetzt Filadelfia, Paraguay, unter dem Titel

„So wie es war"

herausgegeben.

Die geschilderten Erlebnisse aus der Zeitperiode 1929—1938 sind sehr eindrucksvoll und sachlich erzählt und bieten interessanten Lesestoff.

Für den Geschichtler ist das Buch ein wichtiges Dokument über jene unheilvolle Zeit, für frühere Leidensgenossen ist es packend und ergreifend, für alle, die aus Rußland stammen, ist es eine bewegende, wahre Geschichte.

Es soll uns auch ermahnen, die nicht zu vergessen, die noch drüben sind, und für unsre persönliche Herausrettung dankbar zu sein.

Das Buch hat 133 Seiten in Größe von 9" mal 6" und ist, dem gediegenen Inhalt nach, sehr mäßig im **Preis von $2.00.**

Die Auflage ist nicht groß, also schickt eure Bestellung bitte sofort mit Betrag in „money order" an

THE CHRISTIAN PRESS Ltd.
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man

Verzeichnis mennonitischer Familienforscher

Es ist geplant, ein Verzeichnis mennonitischer Familienforscher zusammenzustellen und zu veröffentlichen. Jeder, der an solch einem Verzeichnis Interesse hat und aufgenommen werden möchte, wird gebeten, folgende Angaben einzusenden:

1. Name und Postanschrift.
2. Seit wann treiben Sie Familienforschung?
3. An welchem Familiennamen sind Sie hauptsächlich interessiert?
4. Falls über diese Namen schon etwas veröffentlicht ist, geben Sie bitte Verfasser, Titel, Ort und Jahr der Veröffentlichung.
5. Falls Sie Stamm- und Ahnenlisten zusammengestellt haben, sind Sie an der Veröffentlichung dieses Materials in der „Mennonitischen Familienkunde" interessiert?

Zuschriften für das Verzeichnis Mennonitischer Familienforscher bitte zu richten an Adalbert Göertz, 3005 Dover Dr., Boulder, Colorado, USA.

Geldsendungen nach Paraguay

Auf der Durchreise durch Kanada habe ich festgestellt, daß auch heute noch immer wieder Gelder, die von Kanada an Angehörige in Paraguay geschickt werden, verlorengehen.

Ich mache hiermit bekannt, daß man ab sofort für Angehörige, Verwandte oder Freunde in der Kolonie Neuland, Paraguay, in allen Abteilungen der **Royal Bank of Canada** auf das Konto **Administration de la Colonia Neuland, Nr. 290-128-5,** Gelder einzahlen darf.

Beim Einzahlen ist Name und Wohnort des Empfängers anzugeben. Schicken Sie dann die Quittung über den eingezahlten Betrag an die Adresse: **Peter Derksen, Casilla de Correo 53 A, Asuncion Paraguay,** und der Empfänger bekommt hier den vollen Betrag in einem Dollar-Scheck ausgehändigt.

Peter Derksen, Oberschulze

Zu vermieten
in Elmwood,
3-Zimmer-Wohnung,
möbliert oder unmöbliert.
Telefon: 533-8551, Winnipeg

Zur Kenntnisnahme

Mit aller Korrespondenz und in allen Anliegen der MBG zu Chilliwack, B.C., wende man sich von nun an bitte an

Mr. W. Wiebe,
9298 Carlton St.,
Chilliwack, B.C.

Freundlich grüßt Jj. H. Tiessen, jetzt: 312 Jefferson Blvd., Riverside, Ontario.

Geburtstagsgruß

Am 25. Sept. erschien auf Seite 1 der M. Rundschau das Foto des Bruders B. B. Janz mit der trefflichen Ueberschrift: „. . . und was du siehest, das schreibe in ein Buch . . ." und der Geburtstagsangabe.

Ich schickte hiermit, wiederum durch die M. Rundschau, einen Geburtstagsgruß mit einem Wort, das im Buch der Bücher geschrieben steht:

„Ja, ich will euch tragen bis ins Alter und bis ihr grau werdet. Ich will es tun, ich will heben und tragen und erretten." — Er verläßt dich nicht, wenn du schwach wirst. — Er ist bei dir alle Tage. — Wer ist so groß wie unser Gott?

Br. B. B. Janz war während meines letzten Schuljahres mein Lehrer im Dorf Tiege an der Molotschna, Südrußland, und ich erinnere mich seiner mit Hochachtung. Es grüßt

Heinrich (Harry) Penner
521 S. Osage Ave.
Inglewood, Calif., USA

Das grosse RUSSLANDBUCH ist da!

„Als ihre Zeit erfüllt war"

150 Jahre Bewährung in Rußland, so hat der Verfasser, Dr. W. Quiring, das Werk betitelt.

- Es wird in den ehemaligen Rußlandmennoniten teure Erinnerung wachrufen und auch ihren Kindern die Heimat ihrer Vorfahren vielleicht etwas näher bringen und wertvoller machen.
- Dieses große Bilderbuch mit über 1000 Beschriftungen hat etwas in Wort und Bild festgelegt, das nie wiederkehren wird, aber vielen sehr teuer und nahe ist.
- Kinder sind oft verlegen, was sie ihren Eltern zu **Weihnachten schenken können.** Hiermit können sie nicht fehlgehen, denn es wird geschätzt werden.
- Der Herausgeber hat den Preis für die Weihnachtssaison herabgesetzt auf **$8.95 in Einband, $6.95 geheftet.**

Wir empfehlen, das Buch recht bald zu bestellen, um Zusendung vor Weihnachten zu sichern.

Bestellzettel

THE CHRISTIAN PRESS LTD.
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

Schicken Sie mir .... Exemplare „Als ihre Zeit erfüllt war"
☐ gebunden $8.95 ☐ geheftet $6.95

Name ....

Adresse ....

....

Hiermit $.............. money order ☐ C.O.D. ☐

Nachrichten . . .

(Fortsetzung von S. 13—5)

U.S.A. — Explodiert ist in Bellaire, Ohio, eine der größten amerikanischen Feuerwerksfabriken. Tausende von Leuchtkörpern zauberten dabei ein unvorhergesehenes Feuerwerk weithin sichtbar an den Himmel. Ein Wachmann der Fabrik wurde verletzt.

— Der italienische Staatspräsident Segni wird im Januar auf Einladung von Präsident Kennedy die Vereinigten Staaten besuchen. Amtlich wurde in Rom mitgeteilt, der Besuch werde am 14. Januar beginnen.

— Aus der Statistik des National Safety Council geht hervor, daß in den ersten neun Monaten dieses Jahres 31,170 Personen Verkehrsunfällen zum Opfer fielen, das einem traurigen Rekord gleichkommt. Die Zahl stellt eine sechsprozentige Zunahme gegenüber den ersten drei Vierteln des Jahres 1962 dar. Damals erlagen 29,540 Personen Verkehrsunfällen.

* * *

Großbritannien. — Mit dem Vorschlag, daß die Kirche von England für die Angehörigen ihrer Gemeinden Mitgliedskarten ausgeben sollte, ist jetzt Kanonikus Fenton Morley in der britischen Industriestadt Leeds an die Oeffentlichkeit getreten. Pfarrer Morley wies darauf hin, daß die Zeiten vorbei seien, in denen die meisten Menschen ihr ganzes Leben in einer Gemeinde verbrachten. „Heute muß man damit rechnen, daß ein Mann während seines Arbeitslebens vier- oder fünfmal umzieht", sagte er.

— Der Papst hat den Rücktritt Bischofs Welshs von Aberdeen, Schottland, angenommen. Der 62jährige Bischof hatte sich geweigert, einer Anordnung des Vatikans zu folgen, er solle seine geschiedene 42jährige Haushälterin entlassen. Er wurde jetzt zum Titularbischof von Birta ernannt. Als solcher hat er keine Diözese mehr.

Südvietnam. — Während die UNO - Untersuchungskommission für Südvietnam am 27. Oktober eine Pagode in der Hauptstadt besuchte, hat sich in Saigon ein 42 Jahre alter buddhistischer Mönch aus Protest gegen die Unterdrückung der Buddhisten vor einer katholischen Kirche mit Benzin übergossen und verbrannt. Es war der siebte Opfertod dieser Art seit fünf Monaten.

Erfahrene
Buchhalterin
sucht passende Stelle
Anruf erbeten:
ED 4—2909, Winnipeg

Bestellzettel

The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvin Street
Winnipeg 5, Manitoba

Ich bestelle hiermit
bis zur ausdrücklichen Abbestellung

Hier bitte nichts hineinschreiben

„Mennonitische Rundschau" auf ein Jahr $3.75

☐ Alter Leser ☐ Neuer Leser (Bitte anmerken)

Name und gegenwärtige Adresse:

....

....

....

Ich lege $........... bei.

Man sende „Money Order" (Bank, Post oder Expreß), Bankscheck (mit Zugabe von „Exchange-Kosten), Bargeld nur in registriertem Brief.

Bei Adressenänderung unbedingt auch die alte Adresse angeben.

....

....

Feldzug für Christus in Vancouver

Wer? Es spricht und singt das
JANZ - TEAM
Wo? Exhibition Garden Auditorium (P.N.E.-Gelände)
Für Parkplatz ist gesorgt.
Wann? November 3.—17. Sonntags nur 3.30 Uhr;
täglich 8 Uhr abends.
Diese Einladung ergeht vom Janz-Team in Verbindung mit den deutschsprachigen Gemeinden in Vancouver.